# Breslauer Zeitung.

Vierteljährlicher Abonnementspr. in Breslau 6 Mark, Wochen-Abonnem. 60 Pf., außerhalb pro Quartal 7 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer kleinen Zeile 30 Pf., für Inserate aus Schlesien u. Posen 20 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag einmal, Montag zweimal, an den übrigen Tagen dreimal erscheint.

**Nr. 835. Morgen-Ausgabe.** Siebzigster Jahrgang. — Eduard Trewendt Zeitungs-Verlag. **Donnerstag, den 28. November 1889.**


## Deutschland.

△ **Berlin,** 26. November. [Das französisch-russische Bündniß.] Die Geschichte hat in ihrem Verlaufe schon viele merkwürdige politische Gestaltungen zu Wege gebracht, allein als eine der verwunderlichsten wird die seit einer Reihe von Jahren zwischen der französischen Republik und dem russischen Zarenreich herrschende Freundschaft gelten müssen, die sich von Zeit zu Zeit in fast fanatischen Liebesbewerbungen und Bezeugungen Luft schafft. Sie wird immer ein Denkmal für die Macht der Leidenschaft bilden, welche auch im Leben der Völker alte Erinnerungen auszulöschen, die klare Einsicht zu verblenden, die tiefsten Klüfte zu überbrücken und die schneidendsten Gegensätze zusammenzuführen weiß. Zwischen Rußland und Frankreich liegt, sollte man meinen, eine ganze Welt. Das deutsche Publikum wird leider daran gewöhnt, sein Verhältniß den Franzosen gegenüber als eine Erbfeindschaft, gewissermaßen also als ein von den Ahnen überkommenes, weiterhin zu bewahrendes Vermächtniß zu betrachten; und bei den Franzosen sieht es damit nicht anders aus. Wie steht es denn aber in der Vergangenheit mit den russisch-französischen Beziehungen? Haben die Franzosen das Jahr 1812, Napoleons Rückmarsch von Moskau, welcher den Niedergang der größten Machtentfaltung der französischen Nation einleitete, völlig vergessen? Haben nicht in den Freiheitskriegen die Russen Schulter an Schulter mit den Deutschen gekämpft? Hat nicht andererseits Rußland im Krimkriege vor der französischen Armee capituliren müssen? Und abgesehen von diesen kriegerischen Zusammenstößen — Frankreich und Rußland bezeichnen die entgegengesetzten Pole in der Culturentwicklung der europäischen Völkerfamilie. Die demokratische Republik und das vor der Knute der autokratischen Willkür zitternde Zarenreich! Wenn es unter den Völkern überhaupt natürliche Gegner giebt, so müßten wir die Franzosen und Russen als solche ansehen. Und all diesen mächtigen trennenden Factoren steht nur ein einziges vereinigendes Moment gegenüber: der Haß, der gemeinsame Haß gegen die Deutschen. In der Glühhitze dieses Hasses lodern die Unterschiede wie eitler Plunder auf und schmelzen die Gegensätze zusammen. Der General Skobelew, der Vertreter des halbbarbarischen Russenthums, wird in Paris, der „Metropole der Intelligenz“, als eine Art von nationalem Heros und Propheten gefeiert. Der radicale Schreier Déroulède findet im heiligen Rußland begeisterte Aufnahme. Die französische Republik veranstaltet zum Gedächtniß an die große Revolution in deren hundertstem Geburtsjahr eine großartige Weltausstellung, die einen ragenden Denkstein für die Verkündigung der Menschenrechte und die Aufrichtung demokratischer Staatsformen darstellen soll — und sie späht dabei mit ängstlicher Spannung danach aus, ob der Großfürst Thronfolger, der Erbe zarischer Zwingherrschaft, Paris durch seinen Besuch beglücken wird. Es ist das ein sehr betrübliches Schauspiel, um so betrüblicher, als man in Frankreich, dem Lande des Fortschritts, in dem Cultus des Russenthums sich nicht genug thun kann, während in Rußland sich manche Kreise, und nicht die am wenigsten maßgebenden, einigermaßen kühl den französischen Liebesmühen gegenüber verhalten. Frankreich soll durch das Bündniß mit Rußland seine heißersehnte Revanche erhalten! In hoc signo vinces! Mit diesem Geschrei betäuben und entflammen sich die Franzosen. Die Revanche und die Gloire und das Rheinufer und was sonst ihr Herz begehrt wird der große Krieg bringen, der Krieg an der Seite des verbündeten Rußland wider die Deutschen! Wider die Deutschen? Aber da finden sich ja auch an der Seite der Prussiens ganz stattliche Bundesgenossen! Die französische Nation sucht sich freilich gegen alle Mahnrufe die Ohren zu verstopfen. Nun ist aus ihrer eigenen Mitte einer erklungen, den sie auch am liebsten ganz todtschweigen möchte. Die „Köln. Ztg.“ macht auf ein in diesen Tagen in Paris erschienenes Buch aufmerksam, betitelt „Français et Russes vis-à-vis de la Triple Alliance“, das sogar einen französischen Offizier, den Artillerie-Hauptmann Paul Morin, zum Verfasser hat: kaum ein einziges Blatt nimmt davon Notiz, denn es sagt mit unerschrockener Offenheit Dinge, die man nicht hören will. Wir aber dürfen die Schrift als einen erfreulichen Beweis dafür begrüßen, daß jenseits der Vogesen die ruhige Besinnung doch noch nicht ganz abhanden gekommen ist. Das Buch behandelt in eingehenden fachmännischen Erörterungen die Aussichten eines Krieges des russisch-französischen Bundes gegen die Tripelallianz, und es gelangt zu dem Ergebniß, daß sie für jenen die denkbar schlimmsten sind, daß mit Sicherheit eine Niederlage zu erwarten wäre. Es legt dar, wie die strategischen Verhältnisse in Polen für die Russen viel ungünstiger liegen, als für die verbündeten Deutschen und Oesterreicher; in Folge der Unzulänglichkeit des russischen Eisenbahnnetzes würde die russische Mobilmachung weit langsamer vor sich gehen als die gegnerische, und die russischen Truppenmassen müßten vor der Uebermacht die Waffen strecken oder völlig überwältigt werden; denn diese preußische Offensive würde noch ein ganz anderes Gesicht zeigen als die von 1866 und 1870; der prunkende Hinweis auf die heroische Widerstandskraft Rußlands sei nichts als eine tönende Phrase. Morin scheut sich auch nicht, dem Chauvinismus seiner Landsleute die Einkehr und Umkehr zu predigen. Ein russischer Reitergeneral hatte in einem Trinkspruch in Kischinew den Ausspruch gethan, „daß die russische Cavallerie eines Tages wie ein Sturmwind Deutschland durchfliegen und sich in einer Woche in die Arme ihrer französischen Brüder werfen werde.“ Wir führen Morins Aeußerung darüber nach der Uebersetzung der „Köln. Ztg.“ an: „Zwanzig Pariser Zeitungen haben diesen Trinkspruch mit Begeisterung wiedergegeben. Und doch enthält er die lächerlichste Prahlerei, die jemals ein angeheiterter Soldat ausgesprochen hat. Der Urheber dieses Toastes, seine Zuhörer, die Zeitungen, die ihn beifällig hervorheben, glauben sie wirklich, daß die 10 000 russischen Reiter, aus denen in Friedenszeiten in Polen die Uebermacht der russischen Reiterei gegenüber der deutschen gebildet wird, auch nur den allerkleinsten Theil dieser Herculesarbeit verrichten könnten? Ja, zweifelsohne, sie glauben es! Denn es thut wohl, es giebt Vertrauen! Damit ist alles erklärt. Weil das Vertrauen weder auf die Vernunft noch auf statistische Zahlen begründet werden kann, nimmt man seine Zuflucht zu berauschenden Redensarten, hochtönenden Toasten und eben so hohlen als trügerischen Prahlereien. Es eröffnet das eine furchtbare Aussicht in die Zukunft der Franzosen, die leichtmüthig derartige Toaste verschlingen. Wenn sich die Gelegenheit bietet, werden sie für eine Kriegserklärung stimmen, „Es lebe der Krieg!“ rufen und sich auf die Siege eines Bundesgenossen verlassen, der in acht Wochen (rechnen wir reichlich!) Deutschland durchfliegen und sich in unsere Arme werfen soll! Wie es in Wirklichkeit steht, haben wir früher schon gesagt mit Zahlen als Beweis. Wenn die russische Armee nicht in den ersten drei Wochen vernichtet werden soll, so kann sie nichts thun, als Polen schleunigst zu räumen. Wenn aber die russische Armee Deutschland durchfliegen will, so wird ihr, falls nicht die Pferde verzaubert und die Reiter unverwundbar sind, nichts übrig bleiben, als tapfer zu fallen. Das beste, was ihr dann noch widerfahren könnte, wäre ein Ausruf wie das berühmte „Ah, die tapfern Leute!“ (der Ausspruch Kaiser Wilhelms beim Todesritt der französischen Cavallerie vor Sedan). Das wäre aber auch alles. Welches Unheil können solche Toaste den Franzosen bringen, die über solche Sachen niemals die Wahrheit lesen und lesen wollen . . .“ Morin sieht für Frankreich in der durch den Zusammenschluß des Dreibundes geschaffenen Lage nur einen Weg, um leben zu können, das ist der Frieden; es müsse sich deshalb aller Herausforderungen enthalten. Und besondere Anerkennung verdient auch das unbefangene ruhige Urtheil, welches er über die russischen und deutschen Bestrebungen fällt. Rußland, sagt er, „ist viel weiter von uns entfernt, als Deutschland. Das panslawistische Rußland denkt nur an Eroberungen, an Eroberungen an der Donau, in Kleinasien, in Turkestan, am Japanischen Meere. Krieg ist der feste Glaube des Slawen. Für ihn giebt es keinen Frieden, kein Schiedsgericht, er will nur die Macht der Waffen. Und nur zu seinem eigenen Nutzen! Ganz anders ist die Geistesanlage des Deutschen. Er will bewahren, was er erwarb. Gewiß, dieser Gedanke ist schmerzlich für einen Franzosen, aber man muß seinen Schmerz für sich behalten, wenn man nicht stark genug ist, um ihn zu zeigen. Deutschland waffnet aufs Aeußerste, weil es einen Krieg für möglich hält, in dem seine Erwerbungen in Frage gestellt werden könnten. Es wird aber keinen einzigen Soldaten bezahlen, um in Europa neue Provinzen zu erobern. Es will verhindern, durch Waffengewalt der Provinzen beraubt zu werden, deren es sich durch die Waffen bemächtigt hat. Es ist das ein selbstischer Standpunkt, aber weit ungefährlicher für den Nachbar, als die russische Anschauung, welche die ganze Türkei und Central-Asien haben will, weil sie Rußland für stark genug hält, um sie zu nehmen. Man muß seine Nachbarn nach Gebühr würdigen. Der Deutsche ist selbstisch; er trägt uns unsere beleidigenden Auslassungen nach und hat Besorgniß vor unsern Launen, aber er bewaffnet sich gegen uns nur für den Fall, daß wir von den Worten zu Thaten übergehen sollten. Der wahre Grund des allgemeinen Unbehagens in Europa liegt an einer andern Stelle. Rußland will die Donau, wenn nicht als russischen Strom, so doch als einen Strom, der Provinzen durchfließt, die Rußland unbedingt gehorchen.“ . . . Selbst in einem hierüber zwischen Rußland und Oesterreich entbrennenden Kriege bliebe für Frankreich nur die Neutralität übrig. — Die Erörterungen Morins werden in seinem Vaterlande voraussichtlich nicht die Beachtung finden, die sie verdienen, so wünschenswerth es im Interesse einer Annäherung der beiden Nachbarvölker und des Weltfriedens wäre.

[Eine Erinnerung an Moltke.] Am 29. d. M. werden 50 Jahre verflossen sein, seit dem General-Feldmarschall Grafen von Moltke der Orden pour le mérite verliehen ist. Moltke, damals Hauptmann im Generalstabe, erhielt nach dem „Mil.-Wochenbl.“ diese höchste Kriegsdecoration durch Cabinetsordre des Königs Friedrich Wilhelm III. vom 29. November 1839 zum Beweise der Königlichen Zufriedenheit mit seinen Dienstleistungen während des Commandos in der Türkei. 31 Jahre hatte er die Auszeichnung getragen, als er am 17. Februar 1871 noch das Eichenlaub zu dem Orden pour le mérite erhielt, was nach den Gesetzen des Ordens eine neue abermalige Verleihung bedeutet. Nach dem Hinscheiden des Königs Johann von Sachsen wurde Graf Moltke auch von den Rittern der Friedensklasse des Ordens pour le mérite zur Aufnahme in diese den Wissenschaften und Künsten gewidmete Abtheilung des Ordens vorgeschlagen, so daß er nach der am 31. Mai 1874 erfolgten kaiserlichen Bestätigung als Einziger fortan diese beiden dem Verdienste im Kriege und dem in Wissenschaft und Kunst geweihten hohen Ehrenzeichen trug. Als er am 8. März 1879 sein 60jähriges Dienstjubiläum feierte, erhielt er das Kreuz mit dem Sterne des Ordens pour le mérite, eine Auszeichnung, die vorher nur drei Mal verliehen war, nämlich am 20. September 1866 an den Kronprinzen Friedrich Wilhelm und an den Prinzen Friedrich Karl und am 24. April 1878 an den Kaiser Alexander II. von Rußland. König Wilhelm hatte selbst diese Decoration am 11. November 1866, dem Tage des allgemeinen Friedens- und Dankfestes angelegt, um sie, wie er sagte, nur als Anerkennung für die tapferen Thaten seiner braven Armee zu tragen. Graf Moltke ist jetzt der Einzige, der diesen Orden trägt.

[Professor Virchow über die Fremdwörter.] Bei Besprechung des Unterschiedes zwischen zwei fremdsprachigen technischen Ausdrücken nahm Professor Virchow während der Vorlesung die Gelegenheit wahr, seinen Zuhörern seine Ansicht über den Gebrauch der Fremdwörter im Allgemeinen auszusprechen. Er führte aus, daß wir zwar alle dem Vaterland zunächst angehören, daß wir jedoch diese Vaterlandsliebe nicht so weit treiben dürfen, daß wir alles Fremde ohne Prüfung von der Hand weisen, nur weil es fremd ist. Keine Sprache ist so reich, daß sie allen Bedürfnissen in jeder Weise immer treffenden Ausdruck geben kann; in Folge dessen muß sie nothgedrungen ihre Zuflucht zu einer anderen Sprache nehmen, wenn sie für eine Sache einen bestimmt bezeichnenden Ausdruck nicht besitzt. „Im Allgemeinen möchte ich Ihnen,“ so fuhr der Vortragende fort, „die Lehre mit auf den Weg geben, die Sie stets beherzigen mögen: Sie gehören nicht nur dem Vaterland, Sie gehören der ganzen Menschheit an. Das mögen sich die Herren Puristen zu Herzen nehmen.“

[Die vereinigten Kreissynoden von Berlin] setzten am Dinstag Vormittag ihre Berathungen fort. Den ersten Gegenstand der Tagesordnung bildete der folgende Antrag: „Die vereinigten Kreissynoden wollen einen Beitrag von 75 000 Mark für die auf dem Dennewitzplatze neu zu erbauende Lutherkirche in Aussicht stellen unter der Voraussetzung, daß dieser Fehlbetrag nur als letzte Baurate zur Zahlung gelangt, falls er bis dahin auf anderem Wege nicht zu beschaffen gewesen ist.“ Nach längerer Debatte, in welcher Kammergerichtsrath Schröder gegen den Antrag mit der Begründung sprach, daß es nicht nöthig sei, sich zunächst für den Bau einer Kirche auf öffentlichem Platze zu entscheiden und dann zu sagen, daß man in Folge dieser Platzwahl auch genöthigt sei, einen möglichst stattlichen Bau herzustellen, wurde der Antrag angenommen. Kammergerichtsrath Schröder führte noch aus, daß die verlangten 75 000 Mark über 1 pCt. der Kirchensteuer darstellen, und es sei doch nicht zu übersehen, daß die vereinigten Kreissynoden bereits auf 15 Jahre hinaus das, was ihnen an Geld zur Verfügung steht, „verposamentirt“ haben, auch schon dasjenige, was ihnen aus dem Plus von 3 pCt. Kirchensteuer, um welche erst petitionirt worden ist, zufallen soll. Angenommen wurde noch ein Zusatzantrag Krebs, an die Bewilligung die Bedingung zu knüpfen, daß um die Lutherkirche eine neue Gemeinde gebildet werde.

[Die Regulirung des Rheins.] Die „Berl. Pol. Nachr.“ schreiben Welche erheblichen Aufwendungen in Deutschland für die Regulirung und Unterhaltung der Ströme und der damit zusammenhängenden Schutz- und Verkehrsanlagen gemacht werden, ergiebt sich aus den folgenden, in jüngster Zeit für den Rheinstrom ermittelten amtlichen Daten. In Elsaß-Lothringen sind seit 1841, dem Beginn der badischen und elsaß-lothringischen Rheincorrection, bis 1889 35 282 832 Mark für Correction und Unterhaltung des Rheins verausgabt; daneben von 1852, von welchem Jahre ab größere Ueberschwemmungen zu umfassenderen Deichbauten drängten, bis 1888/89 für Deichschutz 3 565 548 Mark. — In Baden sind für Correction und Unterhaltung von 1838 bis 1888 45 544 220 Mark aufgewendet, für Deichschutz und Verbesserung des Fluthprofils seit 1840: 3 354 667 Mark. Für den Hafen in Mannheim sind im Ganzen aus Staatsmitteln nicht weniger als 18 485 837 Mark, für die kleineren Häfen 1 749 371 Mark verausgabt. — Baiern hat für Correction und Unterhaltung des Stromes von 1840 bis 1888 7 288 903 Mark aufgewandt; gleichzeitig haben die übrigens größtentheils von dem Communalverbande des pfälzischen Kreises bestrittenen Kosten für Deichschutz sich auf 4 313 389 Mark belaufen. Endlich sind für die Hafenanlagen in Ludwigshafen rund 2 Millionen aus Mitteln des baierischen Staates verwandt. — In Hessen sind im Ganzen, einschließlich Personal- und Verwaltungskosten, für Wasser- und Dammbau am Rhein aus Staatsmitteln von 1824 bis 1887/88 10 892 975 M. verwendet. — In Preußen endlich sind allein auf die Regulirung des Rheins von 1840 bis 1889/90 42 119 548 M. verfügbar gemacht. In den letzten Jahren sind überdies für den Ausbau von 5 Sicherheitshäfen: Rüdesheim, Lorley, Oberwinter, Oberlahnstein, Emmerich, 1 300 000 M. bereitgestellt. In diesen Summen sind weder die Kosten der Unterhaltung der Strom- und Schifffahrtsanlagen, noch die für Deichschutz, noch endlich die Kosten für den Ausbau und die Unterhaltung der großen staatlichen Handelshäfen Ruhrort und Hochfelden enthalten. Schon hieraus erhellt, daß die für die verschiedenen Rheinuferstaaten ermittelten Daten nicht auf der gleichen Grundlage beruhen und daher wohl nicht unter sich vergleichbar sind. Es kommt hinzu, daß in den Aufwendungen der oberrheinischen Uferstaaten die Kosten der großen im Landescultur- und Gesundheitsinteresse unternommenen Correction des Oberrheins mitenthalten sind, während in Preußen und Hessen Unternehmungen mit entsprechender Zweckbestimmung nicht in Frage standen, sowie, daß in den kleinen Staaten vielfach Aufgaben, welche in Preußen Communalsachen sind, dem Staate obliegen. Immerhin zeigen die ermittelten Daten, in welchem Umfange dem Rhein die Fürsorge der Uferstaaten zu Theil ward.

[Unsere Dienstmädchen.] „Wenn ich mich in einem feinen Hause vermiethet habe, brauche ich mit Hausmannskost nicht vorlieb zu nehmen!“ Diesen Ausspruch that das Dienstmädchen Marie Petrow, welches sich vor der 96. Abtheilung des Berliner Schöffengerichts wegen unbefugten Verlassens ihres Dienstes zu verantworten hatte. Der Dienstherr der Angeklagten entrollte im Termin ein ganz anschauliches Bild von den Anforderungen, welche seine verflossene Hausfee stets gestellt hat. Unter Anderem hat sie mittelst Nachschlüssels täglich das Eisspinde geöffnet, um aus demselben einige Flaschen Bier zu entnehmen, obgleich sie allabendlich eine Flasche Bier erhielt. Hierauf erwiederte die Angeklagte: „Das war nur mein gutes Recht; da mir die Herrschaft am Tage kein Bier gab, durfte ich es nehmen, wo ich solches fand!“ Gegen den polizeilichen Strafbefehl in Höhe von drei Mark hatte die Petrow Widerspruch erhoben und verlangte vom Gericht allen Ernstes ihre Freisprechung, denn, „da sie an Hausmannskost nicht gewöhnt sei, habe sie dieselbe anderweitig verwendet und somit hungern müssen“. Der Amtsanwalt erachtete vorliegend die Anwendung des höchsten Strafmaßes von 15 Mark event. fünf Tagen Haft für angezeigt, und diesem Antrage entsprach auch der Gerichtshof, indem er aus dem Auftreten der Angeklagten vor Gericht den Schluß zog, daß dieselbe ihrer Herrschaft das Leben ordentlich erschwert haben werde, und daß das heimliche Verlassen des Dienstes ein außergewöhnlich frivoles gewesen sei.

[Aus dem Essener Grubenrevier] berichtet der „Allg. Beob.“: Am Sonnabend Vormittag, sofort als das Schreiben der Grubenvertreter bekannt wurde, begaben sich mehrere langjährige, aber vor einiger Zeit entlassene Deputirte von Belegschaften des Kölner Bergwerks-Vereins zu Altenessen zu den betreffenden Betriebsführern und meldeten sich dort unter Hinweis auf das Schreiben der Grubenvertreter zur Arbeit an. Und welche Antwort wurde ihnen zu theil? Es wurde ihnen einfach bedeutet: „Wir haben Arbeiter genug, wir können Euch nicht gebrauchen!!“ Eine Versammlung am Sonnabend Abend in Altenessen und eine solche am Sonntag Vormittag in Borbeck beschäftigten sich eingehend mit dem Schreiben der Grubenvertreter, sowie mit dem Vorgehen der betreffenden Grubenverwaltungen in Altenessen, und einstimmig war man der Ansicht, daß unter den gegebenen Verhältnissen von einer Aufhebung der Sperre keine Rede sein kann. Die Borbecker Versammlung gab ihrer Meinung durch die einstimmige Annahme folgender Resolution Ausdruck: „Die heute im Locale des Herrn Hausmann zu Borbeck von mehreren hundert Bergleuten besuchte Versammlung erklärt die Behauptung der Grubenvertreter, als sei keinem Arbeiter in Folge des Strikes gekündigt worden, für unrichtig; ferner muß dieselbe die Erklärung der Grubenvertreter, die Arbeiter, welche während und nach dem Ausstande entlassen worden sind, wieder in Arbeit zu nehmen, als nicht ernsthaft gegeben betrachten, nachdem heute bereits durch mehrere Redner nachgewiesen wurde, daß sie, trotzdem sie lange Jahre auf der betr. Zeche gearbeitet, bei ihrer gestrigen Nachfrage abgewiesen worden sind. Die Versammlung hält dieses Vorgehen für durchaus verwerflich und nicht geeignet, das Vertrauen der Arbeiter zu den Grubenbesitzern zu kräftigen und den sehnlichst erwünschten Frieden herbeizuführen.“

**Elberfeld,** 25. Novbr. [Der Geheimbundsproceß.] In der heutigen 6. Sitzung genehmigte das Gericht den Antrag der Vertheidigung, das Oberbürgermeisteramt zu ersuchen, dem Polizeicommissar Kammhoff die Genehmigung zur Beantwortung der Frage zu ertheilen, welche Personen ihm die bekundeten Thatsachen mitgetheilt und ob diese Personen dafür Belohnungen oder Versprechungen bekommen hätten. Nach Aussage des namentlich seit 1883 mit der politischen Polizei in Barmen betrauten Polizeicommissars Wilfing theilte eine am 1. October 1883 abgehaltene geheime Versammlung die örtliche Verwaltung Barmens in die drei Districte Ober-, Mittel- und Unterbarmen mit je einem Districts-Vorsteher, welchem eine Anzahl Vertrauensmänner zugesellt wurde. Jeder District hielt seine Versammlung in der Wohnung eines Vertrauensmannes abwechselnd ab. Allmonatlich hielten die gesammten örtlichen Verwaltungen mit den sämmtlichen Districtsvorstehern und Vertrauensmännern eine Versammlung ab. Am 25. März 1886 trat eine Aenderung der Organisation durch Annahme eines neuen Entwurfs ein. Nach diesem traten die Vertrauensmänner wöchentlich einmal zur Berathung von Partei-Angelegenheiten, in der Regel in der Privatwohnung der Genossen, zusammen. Zur Besorgung der Partei-Correspondenz wurde ein sogenannter Correspondent, zur Führung der Kassengeschäfte ein Kassirer und Stellvertreter gewählt, und diese Personen bildeten einen Executiv-Ausschuß zur Ausführung der Beschlüsse der Versammlungen, der in dringenden Fällen auch zu selbstständigem Handeln befugt war. Die erwähnte Organisation wurde am 29. August 1886 in einer in einem Walde nahe bei Ronsdorf abgehaltenen geheimen Versammlung abgeändert und Barmen wieder in drei Clubs, Ober-, Mittel- und Unterbarmen, getheilt, an deren Spitze je ein Führer und Kassirer stand. — Am 1. December 1885 wurde beschlossen, abwechselnd in acht verschiedenen Localen eine Versammlung abzuhalten, und es wurde für die kurz vorher gegründete „Freie Presse“ eine Preßcommission gewählt, welcher angehörten Harm, als Vorsitzender, Röllinghoff und Küpper für Barmen und Hüttenberger und Cordes für Elberfeld. Auf die Frage der Vertheidigung, warum der Polizeicommissar die Versammlung nicht aufgelöst oder überwacht habe, verweigert Zeuge die Aussage. R.-A. Lenzmann möchte die Gewährsmänner kennen, deren Nennung die Polizei verweigert, und fragt, warum

der ihm als ein solcher verdächtige Bandwirker Julius Weber, der an einer Reihe von geheimen Versammlungen theilgenommen, ja, auch selbst schon unter seinem Vorsitz Versammlungen in seinem Hause abgehalten habe, nicht unter Anklage gestellt worden sei. Der Staatsanwalt erklärt, daß nur gegen diejenigen Anklage erhoben worden sei, gegen welche außer den polizeilichen Ermittelungen Beweismittel vorliegen. Auf Antrag der Vertheidigung wird der ursprünglich auf Dinstag geladen gewesene Bandwirker Julius Weber von Barmen zur Sitzung berufen. Der Vorsitzende mahnt ihn eindringlich an die Pflicht der Bekundung der reinen Wahrheit, unbekümmert um die etwaigen unangenehmen Folgen für ihn, um den Haß der Partei, und verhört ihn zunächst uneidlich. Auf die Fragen Bebels bekennt sich der Zeuge als Socialdemokrat, giebt seine Theilnahme an einer größeren Reihe von Zusammenkünften und Betheiligung an Sammlungen zu und auch, daß er Mitglied des Localcomités Barmen war, verweigert aber die Auskunft darüber, ob er sich an der Wahl eines Congreßdelegirten betheiligt, weil er sich dadurch vielleicht strafbar gemacht haben könnte. Er verneint die Frage, ob er Wahrnehmungen über Parteivorgänge der Polizei selbst oder durch einen Dritten übermittelt, daß er mittelbar oder unmittelbar von der Polizei aus irgend einer Veranlassung eine Belohnung erhalten, und bekundet, daß er die Elberfelder Polizei gar nicht, die Barmer wenig kenne, dem Polizeicommissar Wilsing keine Privatbesuche abgestattet habe. Alles hatte gespannt den Aussagen des Zeugen gelauscht, und die Angeklagten waren einen Augenblick stutzig, ob ihr allseitiger Verdacht, Zeuge Weber sei einer der Vertrauensleute der Polizei, einer der „Verräther" ihrer Sache, der Wirklichkeit entspreche. Da trat eine überraschende Wendung ein, die für den Zeugen selbst verhängnißvoll werden sollte. Der Zwischenfall spielte sich folgendermaßen ab: Vorsitzender: Können Sie nun alles das beschwören? Zeuge: Nein, schwören thue ich nicht auf meine Aussage. (Bewegung unter den Angeklagten und im Publikum.) Rechtsanwalt Lenzmann: Wenn der Zeuge die Eidesleistung weigert, beantrage ich gegen ihn die Anwendung der gesetzlichen Zwangsmaßregeln. Ich lege großen Werth darauf, daß der Zeuge, von welchem ich glaube, daß er allen Respect vor dem Eide hat, durch den Eid zu einer wahrheitsgemäßen Aussage genöthigt wird. Vors.: Das Gesetz verpflichtet jeden Zeugen, wenn nicht gesetzliche Ausschließungsgründe vorliegen, zur Ablegung seines Zeugnisses; nur wenn Sie sich durch Beantwortung von Fragen der Gefahr einer strafrechtlichen Verfolgung aussetzen würden, stände Ihnen das Recht der Auskunftsverweigerung in dem betreffenden Falle zu, nicht aber aus Befürchtung vor dem Haß oder der Verfolgung Ihrer Parteigenossen. Das Gericht müßte Sie daher nothwendigenfalls durch Zwangsmaßregeln zu einem offenen Geständniß zwingen. — Rechtsanwalt Lenzmann: Wenn sich etwa der Zeuge geniren würde, unter den Augen der Oeffentlichkeit sein Zeugniß abzulegen, so könnte die Oeffentlichkeit ausgeschlossen werden, namentlich aber für die Herren Berichterstatter. — Staatsanwalt Pinoff: Es könnten etwaigenfalls auch die Angeklagten während der Vernehmung ausgeschlossen werden. — Vorsitzender: Ich frage Sie nochmals, wollen Sie Ihre Aussage beschwören oder sie abändern? — Zeuge: Auf die Aussage schwöre ich nicht. — Vorsitzender: Sind Sie derjenige, welcher Berichte an die Polizei erstattet? — Zeuge: Nein. — Vorsitzender: Sind Sie denn bereit, dieses „Nein" zu beschwören? — Zeuge: Darüber verweigere ich die Aussage. — Vorsitzender: Dann wird der Gerichtshof über die zu ergreifenden Maßregeln in Berathung treten müssen. Das Gericht tritt auf 10 Minuten ab — Vorsitzender: Der Gerichtshof hat beschlossen, den Zeugen zunächst nochmals zu befragen, ob er zur Abgabe einer völlig wahrheitsgetreuen Aussage über alle Punkte bereit ist, wenn die Angeklagten sämmtlich den Saal verlassen, oder ob er unter allen Umständen auf seiner Eidesverweigerung verharrt. — Zeuge: Unter dem Eide verweigere ich gänzlich meine Aussage. — Vorsitzender: Dann ordnet der Gerichtshof zur Erzwingung der Eidesleistung die Verhaftung des Zeugen Julius Weber auf Grund des § 69 der Str.-Pr.-Ordn. an, da ein gesetzlicher Grund zur Weigerung des Eides nicht vorliegt. Sobald der Zeuge seinen Entschluß ändert, soll er wieder vorgeführt werden. Die zur Erzwingung eines Zeugnisses angeordnete Haft kann jedoch nach den Bestimmungen jenes Paragraphen nicht über die Zeit der Beendigung des Verfahrens in der Instanz, auch nicht über die Zeit von 6 Monaten und bei Uebertretungen nicht über die Zeit von 6 Wochen hinaus ausgedehnt werden. Mit diesem Aufsehen erregenden Zwischenfall schloß dann um 2¼ Uhr die Sitzung.

## Oesterreich-Ungarn.

x. **Wien**, 26. Novbr. [Hussitisches aus dem böhmischen Rumpflandtage. — Die Neuwahlen in den deutschen Wahlbezirken. — Polen und Ruthenen.] Der böhmische Landtag wurde gestern vertagt. Aber ehe der Statthalter die Vertagung verkündigte, hat es eine Debatte abgesetzt, die an tumultuarischen Scenen alles bisher in der Prager Landstube Vorgekommene weit übertraf. Sie haben über die Debatte, welche sich über den Antrag entspann, den Namen Huß auf einer Gedenktafel am Museum in Prag anzubringen, bereits berichtet. Eine Entscheidung über die Hußtafel hat der Landtag nicht getroffen, indem der bezügliche jungczechische Antrag sowohl wie eine vom Prinzen Schwarzenberg vorgeschlagene Resolution, es möge bei der Anbringung der Gedenktafeln am Museum alles vermieden werden, was die religiösen Gefühle der Mehrheit der Bevölkerung verletzen könnte, der Budgetcommission zur Berichterstattung zugewiesen werden. Es steht uns daher nach dem Wiederzusammentritt des Landtages im Januar eine neue Auflage der Hußdebatte bevor. Den Junczechen sind dergleichen Discussionen äußerst willkommen. Johannes Huß ist einer der Nationalhelden des czechischen Volkes, und selbst fromme Katholiken sehen in ihm nicht den Ketzer, sondern den czechischen Protector. Die Jungczechen werden es sich darum nicht entgehen lassen, aus der gestrigen Debatte politisches Capital zu schlagen zum Nachtheil der Altczechen, von denen die meisten gewiß mit Freuden für die Hußtafel stimmen möchten, wenn sie es nur wagen dürften, sich von den Feudalen loszusagen. Allein ihre Angst, daß eine Trennung von den Feudalen zu einer Regierungskrise führen würde, ist eine recht begründete, und darum läßt man sich von den hohen Herren weiter am Gängelbande führen. Die Regierung hat die Ergänzungswahlen, welche durch die Annullirung der Mandate der Deutschen nothwendig geworden, auf den 30. December (Landbezirke), 2. Januar (Städte) und 4. Januar (Handelskammern) ausgeschrieben. In der deutschen Bevölkerung Nordböhmens ist man geneigt, die Ausschreibung der Wahlen auf eine so ungewohnte Zeit mitten im strengsten Winter für eine kleine Chicane der Regierung zu halten, oder auch für einen Schachzug, um in einzelnen Landbezirken den Deutschen ein oder das andere Mandat abzujagen. Doch thut man damit dem Grafen Taaffe vielleicht unrecht. Es ist nämlich möglich, daß er sich mit der Ausschreibung der Neuwahlen darum so beeilt, damit bei Wiederzusammentritt wieder alle Mandate besetzt sind und dadurch gewissen, in czechischen Kreisen aufgetauchten Plänen, durch gewaltsame Interpretirung der Geschäftsordnung einen Umsturz der Wahlordnung herbeizuführen, ein Ziel zu setzen. Wie dem auch sei, so ist nicht daran zu zweifeln, daß die deutschen Wählerschaften auch unter den widrigsten Verhältnissen ihre Pflicht thun, daß sämmtliche deutsche Abgeordnete wieder gewählt werden. Nicht minder gewiß ist es auch heute schon, daß die Gewählten auch nach der Vertagung sich vom Landtage fernhalten werden, wie sehr ihnen auch in den jüngsten Tagen von officiöser Seite zugeredet wurde, die Abstinenzpolitik aufzugeben. — Ein seltsames Gegenstück zu den Geschehnissen in Böhmen, die alle darauf hinzielen, die Deutschen des Landes an die Wand zu drücken, bilden die Vorgänge im galizischen Landtage. Da sehen wir, wie die Polen, die eifrigsten Helfershelfer der Czechen im Reichsrathe, die sog. Gleichberechtigung auf Kosten des Deutschthums zu erringen, unausgesetzt bestrebt sind, ihren „slavischen Brüdern", den Ruthenen, den Fuß auf den Nacken zu setzen. Große Erbitterung hat es ferner unter den Letzteren hervorgerufen, daß in das Landesbudget eine Subvention von 4500 Fl. für ein von Resurrectionisten geleitetes Internat für die ruthenische Jugend eingestellt wurde. Ein ruthenischer Redner bezeichnete die Resurrectionisten als verkappte Jesuiten, die herbeigerufen wurden, um die ruthenische Jugend zu latinisiren und entnationalisiren und die nationalgesinnte ruthenische Geistlichkeit zu verdrängen. Diese und ähnliche Klagen anderer ruthenischer Redner blieben natürlich völlig wirkungslos. Man verweigert den drei Millionen Ruthenen des Landes eine hinreichende Anzahl von Schulen, betreibt mit allen erlaubten und unerlaubten Mitteln die Polonisirung, drängt ihnen aber gegen ihren Willen ein ruthenisches Institut auf, das sie als ein Attentat gegen ihren Glauben und ihre Nationalität betrachten. So fassen die Polen dort, wo sie die Herren sind, die Gleichberechtigung auf. Das Beispiel der Polen ist es wohl, das die Czechen je früher desto lieber in „ihrem" Lande gern den Deutschen gegenüber befolgen möchten. Zum Glück sind die Deutschen doch noch aus einem anderen Holze geschnitzt, als das arme, in der Cultur zurückgebliebene Ruthenenvolk, und verstehen es in ganz anderer Weise, sich ihrer Haut zu wehren. Das sollten sich die Czechen gesagt sein lassen.

[Die Vorgänge in der letzten Sitzung des böhmischen Landtages] haben, wie die „N. Fr. Pr." berichtet, in den Kreisen der altczechischen Abgeordneten große Bestürzung hervorgerufen. Der Name Huß wird selbst in ausgesprochen altczechischen Gemeinden heilig gehalten, und die Verunglimpfung seines Andenkens wird in allen czechischen Wahlorten sehr peinlich empfunden werden. Die Jungczechen versprechen sich für ihre Zwecke von dieser Debatte noch mehr Erfolg, als von der Adreß-Debatte. Besonders unangenehm berührte auf den Altczechenbänken die Rede des Prinzen Schwarzenberg, dessen Worte „Bande von Räubern und Mordbrennern" zur Charakterisirung der Hussiten als unüberlegt bezeichnet werden. Die jungczechisch angehauchten Mitglieder des Altczechen-Clubs, Pippich und Dr. Zeman, werden noch vor Neujahr Wählerversammlungen einberufen, in denen sie darauf hinweisen werden, daß ein Zusammengehen mit den Altczechen bei Hervorkehrung eines so eminent clericalen Standpunktes seitens der Großgrundbesitzer unmöglich sei. Beide Abgeordneten werden von ihren Wählern verlangen, sie von dem vor den Wahlen von ihnen abgegebenen Worte, dem Altczechen-Club aus Rücksicht für die Einigkeit im czechischen Volke beizutreten, zu entbinden. — Das jungczechische Blatt „Narodni Listy" wendet sich gegen die Altczechen und den Adel und sagt, der letztere habe mit der Rede des Prinzen Schwarzenberg die Maske abgeworfen. Dem czechischen Volke werden nun hoffentlich die Augen aufgehen. Könne es nach der Beschimpfung des czechischen Volkes durch den Prinzen Schwarzenberg noch einen aufrichtigen Czechen geben, welcher, ohne zu erröthen, noch im Altczechen-Club verbleiben könnte? Wenn Palacky aus dem Grabe aufstünde, wäre er der Erste, der von einer Partei abfiele, welche Eins sein will mit Jenen, welche ihrem Haß Ausdruck geben gegen den gefeiertsten Helden und Märtyrer des czechischen Volkes, welche die für die Freiheit und das Recht der slavischen Sprache streitenden Gotteskämpfer im böhmischen Landtage eine „Bande von Räubern und Mordbrennern" nennen.

## Frankreich.

s. **Paris**, 24. Novbr. [Die Kammer. — Die Boulangisten. — Die Wahlprüfungen. — Die Fremdensteuer.] Die Voten der Kammer in der Streichhölzerfrage und die daran sich knüpfenden Gerüchte einer Demission des Finanzministers Rouvier haben im Publikum den guten Eindruck, den das Debut der neuen Deputirten gemacht, theilweise wieder verwischt. „Die Dummheiten gehen schon wieder los," hört man allerorten ärgerlich ausrufen. In der That ist es nicht recht verständlich, weshalb sich die Kammer am ersten Tage gegen jedes Monopol ausgesprochen, wenn sie am folgenden auf eine allerdings sehr verständige Rede Tirards hin das Staatsmonopol für diese unglückseligen Zündhölzer, über deren schlechte Qualität man in ganz Frankreich klagt, zu decretiren sich geneigt zeigt. Und völlig unverständlich ist es, daß der Finanzminister wegen einer derartigen secundären Frage seine Demission geben wollte. Die Kammer kann doch schließlich nicht, wie dies allerdings in anderen Ländern die gefügige Majorität thut, in jedem Detail mit dem Cabinet einig sein oder sich demselben fügen: dann wäre sie ja vollkommen überflüssig und man thäte besser, die Minister allein regieren zu lassen. Man ist deshalb sehr ungehalten über Herrn Rouvier, der das alte verderbliche Spiel wieder beginnen wollte, sich zurückzuziehen, weil die Kammer ihm einen unbedeutenden Wunsch versagt. Radicale sowohl als Gemäßigte stellen jetzt als Regierungsprincip auf, daß kein Cabinet verpflichtet sei, ja, daß keines das Recht habe, zu demissioniren, wenn die Kammer einmal ein Votum abgiebt, das den Wünschen der Minister zuwider ist. Ein Cabinet hätte erst dann sich zurückzuziehen, wenn die Majorität in ihrem Votum ausdrücklich hervorhebe, dem Ministerium kein Vertrauen mehr entgegenzubringen. Diese vernünftige Auffassung von der Stellung der Cabinette und der Kammern zu einander wird hoffentlich bald von allen Staatsmännern getheilt werden und allein genügen, um in Zukunft die

---

## Frauenlieblinge.

„Allein sie haben schrecklich viel gelesen."

Die bequemste Art, ein Buch zu schreiben, ist ohne Zweifel, es — von Andern schreiben zu lassen. Das Verfahren ist einfach. Man läßt ein Rundschreiben ergehen an Schriftsteller und Schriftstellerinnen, kündigt ihnen die Absicht an, man wolle eine Sammlung von Stimmen aus der Schriftstellerwelt über diese oder jene wichtige Frage herausgeben; man rechne dabei „im Interesse der guten Sache" auf die Bereitwilligkeit der betr. Berühmtheit, sich an diesem gemeinnützigen Werke zu betheiligen ꝛc. Auf diese Weise kommt ein Buch zu Stande, das die angesehensten Autoren zu freiwilligen Mitarbeitern zählt, und das den Veranstalter des Unternehmens zu nichts als zur Abfassung einer Vorrede verpflichtet.

In das Gebiet dieser bequemen Büchermacherei gehört das kleine zierliche Büchlein, das unter dem Titel „Frauenlieblinge, Litterarische Bekenntnisse deutscher Frauen" in C. F. Amelang's Verlag in Leipzig von Hans Ziegler herausgegeben worden ist. Ziegler rief, und Alle, Alle kamen. Unter der Deckung des Goethe'schen Wortes

„Willst du genau erfahren, was sich ziemt,
So frage nur bei edlen Frauen an"

hat der Herausgeber von 38 deutschen Frauen Gutachten über die beste Lektüre provocirt und vermeint damit die „von ungezählten schönen Lippen täglich aufgeworfene Frage": was soll ich lesen? durch Aufrichtung eines „litterarischen Wegweisers" auf's Beste beantwortet zu haben. Es hat uns viel Vergnügen, stellenweise auch großen Spaß gemacht, diesen Bekenntnissen schöner Seelen zuzuhören. Einige der 38 Damen haben den neugierigen Herausgeber richtig verstanden und haben ihm ihre Lieblingsbücher namhaft gemacht; andere haben, wie es scheint, geglaubt, Alles anführen zu müssen, was sie je gelesen haben, so daß sie einen förmlichen Leihbibliotheken-Katalog zum Besten geben. Im Ganzen haben die zum Worte verstatteten 38 Frauen ganze Wagenladungen von vortrefflichen Büchern verschlungen (siehe das Motto an der Spitze dieser Zeilen), so daß das junge Mädchen, das sich durch den Ziegler'schen Wegweiser auf die richtige Fährte leiten lassen will, das Gefühl haben muß, es solle in einen litterarischen Urwald gelockt werden, aus dem es kein Entrinnen giebt.

Aber hören wir einzelne Stimmen!

Ludovika Hesekiel schreibt am Schlusse ihres Bekenntnisses: „Frage ich mich nun aber aufs Gewissen, welche von all' meinen Büchern ich durchaus nicht missen könnte, so bleiben zwei übrig . . nämlich die Bibel und Grimms Volksmärchen; in dem einen spiegelt sich Gott und Welt, in dem andern das Herz des deutschen Volkes." Diese Vorliebe für Grimms Märchen findet interessanterweise auf einer andern Seite des Buches eine scharfe Zurückweisung, so daß der „Wegweiser" den Rathsuchenden hier einigermaßen verwirren dürfte. Natalie von Eschstruth legt das Geständniß ab, daß sie durch dies Buch nervös geworden sei. „Wenn ich" — so schreibt sie — „heutigen Tages einen Band Grimm'scher Märchen in die Hand nehme, überkommt mich noch immer ein Gefühl von Unbehagen. Dieses Buch hat mich gepeinigt und verfolgt bis in die Fieberträume meiner Babyjahre, — es hat mich nervös und furchtsam gemacht. — Ehe ich lesen konnte, bin ich frisch und fröhlich durch die dunkelsten Corridore und Säle gegangen. Auf den großelterlichen Gütern gab es recht unheimliche Gespensterschlösser, Ahnenbilder mit starren Augen, sturmdurchfauchte Kamine und grausige Winkeltreppen, Thurmstübchen und Keller, — ich liebte sie als meine Heimath — und als ich die Grimm'schen Märchen las, begann ich sie zu fürchten und bekam Nervenzucken beim Gedanken an ein dunkles Zimmer. Die grausame, überreiche Phantasie dieses Buches regt Kinderseelen auf und vergiftet ihren naiven Glauben, — Wahrheit und Dichtung kann ein solch junges Gemüth noch nicht unterscheiden, und es muß daran glauben, daß es Mütter giebt, welche ihre Kinder schlachten, und auf deren Todtenbein lustige Liedlein pfeifen. Warum solch glücklichen Kinderherzen das Gruseln lehren . . . ꝛc." Auch die Dramen unsrer Klassiker hält N. von Eschstruth für eine ungeeignete Lektüre. „Viele Mütter leben der Ansicht, daß man junge Mädchen am besten in klassische Stücke führe; ausgenommen die Schiller'schen Dramen, wüßte ich keinen Tragöden, welcher diese Ansicht rechtfertigt. Klassische Werke sind die Früchte eines ausgereiften, gewaltigen Männergeistes, die Köpfe junger Mädchen aber gleichen zumeist noch den Tauben, welche mit unsichern Schwingen aus dem Nest heraus in eine fremde Welt flattern, unvermögend, diese große, von Leidenschaften und Wissenschaften durchtobte Welt und das noch viel unbegreiflichere Menschenherz zu verstehen!" Demgegenüber berührt es wahrhaft versöhnend, daß N. von Eschstruth Busch's „Max und Moritz", „Hans Huckebein" und „Schnacken und Schnurren" als „musterhaft" bezeichnen möchte, wenn sie nicht „in ihren Illustrationen dem Schönheitssinn des Kindes gefährlich und — (just wie die Klassiker) — zu unverständlich wären". „Geradezu begeistert" war die Verfasserin auch von den Scheffel'schen und Ebers'schen Dichtungen, über welche sie die gewiß sehr richtige Ansicht ausspricht (wörtlich): „daß man diese Bücher in die Hand eines jeden jungen Mädchens legen darf".

Eine große Liebe offenbart sich in den Gutachten fast durchweg für Schiller und Goethe, die mehrfach als „selbstverständliche" Lieblingslektüre bezeichnet werden. In Bezug auf Goethe findet sich allerdings auch die dissentirende Stimme einer guten Hausfrau, welche sich wie folgt vernehmen läßt: „Nur zögernd folge ich der ehrenden Einladung des Herrn Herausgebers, denn meine schlichte Feder hat sich bisher fast nur mit Küche und Haushalt beschäftigt, und der eigene große Haushalt auch nicht Zeit gelassen, mich eingehend mit der schönen Litteratur zu beschäftigen, so daß ich in dieser Beziehung, trotz lebhaftem Interesse, nur, wie Frau von Sevigné sich ausdrückte, une teinte habe und obendrein durchaus nicht zu den Rechtgläubigen zähle, sondern mir unter anderem die große Ketzerei zu Schulden kommen lasse, an den allein seligmachenden Goethe, den Dalai-Lama, wie van der Velde ihn nennt, nicht unbedingt zu glauben!" Nicht besser als Goethe ergeht es bei dieser deutschen Frau (ihr Name: L. Edle von Pröpper) dem großen britischen Dichter, von dem sie schreibt: „Ueber eine andere Gottheit, Shakespeare, vermag ich nichts zu sagen, weil ich ihn nur vom Hörensagen und aus Kritiken kenne; der Einblick hatte mich verscheucht, und an einen Ausspruch Voltaire's (natürlich auch nur vom Hörensagen) will ich, um nicht gar zu sehr anzustoßen, lieber nicht erinnern." Von Schiller gefällt dieser Frau am besten „Wallensteins Lager", von dem sie mit folgenden Worten schwärmt: „Unbegreiflich, daß ein kränklicher Stubengelehrter das Reiterlied schreiben konnte! Man möchte nur gleich mit fortreiten — Es lebe der Kaiser!" Wahrhaft rührend giebt sich die Vorliebe der Verfasserin für Theodor Körner kund. „Für Körner habe ich", erzählt sie, „als junges Mädchen so geschwärmt, daß ich an seinem Todestage immer Trauer anlegte und ihm zu Ehren in unserem kleinen Park eine Eiche, die Körner-Eiche, pflanzen und mit Blumen umgeben ließ, die seinen Namen bildeten, und bin dieser Liebe, wenn auch maßvoller, treuer verblieben als seine Braut, die ich aus Grund meines jungen warmen Herzens haßte, daß sie nach dem Heldentode ihres Verlobten einen Andern heirathen konnte, und wenn ich das schöne Gedicht las:

„Augen, zarte Seelenblüthen,
Klare Perlen ew'ger Liebe, (!)
Augen, ihr geliebten Augen,
Meiner Herrin lichte Sterne."

so — ich darf gar nicht sagen, was ich gern gethan hätte."

Eine der Schillerverehrerinnen des Buches feiert mit wenigen Worten ihren Lieblingsdichter als Philosophen des Schönen, um dann in einer mehrere Seiten umfassenden Abhandlung über den „Fiesco" ihrem Enthusiasmus für dieses Trauerspiel Luft zu machen. Die Dame vervollständigt die Analyse des Stücks durch eine Schilderung der Lebensschicksale des historischen Fiesco und seiner Gattin, und der Herausgeber druckt diesen Aufsatz dankbar ab!

Ein merkwürdiges Lieblingsbuch führt eine an der Herstellung des Wegweisers betheiligte Frau in dem von einem bekannten cartellistischen Familienjournal herausgegebenen Kalender auf — bescheidener kann man wohl nicht in seinen Ansprüchen an die Lektüre sein!

Großer Beliebtheit scheinen sich bei einzelnen Frauen noch Jean Paul und Herder zu erfreuen. Von Jean Paul behauptet eine Stimme, man könne von ihm noch Alles lesen — was uns auf die Vermuthung bringt, daß diese Dame von Jean Paul — sehr wenig gelesen hat. Für Rückert ist, jedenfalls mit Recht, eine starke Meinung vorhanden. „Es sind — so schreibt eine der 38 Frauen — goldene Worte, welche diesem großen Geiste entströmen; in seiner Gesellschaft ist man nie allein. Man hält ihn hoch, man pflegt ihn und macht ihn zum Schutzengel der Seele. Seine herrlichen Gedichte, die er unter dem Namen Freimund Reimar herausgegeben hat, sind

allzu häufigen Wiederholungen von Ministerkrisen zu verhindern. — Bekanntlich hatten die Boulangisten für den Tag der Wiedereröffnung der Kammer eine große Demonstration angekündigt; schließlich aber hatten am Morgen dieses Tages die Hauptblätter der Fraction des verbannten Generals von einer Kundgebung abgerathen und dieselbe war denn auch höchst jämmerlich ausgefallen. Die Gründe hierfür werden jetzt bekannt: Frau v. B . . . ., die bekannte Freundin Boulangers, war nach Paris gekommen, um von den Anhängern des Generals 150 000 Frcs. für diese Demonstration zusammen zu bekommen, vermochte aber Alles in Allem nur 30 000 Frcs. zu erhalten, sodaß die Manifestation aus Geldmangel unterbleiben mußte. — Die Kammer hat bis jetzt 7 Wahlen für ungiltig erklärt, und zwar 5 boulangistische, 2 conservative, dagegen nicht eine einzige republikanische. Es bleiben noch 77 Wahlen zu prüfen, darunter 36 conservative und 17 boulangistische. — Die verschiedenen boulangistischen Anträge einer Fremdensteuer werden von der republikanischen Presse insgesammt bekämpft und haben keine Aussicht, von der Majorität acceptirt zu werden. Man wendet vor Allem gegen die Projecte einer solchen Steuer ein, daß sie höchst ungerecht wäre, da in Frankreich das indirecte Steuersystem herrsche und somit der Fremde unter den jetzigen Verhältnissen ebenso viel zu den Staatseinkünften beitrage, als der Franzose.

## Belgien.

**a. Brüssel,** 25. November. [Die Antisclaverei-Conferenz. — Stanleys Heimkehr; Wißmann. — Die Auflösung der Verwaltung der öffentlichen Sicherheit. — Fall Nieter.] In hohem Maße darf man darauf gespannt sein, ob der Plan, welchen der belgische König gegenwärtig angeregt hat, auf der Brüsseler Conferenz Anklang finden wird. Sein Wunsch ist, daß der Congostaat den Auftrag erhält, einen Theil der gegen den Negerhandel geplanten Maßregeln auszuführen und für diesen Zweck der betheiligte Staat der Congoregierung Leute und Geld zur Verfügung stellt. Der König wünscht dies, da Belgien sich nicht dazu verstehen wird, die ganze Last einer solchen Mission auf sich zu nehmen; ob aber die Eifersucht der Mächte die Ausführung des Planes zulassen wird, erscheint recht fraglich. Mehr Aussicht ist dafür vorhanden, daß die Einfuhr von Feuerwaffen und geistigen Getränken ernsthaft eingeschränkt werden wird. Der König sprach sich bei dem Empfange des englischen Gesandten Lord Vivien und des von ihm vorgestellten Vertreters des Londoner internationalen Comités, des United Committee of the Native Races and Liquor Traffic, Herrn Grant-Mills entschieden zu Gunsten dieser Maßnahmen als einer Wohlthat für die Erhaltung der eingeborenen afrikanischen Bevölkerung aus. Herr Mills wies den König insbesondere darauf hin, daß ein Theil der eingeborenen einflußreichen Häuptlinge in Afrika der Einfuhr geistiger Getränke feindlich ist, daß viele Stämme sich des Genusses derselben gänzlich enthalten und in vielen Gebieten Afrikas geistige Getränke nicht vorhanden sind. Die Brüsseler Conferenz müsse an dieser Stelle einsetzen, für diese sämmtlichen Gebiete die Einfuhr der geistigen Getränke ganz verbieten, für die übrigen Theile des Landes bedeutend einschränken. — Wie clericale Blätter versichern, wird die Conferenz eine besondere Anerkennung für den Cardinal Lavigerie, für seinen Eifer, die Antisclaverei-Frage in den Fluß zu bringen, beschließen. — Die egyptische Regierung hatte sofort bei der Ausrüstung der Stanley'schen Expedition zur Befreiung Emin Bey's aus der Staatskasse Mittel bewilligt. Jetzt entsendet diese Regierung einen Dampfer nach Zanzibar, um Stanley und Emin nach Europa zurückzuführen; sie werden unterwegs in Kairo anhalten, unter großen Ehren empfangen werden und dem Khedive über die Lage im Sudan berichten. — Die „Indépendance" will wissen, daß Major Wißmann im März k. J. nach Europa zurückkehrt und die weitere Herstellung der Ordnung dem Hauptmann Gravenreuth übertragen wird. — In Folge der Spitzelprocesse und ihres schlimmen Verlaufes wird nunmehr die Verwaltung der öffentlichen Sicherheit aufgelöst. Die Spitzel und Angeber sind bereits sämmtlich entlassen worden. Der Justizminister hat bei der Kammer eine Vorlage eingebracht, welche die Credite der öffentlichen Sicherheit um drei Viertel heruntersetzt und die anderweitige Versetzung ihrer Beamten gestattet. — Die Brüsseler Staatsanwaltschaft hat abermals im Hause des flüchtigen Ministerialbeamten Nieter eine Haussuchung abgehalten und zahlreiche inländische und ausländische Briefe und Visitenkarten beschlagnahmt.

## Großbritannien.

* **London,** 26. Novbr. [Emin Pascha.] In den Artikeln der Londoner Blätter über die Errungenschaften Stanley's wird der Punkt ganz übersehen, daß Emin Pascha einer Entsetzung und Befreiung überhaupt nicht bedurfte und daß es nur die Entsendung der sogen. Entsatz-Expedition war, welche sein Ansehen in der Aequatorialprovinz erschütterte und die Revolution in Wadelai herbeiführte. Dies geht aus den Aufzeichnungen Stanley's selber zur Genüge hervor. Nur eine einzige Zeitung, die „St. Jame's Gazette", bringt diesen Punkt zur Sprache. Das Blatt schreibt: „Wir haben mehr als einmal Zweifel darüber ausgedrückt, ob Mr. Stanley's große bewaffnete Expedition wirklich Anspruch darauf hatte, eine „Emin-Entsatz-Expedition" genannt zu werden. Es schien uns kaum gewiß zu sein, ob Emin überhaupt wünsche, „entsetzt" zu werden, d. h. des Commandos enthoben zu werden, welches er elf Jahre hindurch, gut oder übel, zu behaupten im Stande gewesen ist. Die neuesten Briefe von Stanley zeigen, daß einiger Grund für diese Muthmaßung vorhanden war. Ist es nicht zum Mindesten wahrscheinlich, daß, wenn ein Rückzug Emins Hauptziel war, er sich zu irgend einer Zeit während der letzten zwei Jahre nicht selber hätte „entsetzen" können, ohne den Beistand der an Leben und Geld kostspieligen Expedition, welche Stanley durch das Herz des tropischen Afrikas zu seinem Beistand führte? Sieht es nicht aus, als ob der schließliche Zusammenbruch der Regierung in der Aequatorial-Provinz eine Folge des Gerüchts war, daß sich ein mächtiges Heer Weißer für Plünderungs- und Eroberungszwecke nähere? Es ist zum Mindesten ein eigenthümliches Zusammentreffen, das vielleicht nicht ganz zufällig ist, daß das Schicksal Wadelai's so nahezu parallel mit dem Schicksal Chartums gewesen zu sein scheint. In Wadelai scheint die bevorstehende Ankunft der Expedition Stanley's beinahe dieselbe Wirkung gehabt zu haben, als die Ankunft von Wolseley's Vorhut in der Wüste des oberen Nils. Eine Rebellion brach im Innern aus, gefolgt von einem ungestümen Mahdistenangriffe von Außen. Die Ueberreste egyptischer Herrschaft und civilisirter Regierung stürzten ein. Glücklicherweise gelang es Emin zu entkommen, ohne in den Trümmern begraben zu werden. Er war glücklicher als sein alter Führer."

# Provinzial-Zeitung.

**Breslau,** 27. November.

Am 20. Mai 1886 wurde in allen öffentlichen preußischen Volksschulen ermittelt, wie viel Kinder in der Familie deutsch und wie viel eine andere Sprache redeten. Es haben sich dabei folgende Ergebnisse herausgestellt: Nur deutsch sprachen 4 426 679 Kinder (87,10 pCt.), nur polnisch 503 064 (9,90 pCt.), polnisch und deutsch 72 740 (1,43 pCt.), nur lithauisch 12 754 (0,25 pCt.), lithauisch und deutsch 8393 (0,17 pCt.), nur wendisch 9961 (0,20 pCt.), wendisch und deutsch 4419 (0,09 pCt.), czechisch 8761, czechisch und deutsch 2828, dänisch 24 651, dänisch und deutsch 1627, eine andere nichtdeutsche Sprache (z. B. friesisch, holländisch, wallonisch) 4538, eine andere nichtdeutsche Sprache und deutsch 1837. Die Gesammtzahl aller Volksschüler betrug 5 082 252. Da zum letzten Mal durch die Volkszählungen vom Jahre 1861 und 1867 und theilweise auch durch die vom Jahre 1871 die Stärke der Polen, Lithauer, Wenden, Dänen, Czechen und Wallonen im preußischen Staate festgestellt worden ist, da auch 1871 bereits die Familiensprache aller preußischen Schulkinder ermittelt wurde, so läßt sich ziemlich genau nachweisen, welche Entwickelung die nichtdeutschen Volksstämme in Preußen in den letzten 20—30 Jahren genommen haben. Einer solchen, von der „Magdb. Ztg." aufgestellten Nachweisung entnehmen wir folgende Angaben.

In den Regierungsbezirken Liegnitz und Frankfurt a. O. nimmt das Sprachgebiet der Wenden stetig ab. Im Landkreis Görlitz gab es 1886 nur noch 57 Schulkinder, welche wendisch und deutsch sprachen. Den stärksten Halt hat das Wendenthum in den Kreisen Kottbus, Rothenburg und Hoyerswerda. Im Kreise Kottbus gab es 5461 nur wendisch und 1182 wendisch und deutsch sprechende Schulkinder; im Kreise Rothenburg sprachen 1751 Schulkinder nur wendisch, 847 aber wendisch und deutsch; im Kreise Hoyerswerda fanden sich 2109 nur wendisch und 852 wendisch und deutsch redende Kinder. Im Ganzen mögen in der preußischen Wendei noch etwa 75 000 Wenden leben; mit den 47 000 Wenden der sächsischen Oberlausitz würde der ganze wendische Volksstamm reichlich 120 000 Köpfe stark sein. — Der czechisch-mährische Stamm ist hauptsächlich in den schlesischen Grenzkreisen Glatz, Ratibor und Leobschütz vertreten. Nur in letzterem Kreise hat die deutsche Sprache gute Fortschritte gemacht, denn den 809 nur czechisch redenden Schulkindern stehen 1394 gegenüber, welche in der Familie auch deutsch sprechen. Im Kreise Ratibor fanden sich 6828 nur czechisch und 1040 czechisch und deutsch redende Schulkinder. Im Kreise Glatz sprachen 512 Schulkinder nur czechisch und 310 neben dem Czechischen auch deutsch. Die Gesammtzahl aller Czechen in Schlesien beläuft sich auf ungefähr 60 000.

Auffallend ist das starke Wachsthum der polnischen Volksschüler sei dem Jahre 1871; damals ermittelte man nur 360 528 Kinder, welche beim Eintritt in die Schule nur polnisch verstanden, und 70 659 polnische Kinder, welche im sechsten Lebensjahre auch schon deutsch sprachen. Während in den 15 Jahren die Zahl der rein polnischen Schulkinder um 143 076 zunahm, wuchs die Zahl der polnisch und deutsch sprechenden Kinder nur um 2081. Zum Theil ist ja die starke Zunahme der polnischen Schulkinder aus der Thatsache zu erklären, daß 1886 alle schulpflichtigen Kinder die Schule auch besuchten, während 1871 viele Tausende überhaupt keinen Unterricht genossen. Zum Theil muß aber die Erklärung darin gesucht werden, daß der polnische Zuzug aus Russisch-Polen ein ganz beträchtlicher gewesen ist, und daß Tausende von deutsch-katholischen Familien in den siebziger Jahren polonisirt worden sind.

— Das natürliche Anwachsen der Bevölkerung, d. h. der Ueberschuß der Geburten über die Sterbefälle, ist in Preußen fast immer bedeutend gewesen. Zur Veranschaulichung stellt die „Stat. Corr." die bezüglichen Ergebnisse für die letzten 10 Jahre zusammen. Es fanden statt:

| im Jahre | Geburten einschl. der Todtgeborenen | Sterbefälle | natürliche Vermehrung: Personen überhaupt | auf 1000 zu Anfang des Jahres Lebende |
|---|---|---|---|---|
| 1879 .......... | 1 096 519 | 711 337 | 385 182 | 14,4 |
| 1880 .......... | 1 071 832 | 735 749 | 336 083 | 12,4 |
| 1881 .......... | 1 054 725 | 724 166 | 330 559 | 12,1 |
| 1882 .......... | 1 078 710 | 742 922 | 335 788 | 12,2 |
| 1883 .......... | 1 070 874 | 753 402 | 317 472 | 11,5 |
| 1884 .......... | 1 094 303 | 761 365 | 332 938 | 11,9 |
| 1885 .......... | 1 108 810 | 761 137 | 347 673 | 12,4 |
| 1886 .......... | 1 118 081 | 786 478 | 331 603 | 11,7 |
| 1887 .......... | 1 129 064 | 730 213 | 398 851 | 14,0 |
| 1888 .......... | 1 133 998 | 708 209 | 425 789 | 14,8. |

Demnach hat im letzten Jahrzehnte der natürliche Zuwachs sowohl überhaupt wie auch in seinem Verhältnisse zur jeweiligen Bevölkerung vielfach geschwankt; beide Ziffern erscheinen jedoch 1888 auf einer Höhe, wie sie vorher nicht erreicht worden war. Diese Thatsache, verdient um so mehr hervorgehoben zu werden, als die Zahl der Geburten von 1884 ab ununterbrochen gewachsen, diejenige der Sterbefälle dagegen (mit Ausnahme des Jahres 1886) trotz der großen Sterblichkeit der Kinder, welche z. B. 1888 ein Fünftel aller Lebendgeborenen vor Vollendung ihres ersten Lebensjahres hinraffte, nicht nur relativ zurück-

---

wahre Sturmglocken, die auch den Schläfer wecken können, die Poesien seines reiferen Alters lauterer Wein im goldenen Pokal." Ein erfreuliches Zeichen gebührender Werthschätzung eines edlen Mannes und großen Dichters ist die von verschiedenen Seiten an den Tag gelegte Verehrung für den Grafen Schack. Da heißt es: „Von Graf Schack ist eines meiner — mit höchster Begeisterung gelesenen — Lieblingsbücher „Die Kunst und Poesie der Araber in Spanien!" Es ist das Gelehrteste und Belehrendste, was je da war, und liest sich dennoch — wie ein Roman! Eben so wundervoll sind von ihm die drei Bände Selbstbiographie: „Ein halbes Jahrhundert", seine „Geschichte der dramatischen Poesie in Spanien" und sein liebenswürdiges Büchlein über Kunst und Künstler: „Meine Bildergalerie." Dieselbe Frau zählt auch Aeschylos zu ihrer Lieblingslectüre. Selbst Euripides „ist noch schön, wenn auch lange kein Aeschylos mehr". Aus derselben Feder stammt das lakonische Urtheil: „Zwei Klassiker der Zukunft sind: Fritz Reuter und Gregorovius." Reuter steht übrigens bei vielen der 38 in hoher Gunst.

Mehrfach gelesen werden noch die „Nibelungen" und „Gudrun". Auch Homer vermag noch die Herzen unsrer deutschen Frauen zu bewegen. So schreibt Anna Löhn-Siegel in Dresden: „Gerade die Frauen, denen nur in den seltensten Fällen eine der akademischen Bildung des Mannes ähnliche zu Theil wird, könnten aus der Bekanntschaft mit Homer eine wünschenswerthe Erweiterung ihres geistigen Horizonts gewinnen, wie sie eben nur an den Quellen des klassischen Alterthums zu schöpfen ist, und jene Vertiefung, jene Grundlage für die ewig geltenden Maßstäbe alles Culturlebens, wodurch wir am sichersten vor Oberflächlichkeit im Denken und Urtheilen und vor einer seichten Geschmacksrichtung bewahrt werden. Es ist keineswegs nöthig, die griechische Sprache zu erlernen, um in die Eigenthümlichkeiten jenes frühen Volkslebens und jener Dichtungen, die an der Spitze der Litteraturgeschichte stehen, einzudringen. Unsere Muttersprache schmiegt sich der griechischen vorzugsweise innig an, unter den modernen am innigsten, wie die vorzüglichen Uebersetzungen von Jordan, Voß, Donner, Minckwitz, u. A. m. beweisen. Es hat etwas Erschütterndes und Rührendes, zu sehen, wie das Menschenthum seit Tausenden von Jahren in seinen ursprünglichsten und reinsten Gefühlsäußerungen sich gleich blieb, und wie selbst die höchste Cultur nicht im Stande ist, die ewigen Grundlinien desselben zu verwischen." Auf die Verehrerin Homers folgt unmittelbar eine Mitarbeiterin des „Litterarischen Wegweisers", die nur einem Poeten das Wort redet, aber dies um so begeisterter: dem Butzenscheibensänger Rudolf Baumbach. Einen interessanten Gegensatz dazu bietet eine Leserin, die sich in Kants, Fichtes, Hegels, Schellings, Schopenhauers, Hartmanns, Ulricis, Lotzes, Spencers und Diltheys Werken heimisch zu machen gewußt hat. Einmal in dem Buche ist auch Klopstocks „Messias" des Längeren erwähnt. Luise Pichler war es, die sich in diesen Erlösergesang im fünfzehnten Jahre versenkt hat, und es war ihr augenscheinlich sehr ernst damit. „Jungen Mädchen der heutigen bewegten Zeit, zumal Städterinnen, wird das kaum mehr gelingen. Im stillen, waldumfriedeten Dorfe, im Garten, der das Pfarrhaus umhegte, an das sich auf der Rückseite Kirche und Kirchhof anschloß — da konnte die junge Mädchenseele sich aufschwingen zu den himmlischen Welten, die Klopstock zu beschreiben versucht, und mit Grauen anschauen die dunklen Tiefen, in denen er die gefallenen Engel, groß und erhaben noch in ihrem Sturz, weilen läßt."

Aesthetik, Kunst- und Litteraturgeschichte sind verhältnißmäßig wenig von den Achtunddreißig als Lieblingslektüre getrieben worden. L. Ramann bekennt, daß sie die „nöthige Ergänzung zu dem Einblicke in das Kunstall" der Lektüre von Rud. Gottschalls „Deutscher Nationallitteratur", Fr. Ch. Kuglers „Handbuch der Kunstgeschichte" und dem Studium von Lübke's „Denkmälern der Kunst" verdanke.

Eine besondere Stellung unter den Achtunddreißig nimmt J. Wege ein. Sie wagt es, gegenüber der philosophischen und schönwissenschaftlichen Lektüre, durch welche ihre Genossinnen ihren Geist zu stärken liebten, auf ein Buch wie Lenz' „Nützliche und schädliche Schwämme", hinzuweisen, auf den „Katechismus des Gartenbaues", auf die „Neueste gute Schnellküche", und dabei Betrachtungen anzustellen, mit denen sie viele von den geistreichen Erörterungen, die anderweitig in dem „Wegweiser" die Druckerschwärze erlebt haben, in den Schatten stellen dürfte. Sie schreibt nämlich: „Die letztgenannten Werke nun führen uns hinüber zu der überaus praktischen Seite, welche die Beschäftigung mit den Naturwissenschaften gerade für uns Frauen hat. Nicht nur, daß die Pflege des Hausgartens meist in unseren Händen liegt, unser hausfräulicher Beruf stellt uns auch die Aufgabe, die Naturproducte, vegetabilische wie animalische, für den Haushalt, besonders für die Ernährung, zu verwerthen, da ist es wichtig, daß wir dieselben wohl zu beurtheilen, gut zu erhalten und richtig anzuwenden verstehen, auch nicht ganz unbekannt sind mit den vielen kleineren Feinden aus der Thier- und Pflanzenwelt, deren wir uns bei diesen Bemühungen fortwährend zu erwehren haben. Was nützt der Frau alle Gelehrsamkeit, wenn sie nicht im Stande ist, eine gute Mahlzeit zu bereiten, die Ihren verständig und zugleich erfreulich zu ernähren? Nicht, daß wir unser halbes Leben in der Küche zubringen sollten, aber wir müssen alles, was wir darin zu thun haben, möglichst gut und möglichst schnell zu machen verstehen. Sparsamkeit gehört zu den Haupttugenden der Frau, namentlich auch Sparsamkeit mit der Zeit. Die Zeit, die wir durch richtige Handhabung rauherer Arbeit ersparen, können wir für höhere Zwecke verwenden. Da dies ein so sehr wichtiger Punkt ist, möchte ich zuguterletzt noch auf ein Kochbuch aufmerksam machen, das von diesem Gesichtspunkt aus mit wissenschaftlicher Gründlichkeit und Genauigkeit geschrieben ist. Es ist die „Neueste gute Schnellküche" von Frau von Sz., kein bloßes Receptbuch, sondern eine gründliche Anleitung, aus wenig kostspieligem Material und in kürzester Zeit die schönsten schmackhaftesten Gerichte herzustellen. Jetzt, wo anderweitige Pflichten mir nur wenig Zeit zum Lesen lassen, ist dies, wie es ja auch einer guten Hausfrau ziemt, mein Lieblingsbuch geworden, mein Freund und meine Stütze. Eine recht starke Wurzel des häuslichen Glückes und Friedens liegt in der Küche, und es ist durchaus nicht gleichgiltig, welche Nahrung sie dort erhält. Dem Geist ist ein hoher Flug unmöglich, wenn der Leib bei schlechter Kost verkümmert. Also, ihr lieben Frauen, vergeßt über all den andern guten und schönen Büchern das Kochbuch nicht."

Die Verfasserin dieser Mahnung möge an dieser Stelle das letzte Wort haben!

***

---

## Litterarisches.

**Schauspiel und Theaterwesen der Griechen und Römer** von Dr. Richard Opitz. Mit Illustrationen. Leipzig, Verlag des Litterarischen Jahresberichts (Artur Seemann). — In der Reihe der in gleichem Verlag erschienenen „Culturbilder aus dem classischen Alterthume", von welchen bisher „Handel und Verkehr der wichtigsten Völker des Mittelmeeres im Alterthum", „Die Spiele der Griechen und Römer", „Die religiösen Gebräuche der Griechen und Römer", „Das Kriegswesen der Alten" erschienen sind, bildet das vorliegende Werk über das Schauspiel und Theaterwesen der Griechen und Römer den V. Band. Der Verfasser hat es verstanden, mit großer Geschicklichkeit in einer anziehenden, lebhaften Darstellung das aus dem in Rede stehenden Gebiet wiederzugeben, was dazu dienen konnte, ein abgerundetes und zugleich anschauliches und lebensvolles Bild des antiken Theaterwesens vor uns erstehen zu lassen. Die Geschichte der antiken dramatischen Litteratur wird dem Zwecke des Buches gemäß in gedrängter Uebersicht vorgeführt. Im Uebrigen behandelt der Verfasser Alles, was zu dem weitschichtigen Stoffe in Beziehung steht, den Theaterbau (mit Plänen, Grundrissen, Ansichten 2c.), den Chor, die Schauspieler, die Schauspielkunst, die Inscenirung, das Publikum, Bühnengeschichte, Kritik und Theorie des Dramas im Alterthum 2c. Die zahlreichen, dem Buche beigegebenen Illustrationen fördern die Anschauung in dankenswerther Weise. Für die lernbegierige Jugend, die auf höheren Lehranstalten auf dem holprichten und dornenvollen Umwege des grammatikalischen Drills in die antike Welt eingeführt wird, sind die „Culturbilder aus dem classischen Alterthum" eine Quelle der Belehrung, aus der sie mit wahrem Vergnügen und mit unmittelbarem Nutzen schöpfen kann.

***

---

**Katechismus der Kostümkunde** von Wolfgang Quincke, Schauspieler und Regisseur am Leipziger Stadttheater. Mit 453 Kostümfiguren in 150 Abbildungen. Leipzig, Verlagsbuchhandlung von J. J. Weber. — Der großen Zahl ausführlicher Werke über die Kostümkunde, die wegen ihrer Kostspieligkeit eine große Ausbreitung nicht haben finden können, ist hier eine kurzgefaßte Geschiche des Kostüms gegenübergestellt, die den Vorzug hat, das Material übersichtlich geordnet zu bieten und trotz der Knappheit der Darstellung, zum Theil mit Hilfe der zahlreichen Illustrationen, vortrefflich auf dem culturgeschichtlich hochinteressanten Gebiet zu orientiren. Der Verfasser, in Breslau als früheres Mitglied des Lobetheaters in bestem Andenken stehend, hat bereits durch seine Bearbeitung der Kostümkunde im „Deutschen Theaterlexikon" bewiesen, daß er in diesem Theil der allgemeinen Culturgeschichte gut zu Hause ist. Das vorliegende Werk bestätigt diese Wahrnehmung. Einen erhöhten Werth gewinnt dieser „Katechismus der Kostümkunde" durch die Rücksichtnahme auf die praktischen Bedürfnisse der Bühne. Für die Sammlung der bekannten Weber'schen Katechismen bildet das Quincke'sche Werk einen schätzenswerthen Zuwachs. Ein sorgfältiges Register macht das Werk zur raschen Information hervorragend geeignet.

***

geblieben, sondern sogar absolut gefallen ist. Die natürliche Vermehrung der Bevölkerung würde ein noch viel schnelleres Anwachsen der Volksmenge zur Folge haben, als durch die Zählungen festgestellt worden ist, wenn nicht ein erheblicher Theil des Ueberschusses durch den Mehrbetrag der Auswanderung über die Einwanderung bezw. des Wegzuges über den Zuzug wieder verloren gegangen wäre, wie die nachstehende Berechnung für den Zeitraum zwischen den beiden letzten Volkszählungen zeigt. Es wurden gezählt: am 1. December 1880 27 279 111, am 1. December 1885 28 318 470 Personen, so daß die Vermehrung in diesen 5 Jahren 1 039 359 Köpfe betragen hat. Nach dem natürlichen Anwachsen der Bevölkerung hätten aber bei der letzten Zählung 28 943 541 Personen vorhanden sein müssen, wenn nicht durch die Wanderungen ein Verlust herbeigeführt worden wäre, welcher sich für 1881—85 auf 625 071 Köpfe beziffert. Da seit dem Schlusse des Jahres 1885 die Zahl der Geborenen von Jahr zu Jahr zugenommen, die Zahl der Gestorbenen und Ausgewanderten dagegen alljährlich abgenommen hat, so läßt sich — sofern nicht das Jahr 1890 noch ein sehr ungünstiges Ergebniß liefern sollte, — für die Volkszählungsperiode 1885—90 eine erheblich größere Volkszunahme, als für die Jahre 1880—85 festgestellt worden ist, erwarten. Hierdurch werden zum Theil Zahlen berichtigt, welche auf privatem Wege in die Oeffentlichkeit gelangt sind.

---

**Statistische Nachweisung**

über die in der Woche vom 10. November bis 16. Novbr. 1889 stattgehabten Sterblichkeits-Vorgänge.

| Namen der Städte. | Einwohner per Tausend. | Verhältniß pro Jahr auf 1000 Einw. | Namen der Städte. | Einwohner per Tausend. | Verhältniß pro Jahr auf 1000 Einw. | Namen der Städte. | Einwohner per Tausend. | Verhältniß pro Jahr auf 1000 Einw. |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| London … | 4 352 | 17,4 | Odessa …. | 272 | 20,1 | Braun- | | |
| Paris …. | 2 261 | 21,1 | Dresden .. | 264 | 18,7 | schweig.. | 92 | 21,4 |
| Berlin …. | 1 454 | 17,4 | Köln*) …. | 261 | 16,3 | Halle a. S. | 90 | 25,6 |
| Petersburg | 978 | 20,9 | Leipzig … | 213 | 18,0 | Dortmund | 87 | 21,5 |
| Wien ….. | 811 | 19,6 | Brüssel … | 183 | 19,1 | Essen ….. | 71 | 13,9 |
| Hamburg | | | Magdeburg | 176 | 17,8 | Posen …. | 70 | 25,2 |
| incl Vororte | 511 | 20,3 | Frankfurt | | | Görlitz … | 60 | 18,3 |
| Budapest . | 453 | 26,9 | am Main | 167 | 13,1 | Würzburg . | 58 | 25,2 |
| Warschau . | 446 | 34,2 | Königsberg | 158 | 24,0 | Frankfurt | | |
| Rom ….. | 404 | — | Venedig .. | 154 | 26,0 | a. d. Oder | 56 | 17,6 |
| Breslau .. | 319 | 23,8 | Chemnitz .. | 122 | 29,4 | Duisburg . | 52 | 18,0 |
| Prag und | | | Danzig … | 119 | 23,1 | München- | | |
| Vororte . | 304 | 23,9 | Stettin … | 105 | 28,7 | Gladbach | 49 | 20,1 |
| München | 285 | 21,7 | | | | Liegnitz … | 48 | 15,2 |

*) mit den Stadtgemeinden Deutz und Ehrenfeld und sieben verschiedenen Landgemeinden.

---

* **Zur Kaiserreise.** Morgen früh 3 Uhr passirt der Sonderzug des Kaisers, nur wenige Minuten auf dem Centralbahnhofe verweilend, unsere Stadt. In Schlesien hält der Zug vor Breslau nur in Liegnitz. Die Ankunfts- und Abfahrtszeiten des Kaisers in Breslau sind nunmehr, wie folgt, festgesetzt:

Donnerstag, 3 Uhr Morgens, Durchreise nach Pleß;
Freitag, 6 Uhr Nachmittags, Rückkehr aus Pleß;
Sonnabend, 8 Uhr Vormittags, Abreise nach Ohlau;
4 Uhr 30 Min. Nachmittag, Rückkehr aus Ohlau;
7 Uhr 30 Min. Abends, Abreise nach Berlin.

* **Von der Universität.** Donnerstag, den 28. November., Mittags 12¼ Uhr wird Otto Zirwer aus Berlin im Musiksaale der Universität zur Erlangung der Doctorwürde seine Inaugural-Dissertation über „Untersuchungen zu den beiden mittelenglischen Generides-Romanzen" gegen die Opponenten Fritz Jentsch, cand. phil., und Oskar Preußner, stud. phil., vertheidigen.

* **Im Lobetheater** übt der „Fall Clémenceau" eine bedeutende Anziehungskraft aus. Die besseren Plätze sind täglich ausverkauft.

* **Residenz-Theater.** Die 51. Aufführung der „Jungen Garde" wurde von dem gut besuchten Hause wieder mit solchem Beifall aufgenommen, daß sich die Direction entschlossen hat, die zugkräftige Posse bis zur Première der großen Possen-Novität „Flotte Weiber" auf dem Repertoire zu belassen.

* **Breslauer Orchester-Verein.** Das diesmalige unter Mitwirkung von Fräulein Hermine Spies und einigen hiesigen Männerchören stattfindende (fünfte) Abonnements-Concert wird nicht wie sonst am Dinstag, sondern Mittwoch, den 4. December, gegeben. Abends vorher ist die Generalprobe angesetzt, zu welcher auch numerirte Eintrittskarten verkauft werden. Die Eintheilung der Plätze ist bei der Generalprobe dieselbe, wie bei den Concerten.

** **Das Leichenbegängniß des Geh. Sanitätsraths Dr. J. Grätzer** fand heute Vormittag 11 Uhr statt. Im Trauerhause war der Sarg des Dahingeschiedenen im Arbeitszimmer desselben aufgebahrt, von brennenden Kerzen umgeben und über und über mit prachtvollen Kränzen, Blumenspenden und Palmen bedeckt. In der Trauerversammlung bemerkten wir als Vertreter der Universität zahlreiche Professoren, namentlich von der medicinischen Facultät, ferner den Polizei-Präsidenten Freiherrn von Uslar-Gleichen. Der Magistrat hatte eine aus den Herren Oberbürgermeister Friedensburg, Bürgermeister Dickhuth und den Stadträthen Martius, Frey, Geier, Landsberg und Milch, sämmtlich in Amtstracht, bestehende Deputation entsandt, die Stadtverordneten-Versammlung war durch eine aus zahlreichen Mitgliedern bestehende Abordnung unter der Führung des Stadtverordnetenvorstehers Justizrath Freund vertreten. Auch die Curatoren des Allerheiligen-Hospitals und viele Mitglieder der Armendirection waren zu dem Leichenbegängnisse erschienen. Unter den Angehörigen des Breslauer Aerztestandes, welche dem dahingeschiedenen Senior die letzte Ehre erwiesen, befanden sich die dirigirenden Aerzte der hiesigen Hospitäler. In dem Gefolge sahen wir auch den nunmehrigen Senior der hiesigen Aerzte, den Geh. Sanitätsrath Dr. Krocker. Ferner nahmen an dem Begräbnisse Theil der Vorstand und das Repräsentanten-Collegium der hiesigen Synagogen-Gemeinde und außer einer großen Zahl von persönlichen Freunden und Verehrern des Verstorbenen die Vertreter der vielen Humanitätsanstalten, denen der Dahingeschiedene während seines langen Lebens ein treuer und werkthätiger Freund und Berather gewesen war. Bei der Ueberführung der Leiche nach dem israelitischen Friedhof, bei welcher sich die Theilnehmer des Begräbnisses zu einem langen Zuge ordneten, wurden auf einem Kissen die Orden des Verstorbenen dem Sarge vorangetragen. In der reichgeschmückten Trauerhalle des Friedhofes hielten die beiden Rabbiner Dr. Joël und Dr. Rosenthal Gedächtnißreden, in welchen die segensreiche Wirksamkeit des Dahingeschiedenen auf den verschiedensten Gebieten, auf dem der Wissenschaft wie des öffentlichen Lebens, unter warmer Anerkennung seiner humanen Gesinnung gerechte Würdigung fand. Darauf wurde der Sarg von Freunden und Verwandten des Verstorbenen nach der neben der Halle befindlichen Familiengruft getragen und unter den Klängen eines feierlichen Chorgesanges dem Schooß der Erde übergeben.

* **Die neue „socialreformatorische" Genossenschaft** nach Broich'schem Zuschnitt wurde am Montag Abend hierselbst, wie ein hiesiges Cartellblatt meldet, „glatt" begründet. Die Verhandlungen leitete „im Namen des mit den vorbereitenden Schritten beauftragten Siebener-Ausschusses" Justizrath Hecke. Derselbe behauptete, das Gesetz vom 1. Mai d. J. biete den Boden, „im Sinne der kaiserlichen Botschaft den wirthschaftlich Schwachen durch deren Anlehnung an die wirthschaftlich Starken zu helfen", als ob nicht diese Gelegenheit schon längst in den bestehenden Creditgenossenschaften gegeben wäre. Das Mitglied des Siebener-Ausschusses, Commissionsrath Krebs, erläuterte die einzelnen Bestimmungen des Statutenentwurfs unter Zugrundelegung des Bibelworts „Seid Thäter des Worts und nicht Hörer allein". In den Aufsichtsrath wurden gewählt: Schieferdeckermeister Hähndel-Breslau, Kaufmann Paulisch-Breslau, Obermeister Beck-Breslau, Gutsbesitzer Kroker-Oderwitz bei Kattern, Regierungs-Referendar a. D. von Prittwitz-Gaffron-Breslau, Böttchermeister Pohl-Breslau, Hauptmann a. D. Rodewald-Breslau, Buchdruckereibesitzer Gutsmann-Breslau und Kaufmann Richard Rösler-Breslau.

H. **XX. Schlesischer Baugewerkstag.** Nachdem gestern eine Vorversammlung stattgefunden, hielt der Innungs-Bezirks-Verband der schlesischen Baugewerksmeister heute im Café Restaurant seine Hauptversammlung (den zweiten Bezirkstag) ab. Der Vorsitzende, Rathsmaurermeister Knauer-Breslau, begrüßt die Anwesenden und theilt mit, daß Zimmermeister und Stadtrath Täuber-Liegnitz, und Maurermeister und Stadtrath Schmidt-Oppeln plötzlich verstarben. Der Vorsitzende erinnert an die großen Verdienste, welche sich die Verstorbenen um den Verband erworben. Die Versammlung erhebt sich zum ehrenden Andenken an die Verstorbenen von den Plätzen. Nach Eintritt in die Tagesordnung erstattete Maurermeister Fiebiger-Breslau den Geschäftsbericht des Vorstandes. Dem Verbande gehören zur Zeit 25 Innungen der Provinz an. Der Beitritt mehrerer Innungen steht noch in Aussicht. Am 15. Januar c. fand in Berlin die ordentliche Directions-Sitzung statt. In derselben beschäftigte man sich in erster Reihe mit Abfassung einer Petition an den Reichstag und eines Gesetzentwurfs, betreffend die Einführung eines Befähigungsnachweises zum selbstständigen Betriebe des Baugewerbes. Der deutsche Verband umfaßt 252 Bau-Innungen mit über 5000 Mitgliedern. Auch die Bildung von Unterverbänden schreitet rüstig fort, namentlich verspricht auch der schlesische Unterverband einer der größten Deutschlands zu werden. Was den Befähigungsnachweis anlange, so sei allerdings noch kein Erfolg zu verzeichnen. Aber man dürfe nicht ermüden, denselben immer wieder zu fordern. Schon hätten die Führer der verschiedenen Parteien im Reichstage die Nothwendigkeit eingesehen, daß wenigstens für das Baugewerbe der Befähigungsnachweis zugestanden werde. Wenn dieses im Privatgespräch gegebene Zugeständniß nicht auch im Reichstage immer zu Tage getreten sei, so hätten die betreffenden Reichstagsmitglieder geglaubt, auf ihre Wähler Rücksicht nehmen zu müssen. Nach kurzer Besprechung über die Petition an den Reichstag, betreffend den Befähigungsnachweis, wurde die Präsenzliste festgestellt. Es ergab sich, daß Baugewerks-Innungen folgender Städte vertreten waren: Brieg, Jauer, Oppeln, Gottesberg, Oels, Bunzlau, Görlitz, Ohlau, Namslau, Breslau, Grottkau, Liegnitz, Schweidnitz, Wohlau, Striegau, Neusalz, Neumarkt, Landeshut, Glogau, Guhrau, Sagan und Leobschütz. Außerdem waren verschiedene Einzelmitglieder anwesend. — Demnächst erstattete im Namen der Revisions-Commission Maurermeister Vogt-Neumarkt den Kassenbericht. Bei 29 dem schlesischen Verbande angehörenden Baugewerks-Innungen mit 390 Mitgliedern betrug die Gesammteinnahme im verflossenen Jahre einschließlich des Bestandes 2431,55 M., die Ausgabe 1856,58 M., so daß ein Bestand von 574,97 M. verbleibt. Die beantragte Entlastung wurde dem Rathszimmermeister Kolbe ertheilt und demselben der Dank der Versammlung ausgesprochen. Nach dem weiteren Bericht über die Thätigkeit der Meister-Prüfungs-Commissionen haben die Meisterprüfung im letzten Jahre bei der Prüfungs-Commission der Maurer- und Steinhauer-Innung bestanden: Max Daum aus Steffitz, Kr. Militsch, Karl Unfug aus Wittenberge z. Z. in Ohlau und Otto Rohde aus Guhrau z. Z. in Breslau, sämmtlich als Maurermeister; bei der Bauhandwerker-Innung zu Bunzlau: Wilhelm Hellmich aus Freiburg i. Schl. als Maurermeister; bei der Bauhandwerker-Innung zu Glogau: Paul Schunke aus Glogau als Maurermeister; bei der Maurer-, Steinmetz- und Zimmerer-Innung zu Brieg: Julius Rahnert aus Schwanewitz, Kr. Brieg, als Maurermeister. Maurermeister Fiebiger macht Mittheilung von einem Rundschreiben des geschäftsführenden Ausschusses an sämmtliche deutsche Verbände, wonach gefordert wird, daß die den Verbänden angehörenden Innungen verpflichtet sein sollen, sich über Prüfungs-Candidaten, welche der Prüfungs-Commission gänzlich unbekannt sind, vor Beginn der Prüfung zu informiren, indem sie sich an die Innung des Ortes wenden, wo der Prüfling sich früher aufgehalten hat. Ueber den am 1. bis 3. September cr. in Berlin abgehaltenen vierten Delegirtentag des Innungs-Verbandes deutscher Baugewerksmeister berichtete wiederum Herr Fiebiger. Es sei hieraus mitgetheilt, daß der deutsche Verband neun Unterverbände umfaßt, nämlich: Hannover, Schlesien, Posen, Brandenburg, Königreich Sachsen, Anhalt, Mecklenburg-Schwerin, Hamburg und Westpreußen. Die Zahl der Baugewerkschulen, deren Abgangszeugniß dazu berechtigt, daß deren Inhabern die theoretische Meisterprüfung von den Meister-Prüfungs-Commissionen erlassen werden kann, ist auf 20 gestiegen. Bei der Neuwahl von Vorstandsmitgliedern wurden die Herren Fiebiger und Kleemann wieder- und Maurermeister Lissel-Görlitz auf 3 Jahre und Zimmermeister Tietze-Oppeln auf 1 Jahr (an Stelle der verstorbenen Herren Schmidt-Oppeln und Täuber-Liegnitz) neugewählt. Die Wahl eines Delegirten zum nächsten Verbandstage deutscher Baugewerksmeister fiel auf Herrn Fiebiger. Im Anschluß hieran wurden 150 Mark zur Unterstützung bedürftiger Baugewerksschüler hierselbst aus der Verbandskasse bewilligt. Der 19. Schlesische Baugewerkstag hatte unter dem 7. März cr. beschlossen, eine „Baugewerken-Unfall-Genossenschaft zu Breslau, E. G." zu constituiren. Es waren auch bereits damals derselben 46 Mitglieder beigetreten, welche Zahl sich inzwischen schon auf 159 erhöht hatte. Der Durchführung dieses Beschlusses haben sich jedoch formelle Schwierigkeiten entgegengestellt, und es ist nothwendig geworden, das damals beschlossene Statut abzuändern und die Constituirung der Genossenschaft von Neuem zu beschließen. Zu diesem Zwecke werden zunächst die Verhandlungen des Baugewerkstages unterbrochen, um in einer besonderen Versammlung ein neues, den Mitgliedern gedruckt zugegangenes Statut für eine „Breslauer Baugewerken-Unfall-Genossenschaften (Eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Nachschußpflicht)" zu berathen. Bevor jedoch in die Specialberathung dieses Statuts eingetreten wird, erhält Director Dr. Fiedler, der inzwischen erschienen ist, das Wort zu seinem auf der Tagesordnung des Baugewerkstages stehenden Vortrage „Ueber technisches Unterrichtswesen". Gerade in dem Baugewerksschulwesen sei, wie der Vortragende ausführt, im verflossenen Jahre ein sehr bedeutender Fortschritt gemacht worden. Die bestehenden 7 Baugewerksschulen sind in diesem Winter sämmtlich so überfüllt, daß selbst die außerdem noch bestehenden Privatschulen dem Bedürfniß nicht zu genügen vermögen. Es sei allerdings nicht zu leugnen, daß sie an mancherlei Uebelständen kranken. Dazu gehöre vor allen Dingen, daß ihre Lehrer nicht festangestellt oder doch wenigstens nicht inbezug auf ihre Zukunft gesichert sind. Ein Uebelstand sei auch das Institut der sogenannten Winterlehrer. Dies sei auch durch eine Verfügung des Ministers anerkannt, nach welcher an jeder preußischen, vom Staate subventionirten Baugewerksschule für Sommer und Winter 13 Lehrer mit dem Durchschnittsgehalt der Lehrer an Gymnasien und der entsprechenden Wohnungsentschädigung anzustellen sind. Dem Redner ist es leider nicht gelungen, für diesen Winter das Lehrerpersonal ganz zu vervollständigen. Der Minister hat ferner eine Verminderung der Schüler in den einzelnen Klassen angeordnet, so daß die hiesige Baugewerksschule in diesem Winter statt 4 Klassen deren 7 zählt. Trotzdem haben noch mindestens 40 Schüler wegen Mangels an Raum zurückgewiesen werden müssen. Eine Theilung der 1. Klasse hat nicht erfolgen können. Gegenwärtig zählt die Schule 215 Schüler, von denen Ostern nächsten Jahres 32 als Abiturienten abgehen werden. Unter den 215 Schülern sind 57 aus Breslau, 39 aus dem Regierungsbezirk Breslau, 37 aus dem Regierungsbezirk Liegnitz und 32 aus dem Regierungsbezirk Oppeln. Von den Nichtschlesiern sind 25 aus der Provinz Posen, 10 aus Brandenburg, 3 aus Pommern, 5 aus Westpreußen, 2 aus Ostpreußen, 1 aus Sachsen. Die übrigen vertheilen sich auf andere Länder. Ihre Vorbildung erhielten auf Gymnasien 65, auf Realgymnasien 16, auf der Oberrealschule 18, auf höheren Bürgerschulen mit der Berechtigung zum einjährigen freiwilligen Militärdienst 19, die übrigen auf Mittel- und Volksschulen. Die große Majorität der Schüler, nämlich 126, gehören dem Maurergewerbe an, 67 sind Zimmerer, 11 Maurer und Zimmerer, 3 Steinmetzen, die übrigen gehören andern Gewerben an. Die Baugewerksschule habe sich also im letzten Jahre in günstiger Weise entwickelt, insbesondere auch, weil ihr seitens des Schlesischen Baugewerkstages das für sie werthvolle Vertrauen entgegengebracht worden ist. Redner schließt mit der Bitte, ihr dieses Vertrauen auch ferner zu erhalten. — Die Versammlung zollt dem Redner lebhaften Beifall und geht sodann zur Specialberathung des Statuts der Baugewerken-Unfall-Genossenschaft über. Dasselbe gelangt nach eingehender Berathung mit einigen Modificationen zur Annahme. Bei der Wahl des Aufsichtsrathes für die zu bildende Genossenschaft werden die Herren Urban, Steckel, Wolfram und Horn, sämmtlich aus Breslau und die Herren Volkmann-Brieg und Ballmann-Posen gewählt. Zu Mitgliedern des Vorstandes ernannte der Aufsichtsrath die Herren Knauer, Fiebiger und v. Aspe, sämmtlich aus Breslau. Nach einer kurzen geschäftlichen Mittheilung des Vorsitzenden erfolgt gegen 3 Uhr der Schluß der Verhandlungen.

ββ **Aus dem schlesischen Museum der bildenden Künste.** In der Abtheilung der Gyps-Abgüsse für Denkmäler altdeutscher Bildhauerei ist jüngst eine kleine Statue, darstellend „Johannes den Täufer", deutsche Schule aus dem XIV. Jahrhundert, mit Console und Baldachinthürmchen in gothischem Style, neu aufgestellt. Das Original dieses sehr sorgfältigen und charakteristischen plastischen Bildwerkes befindet sich im Dome zu Erfurt. — Für die Sammlungen des Cabinets der Kupferstiche und Kunstdrucke ist jüngst durch die Kunsthandlung von Bruno Richter die Collection von Nachbildungen der in der königlichen Bibliothek von Windsor-Castle vorhandenen Handzeichnungen alter Meister aus dem bekannten Verlage von Ad. Braun u. Co.-Dornach im Elsaß und Paris erworben worden. Die Sammlung enthält in getreuester Nachbildung der Originalblätter Handzeichnungen von Hans Holbein (1498—1543), 83 Blätter, darunter die höchst interessante Gallerie von Portraits; von Albrecht Dürer (1471—1528) 4 Blätter, von Lucas Cranach (1472 bis 1553). Ferner von Meistern der italienischen Schule: Fra Angelo de Fiesole, Fra Bartolomeo, Sandro Botticelli, Michel-Angelo Buonarotti (1474—1564) 24 Blätter, Vittore Carpaccio, Correggio (1494—1534) 8 Blätter, Lorenzo di Credi, Donatello, Il Garofalo, A. Mantegna, Mascario, Parmigiano, Pietro Perugino, Antonio Pollajuolo, Raffaello Santi (1483—1520) 24 Blätter, Luca Signorelli und Leonardo da Vinci (1442—1519). Von dem letzteren Meister allein sind über 70 Handzeichnungen vorhanden, darunter fesselnde Studien für das berühmte Gemälde al fresco „Das heilige Abendmahl". Die Reihe beschließen Handzeichnungen unbekannter Meister. Durch diese Neuerwerbung hat die Sammlung einen interessanten Zuwachs ihrer reichen Bestände erhalten.

* **Der Oberlandesgerichtspräsident,** Wirkliche Geheime Oberjustizrath von Kunowski reist heute zu einer Schöffengerichtssitzung nach Groß-Wartenberg.

—ρ **Referendariats-Prüfung.** Heute Vormittag wurde unter dem Vorsitz des Senatspräsidenten am Königlichen Oberlandesgericht Herrn Rocholl eine Referendariats-Prüfung abgehalten. Als Examinatoren fungirten Oberlandesgerichtsrath Boethke, Professor Dr. Freiherr v. Stengel und Justizrath Barchewitz. Von den fünf Rechtscandidaten, welche sich der Prüfung unterzogen, bestanden vier, die Herren Eismann, Frankenstein, Lezius und von Petersdorf, das Examen.

* **Bewegung der Bevölkerung.** In der Woche vom 17. bis 23ten November 1889 fanden nach dem Wochenbericht des Statistischen Amts der Stadt Breslau 67 Eheschließungen statt. In der Vorwoche wurden 230 Kinder geboren, davon waren 193 ehelich, 37 unehelich, 224 lebendgeboren (100 männlich, 124 weiblich), 6 todtgeboren (2 männlich, 4 weiblich). Die Anzahl der Gestorbenen (excl. Todtgeborene) betrug 152 (mit Einschluß der nachträglich aus Vorwochen gemeldeten). Von den Gestorbenen standen im Alter von 0 bis 1 Jahr 43 (darunter 12 unehelich Geborene), von 1—5 Jahren 24, über 80 Jahre 4. — Es starben an Scharlach —, an Masern und Rötheln 1, an Rose 2, an Diphtheritis und Croup 9, an Wochenbettfieber —, an Keuchhusten 1, an Unterleibstyphus —, an Brechdurchfall 1, an anderen acuten Darm-Krankheiten 8, an Gehirnschlag 4, an Krämpfen 7, an anderen Krankheiten des Gehirns 7, an Lungenschwindsucht 19, an Lungen- und Luftröhren-Entzündung 12, an anderen acuten Krankheiten der Athmungs-Organe 6, an anderen Krankheiten der Athmungs-Organe 13, an allen übrigen Krankheiten 58, in Folge von Verunglückung 2, in Folge von Selbstmord 2, unbestimmt —. — Auf 1 Jahr und 1000 Einwohner kommen in der Berichtswoche: Gestorbene überhaupt 25,20, in der betreffenden Woche des Vorjahres 25,73, in der Vorwoche 24,20.

* **Temperatur. — Luftdruck. — Niederschläge.** In der Woche vom 17. bis 23. Novbr. 1889 betrug die mittlere Temperatur + 3,2° C., der mittlere Luftdruck 764,1 mm, die Höhe der Niederschläge —,— mm.

* **Polizeilich gemeldete Infectionskrankheiten.** In der Woche vom 17. bis 23. Novbr. 1889 wurden 87 Erkrankungsfälle gemeldet, und zwar erkrankten an modif. Pocken 3, an Diphtheritis 32, an Unterleibstyphus —, an Scharlach 25, an Masern 27, an Kindbettfieber —.

ββ **Wohlthätigkeits-Bazare.** Der von schlesischen Damen im Vincenzhause veranstaltete Bazar zum Besten des Waisen- und Erziehungshauses Mariahilf ist heute Vormittag eröffnet worden. Derselbe stellt sich in der Fülle der Verkaufsartikel und in dem geschmackvollen Arrangement dem Auge vortheilhaft dar. In den Seitennischen und in der Mitte des Saales sind zahlreiche Verkaufsstände eingerichtet, an denen die verschiedensten Erzeugnisse der modernen Klein-Industrie, der Kunst-Industrie, weibliche Handarbeiten u. s. w. von jungen Damen zum Verkauf geboten werden. Sogar „Glücksrad" und „Glückssack" sind nicht vergessen worden. Auf der Saalbühne ist ein reiches, sehr geschmackvoll eingerichtetes Buffet aufgestellt. Tannenbäume und Orangerie geben dem Ganzen ein festliches Gepräge. — Der von dem Vorstande des Prinzeß Luisen-Heims zum Zwecke der Vergrößerung des Vereinsfonds veranstaltete Bazar findet den 29. und 30. November im kleinen Saale des Concerthauses statt.

* **Die Ortsgruppe Breslau des Riesengebirgsvereins** hält ihre Novemberversammlung Sonnabend, den 30. November, im großen Saale des „König von Ungarn" ab. Dr. Bär aus Hirschberg wird einen Vortrag halten über: „Dr. Balthasar Ludwig Trakes".

* **Schlesische Seifen-Convention.** In der heut hierselbst abgehaltenen Versammlung der Mitglieder der Schlesischen Seifen-Convention wurde beschlossen, die Convention vorläufig bis 1. Juli 1890 in bisheriger Form zu verlängern. — Obwohl die Rohmaterialien eine weitere Steigerung erfahren haben, wurde dennoch von einer Erhöhung der sehr gedrückten Preise Abstand genommen, um es der Concurrenz in den Nachbarprovinzen nicht zu ermöglichen, mit ihrer Ueberproduction in das Absatzgebiet der Conventions-Mitglieder einzudringen.

=ββ= **Fleischrevision.** Die Steuerbeamten sind angewiesen, bei dem zur Versteuerung gelangenden Fleische insbesondere darauf ihr Augenmerk zu richten, ob dasselbe auf Trichinen untersucht und demzufolge mit dem gehörigen Untersuchungsstempel versehen ist. Fleischtheile welche diesen Stempel nicht tragen, sollen von den Steuerbeamten beschlagnahmt, durch Polizei-Organe, welche jeden Morgen 9 Uhr eine diesbezügliche Anfrage halten, abgeholt und auf Kosten des Eigenthümers einer nochmaligen mikroskopischen Untersuchung unterzogen werden. Bei einer Weigerung zur Zahlung der Untersuchungskosten wird das Fleisch confiscirt und öffentlich verkauft werden.

---

♂ **Görlitz,** 27. Novbr. [Neue evangelische Kirche. — Kaiser-Denkmal in Norderney. — Kinderpoliklinik.] Der evangelische Gemeinde-Kirchenrath hat an den Magistrat die Anfrage gerichtet, ob er geneigt sein würde, den freien Platz hinter dem Siechenhause, den sogenannten Drachenfelsen, der evangelischen Gemeinde zum Bauplatz für eine neue Kirche zu überweisen. Der Bau der neuen Kirche liegt noch in sehr weiter Ferne, da die Nothwendigkeit einer solchen noch keineswegs feststeht, und der Magistrat, welcher den Platz auch für am meisten geeignet hält, hat deshalb sich nur geneigt erklärt, unter Zustimmung der Stadtverordneten den Platz zum Kirchenbau unentgeltlich zu überweisen, wenn nicht in der Zwischenzeit der Platz zu anderen öffentlichen oder communalen Zwecken dringender gebraucht werden sollte. Die Hausbesitzer am Dresdener Platze werden sich also von Neuem bemühen müssen, wenn sie die Ruhmeshalle auf dem Felsen errichtet sehen wollen. — Für das Kaiser Wilhelms-Denkmal in Norderney ist der Magistrat bereit, der Bitte der Bade-Inspection um Zuwendung eines Felsenblocks für die Pyramide zu entsprechen und Basaltsteine aus dem Lauterbacher Bruche oder einen Granitblock aus dem am rechten Neisseufer liegenden städtischen Steinbruche nach Leer zu schicken. Spediteur Kienitz hat sich erboten, 500 Kilo für 34 Mark nach Leer zu liefern, und es soll nun angefragt werden, ob man in Norderney blauen Granit oder Basalt wünscht. — Der Magistrat hat es abgelehnt, dem Comité für die Poliklinik armer Kinder einen höheren Zuschuß als bisher zu bewilligen, weil die Poliklinik ein Privatunternehmen ist und er, wenn nöthig, die Anstellung eines neuen Armenarztes vorzieht.

s. **Hirschberg,** 24. Novbr. [Die Mitglieder der freiwilligen Feuerwehr in Kupferberg,] dem Nachbarstädtchen Hirschbergs, hatten ihren Bürgermeister, Premier-Lieutenant a. D. Schmude, und den Rathmann Aler wegen Beleidigung verklagt. Der Sachverhalt ist kurz folgender: Eines Tages im Mai d. J. war im benachbarten Maiwaldau Feuer ausgebrochen, und der Bürgermeister sowie der genannte Rathmann hatten der Feuerwehr, welche alarmirt worden war, anbefohlen, mit der Spritze auszurücken. Die auf dem Sammelplatze erschienenen Mitglieder weigerten sich jedoch, dieser Aufforderung nachzukommen, indem sie sich darauf beriefen, daß die Brandstelle 11½ Kilometer von Kupferberg entfernt sei, sie aber nur verpflichtet seien, bis zu einer Entfernung von 7½ Kilometer auszurücken. In Folge dieser Weigerung ließen sich der Bürgermeister und der Rathmann mehrfach zu Aeußerungen hinreißen, welche für die Mitglieder der Feuerwehr beleidigend waren. Das hiesige Schöffengericht, vor welchem am Freitag die Privatklage zur Verhandlung anstand, verurtheilte den Rathmann Aler wegen Beleidigung zu 30 Mark Geldbuße eventuell 6 Tagen Gefängniß. In Betreff des Bürgermeisters Schmude mußte sich der Gerichtshof jedoch für incompetent erklären, da derselbe als Offizier a. D., der Pension bezieht, der Civilgerichtsbarkeit nicht untersteht.

---

**Mit zwei Beilagen.**

+ **Sagan**, 24. Nov. [Aufgefundene Leiche. — Einbruch. — Vorschußverein.] Am 19. October verschwand aus Dorf Halbau der geisteskranke Sohn des Arbeiters Tschacher. Alle Nachforschungen waren erfolglos. Ende voriger Woche ist der Vermißte zwischen Saatz und Zehrbeutel in der Tschirne gefunden worden. Jedenfalls ist T. verunglückt. — Ein frecher Einbruch ist in das Comptoir der Zebe'schen Bobermühle verübt worden. Der Dieb ist in der Nacht, als die jungen Leute des Geschäfts zu einem Vergnügen waren, in die parterre belegene Stube derselben durch das Fenster eingedrungen, hat sich hier den Schlüssel zum Geldschrank geholt und aus dem letzteren 70 M. entwendet. Die Cassette hat der Räuber nicht erbrechen können. — Der hiesige Vorschußverein (E. G. mit unbeschränkter Haftpflicht) hielt gestern eine Generalversammlung ab, in welcher beschlossen wurde, den Höchstbetrag der Spareinlagen auf 200000 M., den Höchstbetrag des Credits an die einzelnen Mitglieder auf 12000 M. festzusetzen. Sodann erfolgte die Neuwahl eines Controleurs. Einstimmig wurde Kaufmann Geisler wiedergewählt. Da drei Mitglieder des Aufsichtsraths mit dem 1. Januar ausscheiden, so wurde heute die Neuwahl vorgenommen, in welcher Hoftischlermeister Lange und Conrector Schulze wieder-, Maurermeister Krause neugewählt wurden.

□ **Sprottau**, 24. Novbr. [Bundesschießen des Schlesischen Schützenbundes.] Der Schlesische Schützenbund wird sein nächstes Bundesschießen künftiges Jahr in Sprottau abhalten. Das Präsidium dieses Bundes traf heute hier ein, um mit dem Vorstande der hiesigen Schützengilde den Festplatz, den Tag der Abhaltung des Schießens und das anderweitige Programm festzustellen. Das Präsidium, bestehend aus Stadtrath Tschiersky-Görlitz, Steuer-Inspector Sowack-Glogau, Juwelier Markfeldt-Breslau, Branddirector Härtel-Liegnitz und Büchsenmacher Grunert-Görlitz, erwählte als Festplatz das bei dem Küpperer Holzhofe gelegene 15 Morgen große Terrain. Das Fest findet vom 3. bis 6. August 1890 statt.

Δ **Schweidnitz**, 26. Novbr. [Schulangelegenheiten.] Die Frequenz der Schüler in einigen Klassen des hiesigen Gymnasiums hatte sich zu Anfang des Schuljahres so gestaltet, daß die zulässige Maximalzahl überschritten war. Den Anforderungen der Schulaufsichtsbehörde bezüglich der Theilung dieser Klassen wurde genügt. Es wurden demgemäß drei Hilfslehrer gegen Remuneration beschäftigt, und zwar zwei mit der vollen, einer mit der halben Stundenzahl. Dem Antrage des Provinzial-Schul-Collegiums sowie des Gymnasial-Curatoriums und des Magistrats entsprechend, haben die Stadtverordneten unter gleichzeitiger Erhöhung der Remuneration genehmigt, daß drei außerordentliche Hilfslehrer mit voller Stundenzahl auch im nächsten Schuljahre beschäftigt werden, aber unter der Bedingung, daß die Frequenz der Klassen, deren Theilung in Aussicht genommen ist, diese Theilung unbedingt nothwendig macht. Ein Theil der erforderlichen Mehrausgabe wurde bereits im laufenden Schuljahre durch Erhöhung des Schulgeldes gedeckt. — Der Antrag, welcher in der letzten Sitzung der Stadtverordneten eingebracht wurde, den Magistrat zu ersuchen, Erkundigung bei dem Minister für geistliche, Unterrichts- und Medicinal-Angelegenheiten einzuziehen, ob und unter welchen Bedingungen derselbe geneigt sei, das hiesige städtische Gymnasium in die Reihe der Staatsanstalten zu übernehmen, wurde von der Versammlung fast einstimmig angenommen.

* **Freiburg**, 27. Novbr. [Zu den Stadtverordnetenwahlen.] In dem Berichte über die Stadtverordnetenwahlen muß es heißen: Goldschmied Kuhn, Zimmermeister Röhr, Fabrikant Feldtau.

§ **Striegau**, 26. November. [Kreis-Kriegerverband. — Freisinniger Wahlverein. — Kirchliches.] Gestern fand hierselbst eine Delegirtenversammlung des Kreis-Kriegerverbandes statt. Die im Verbande veranstalteten Sammlungen für das Kyffhäuser-Denkmal haben 265 M. ergeben. Von den weiteren Mittheilungen des Vorstandes ist zu erwähnen, daß dem Verbande von den Hinterbliebenen des verstorbenen Landraths v. Koschembahr, sowie der Sanitätscolonne vom Vaterländischen Frauenverein und dem Vorstande zum Zweck der Schmückung der Gräber der um Metz gefallenen Kameraden seitens des Offiziercorps durch Oberst Pauli Zuwendungen an Geld gemacht worden sind. — Am Sonntag hielt der hiesige freisinnige Wahlverein eine Versammlung ab, zu welcher die Parteigenossen zahlreich erschienen waren. Herr Geisler aus Breslau sprach dabei über „die Signatur des gegenwärtigen Reichstages". — In der am Sonntag abgehaltenen gemeinsamen Sitzung der kirchlichen Körperschaften wurde Steinbruchbesitzer Lehmann als Kirchenältester und Amtsrichter Westphal als Gemeindevertreter eingeführt und verpflichtet.

8 **Neumarkt**, 27. Novbr. [Das Eisenbahnproject Striegau-Schöneiche-Maltsch.] In der gestrigen Kreistagssitzung gab der 2. Punkt der Tagesordnung — betreffend die erneute Beschlußfassung bezüglich der Uebernahme der von Seiten des Staates vom Kreisverbande Neumarkt beanspruchten Leistungen für den Ausbau einer Eisenbahn untergeordneter Bedeutung von Striegau über Mois, Schöneiche nach Maltsch, mit einem Anschlußgeleise von Maltsch nach der Oder — zu einer lebhaften Discussion Anlaß. Bürgermeister Quehl entwickelte unter Bezugnahme auf seine Denkschrift vom 4. Februar d. J. in längerer Ausführung seinen ablehnenden Standpunkt. Durch die projectirte Bahnlinie werde die Kreisstadt Neumarkt, welche den 9. Theil der Kreiseinwohner ausmacht und mit dem 19. Theile der gesammten Kreislasten in Anspruch genommen wird, dauernd geschädigt und in ihrer Leistungs- und Erwerbsthätigkeit zurückgebracht werden. Ebenso wenig würde die projectirte Zweigbahn dem westlichen Theile des Kreises von Nutzen sein, während die dagegen wiederholt in Vorschlag gebrachte Bahnlinie Mois-Buchwald-Dietzdorf-Neumarkt nach Maltsch den Interessen der Stadt und des Kreises am meisten entsprechen würde. In ähnlicher Weise sprachen sich Maurermeister Vogt, v. Woikowsky-Biedau und Bunzel-Nimkau über das Bahnproject aus. Landrath v. Tettenborn trat dagegen für die Vorlage ein; dasselbe thaten Graf Limburg-Stirum, Kreisdeputirter Diederichs und Kammerherrn v. Stößer-Nackschütz. Schließlich wurde die Vorlage mit 21 gegen 7 Stimmen und damit das vom Minister v. Maybach gewünschte Eisenbahnproject Striegau-Mois-Schöneiche-Maltsch angenommen.

v. **Guhrau**, 26. November. [Feuer.] An einem der letzten Abende brannte die Wirthschaft des Stellenbesitzers Bachstein zu Graben gänzlich nieder. Nur das Vieh, einige Betten und Hausgeräthe konnten gerettet werden. Prem.-Lieutenant Strube zu Sallschütz hat die verunglückte Familie und sämmtliches Vieh aufgenommen.

Δ **Mittelwalde**, 26. November. [Wahlen.] Bei der vor kurzem stattgefundenen Stadtverordnetenwahl wurden gewählt: in der 3. Abtheilung Vorwerksbesitzer Exner und Kaufmann Bartsch; in der 2. Abtheilung Bäckermeister Seeliger und Tischlermeister Gellner; in der 1. Abtheilung Gasthofbesitzer Nitsche und Kaufmann Kaufmann.

—l— **Strehlen**, 26. Nov. [Stadtverordnetenwahl. — Lehrer Schuch. — Besitzveränderung.] Bei der heute vollzogenen engeren Wahl wurden von der 3. Abtheilung Kaufmann Wiesner und Schuhmachermeister Carl Böer zu Stadtverordneten gewählt. — Der seit vierzehn Tagen vermißte Lehrer Schuch aus Niclasdorf hat aus Zürich Briefe hierher gerichtet. Jetzt lichtet sich auch das Dunkel, welches über dem plötzlichen Verschwinden des Schuch lagerte. Derselbe hat lediglich deshalb, weil ihm jegliche Liebe und Lust zu seinem Berufe und Amte und das Pflichtgefühl seiner Familie gegenüber abhanden gekommen war, sowie weil seine Vermögensverhältnisse äußerst mißlich waren, den Ort seiner Thätigkeit und seine Familie verlassen. Seine völlig schuldlose Frau ist zu ihren Eltern zurückgekehrt. — Das dem Hauptmann von Byern gehörige Dominium Deutsch-Jägel ist durch Kauf für 471 000 M. in den Besitz eines Freiherrn von Dalwig übergegangen.

Δ **Brieg**, 25. Novbr. [Aus dem Wahlkreise Brieg-Ohlau.] Für die am 19. December d. J. im Wahlkreise Brieg-Ohlau stattfindende Ersatzwahl für das Haus der Abgeordneten empfiehlt das Wahlcomité der deutsch-freisinnigen Partei genannten Wahlkreises den früheren Candidaten, Bauergutsbesitzer Just in Jägerndorf. Just, der früher Lehrer war, später aber die Bewirthschaftung eines größeren Bauergutes übernahm, hat eine reiche Erfahrung hinter sich und kennt sehr wohl die Bedürfnisse und Wünsche des Volkes.

□ **Namslau**, 25. November. [Städtisches.] Für gestern war nach dem Drescher'schen Lokale eine Bürgerversammlung einberufen, die sich mit den bevorstehenden Stadtverordnetenwahlen und der Gründung eines Bürgervereins beschäftigen sollte. Nachdem zuerst dafür plaidirt worden war, daß durch die Wahl anderer Stadtverordneter frisches Blut in die Stadtverordneten-Versammlung gebracht werden möge, stellte schließlich die tagende Versammlung der bisherigen Verwaltung ein Vertrauensvotum dadurch aus, daß sie die in einer Stadtverordneten-Versammlung aufgestellte Candidatenliste acceptirte. Von der Gründung eines Bürger-Vereins wurde vorläufig Abstand genommen.

⊙ **Neisse**, 26. Novbr. [Aus der Garnison. — Communales.] Der Ingenieuroffizier vom Platz, Major Horn, ist in gleicher Eigenschaft nach Koblenz versetzt. Garnisonverwaltungsdirector, Rechnungsrath Radek, tritt vom 1. Februar k. J. in den Ruhestand. — In der am 22. abgehaltenen Stadtverordnetensitzung wurde Stadtrath, Maurermeister Klenke, dessen Amtsperiode auf den 6. Mai k. J. abliefe, auf weitere 6 Jahre wiedergewählt. Ferner wurde die neue Gasanstaltsinstruction nach einiger Debatte genehmigt. Die Beschlußfassung auf eine Petition der hiesigen Elementarlehrer um Gehaltserhöhung, sowie der Hauptlehrer um Erhöhung der jährlichen Functionszulagen wurde bis zur Aufstellung des Hauptetats vertagt. — In der Sitzung am 30. Januar cr. waren zur Freilegung der Passage am Zollthor 21 800 M. bewilligt worden. Nachdem nunmehr auch die königl. Fortification sich mit den gestellten Bedingungen einverstanden erklärt hat, wurde beschlossen, oben erwähnte Summe aus der städtischen Sparkasse zu entnehmen, vom Tage der Zahlung ab mit 4 pCt. zu verzinsen und vom 1. Januar 1890 ab mit 1 pCt. zu amortisiren.

?? **Gleiwitz**, 26. Novbr. [Stadtverordneten-Wahl.] Die heut begonnene Wahl der Stadtverordneten in der 3. Abtheilung hatte folgendes Ergebniß: Von den vom Wahlverein vorgeschlagenen Candidaten sind nur drei gewählt worden. Zwei derselben blieben in der Minorität. Dafür siegten zwei Centrumscandidaten. Da das Centrum auch die vom Wahlverein vorgeschlagenen drei Candidaten auf seinen Schild erhoben hatte, so hat die Centrumspartei alle ihre Candidaten mit großer Majorität durchgebracht. Die Gewählten sind: Apotheker Fengler, Kaufmann Pluta, Rentier Wallstein, Rittergutsbesitzer Dr. Heisig und Maurermeister Philipp. Außer den vorgenannten beiden Parteien hat sich auch noch eine sogenannte Handwerkerpartei gebildet, die nachstehende Candidaten aufgestellt hat: Klemptner Gabriel, Schneider Haber, Sattler Gobel, Schuhmacher Ahner und Schneider Drescher. Letztere Partei hat fast gar keine Stimmen auf sich vereinigt.

## Telegraphischer Specialdienst
### der Breslauer Zeitung.
### Reichstag.

* **Berlin**, 27. Novbr. Auch heute kam der Reichstag mit dem Etat des Auswärtigen Amtes noch nicht zu Ende; ja es wurden nicht einmal die Ausgaben für die Schutzgebiete ganz erledigt. Bezüglich der etatsrechtlichen Stellung derselben hatte Richter beantragt, die Localetats, die jetzt nur zur Kenntnißnahme mitgetheilt werden, in den Reichsetat aufzunehmen. Der Schatz-Secretär von Maltzahn führt an, daß das gegenwärtige Verfahren vom Reichstage selbst aus praktischen Gründen beschlossen sei; an den praktischen Verhältnissen habe sich nichts geändert. In demselben Sinne sprachen sich die Abg. Hammacher und von Kardorff aus. Auf Antrag von Bennigsens wurde beschlossen, den Antrag der Budget-Commission zu überweisen. Herr Richter führte dann gegenüber der gestrigen Rede des Legationsraths Krauel aus, daß entweder dieser oder die Missionare falsch berichtet haben müßten; die letzteren hätten bittere Beschwerde über die Branntweinpest geführt, welche nach den Mittheilungen des Herrn Krauel gar nicht vorhanden sei. Bei den Ausgaben für Togo wurde diese Debatte fortgesetzt. Herr Richter wies darauf hin, daß der Handel in Togo hauptsächlich im Schmuggel nach den benachbarten englischen Gebieten bestehe, daß ferner in Togo der Sclavenhandel ganz offen betrieben werde, wie der Afrikareisende Krause in seinen Berichten an die Kreuzzeitung mitgetheilt habe; diesen letzteren habe man allerdings ausgewiesen, aber die Sclavenhändler nicht. Legationsrath Krauel führte diese letztere Maßregel auf das Verhalten Krause's gegen die Häuptlinge zurück; er habe diese dadurch gegen die europäischen Reisenden erbittert, daß er ihnen keine Geschenke gemacht habe. Dann lobte er den Aufschwung des Handels der vier im Togogebiete angesessenen Firmen. Auch Herr Wörmann lobte diesen Aufschwung; da er aber vom Togo- und Kamerungebiet nichts Besonderes mitzutheilen wußte, so schweifte er erst in die Nähe und gab Zahlen aus den benachbarten, schon viel länger besiedelten englischen Colonien; dann schweifte er auch in die Ferne und wies auf Englands Welthandel und den Handel mit seinen Colonien hin, der einen großen Umfang habe. Diese Ausführungen wurden von Richter gebührend abgefertigt. In ziemlich später Stunde begann dann die Debatte über die Mehrforderungen für das südwestafrikanische Schutzgebiet. Graf Bismarck gab zunächst beruhigende Auskunft über die Lage des Hauptmann von François, über welche falsche Nachrichten verbreitet seien; er begründete dann die Nothwendigkeit einer Vermehrung der Schutztruppe mit dem Hinweis auf die Agitationen der capländischen Abenteurer Lewes und Genossen. Dann bestritt er, daß Angra Pequena nur ein Sandloch sei; er stellte es mit dem Capland in Vergleich, welches ebenfalls eine lange Zeit übel berüchtigt gewesen sei. Abgeordneter Bamberger stellte fest, daß man in der Colonialpolitik von dem früheren Programm abweiche. Früher habe der Reichskanzler immer gesagt: die Kaufleute sollen vorangehen, die staatlichen Einrichtungen sollten dann nachfolgen. Hier mache man alle möglichen Einrichtungen von Reichswegen, ehe noch ein einziges deutsches Unternehmen begonnen habe. Das sei nicht zu billigen. Die Debatte wird morgen fortgesetzt werden.

**24. Sitzung vom 27. November.**
1 Uhr.

Am Tische des Bundesraths: von Bötticher, Graf Herbert Bismarck, von Maltzahn, von Marschall.

Auf Grund des Antrages der Geschäftsordnungs-Commission wird beschlossen, daß das Mandat des Abg. v. Cuny durch seine Ernennung zum ordentlichen Honorarprofessor nicht erloschen sei.

Darauf wird die zweite Berathung des Reichshaushaltsetats fortgesetzt und zwar im Etat des Auswärtigen Amtes beim Titel: „Ausgabe für das Schutzgebiet in Kamerun 56 850 M."

Vom Abg. Richter ist folgender Antrag eingegangen: Den Reichskanzler zu ersuchen, die Local-Etats für das Kamerungebiet, das Togo-Gebiet und das südwestafrikanische Schutzgebiet im nächsten Jahre durch Einverleibung in den Reichshaushaltsetat der Beschlußfassung des Reichstages zu unterbreiten.

Abg. Richter (dfr.) kommt auf die gestern von ihm angeregte Frage zurück, ob nicht die Einfuhr von Branntwein in den Schutzgebieten beschränkt werden könne. Der Commissar des Auswärtigen Amtes habe die Sache etwas zu scherzhaft behandelt; die Einfuhr von Branntwein in Kamerun und Togo hat doch einen bedenklichen Umfang erreicht: nach Kamerun sind 765 000 Kilogramm, nach Togo 1 700 000 Kilogramm Branntwein gebracht worden. Wo bleiben diese großen Mengen Branntwein? Die weiße Bevölkerung dort ist doch sehr gering an Zahl; und wenn es richtig ist, daß man in Kamerun mehr betrunkene Weiße, als betrunkene Neger sieht, wie der Consularbeamte berichtet, so wirft das kein schönes Licht auf die dortige weiße Bevölkerung. Daß die Behörden nicht oft Gelegenheit hatten, wegen Trunkenheit einzuschreiten, erschöpft die Frage nicht; denn die Polizei kümmert sich dort so wenig wie möglich um die Neger, so lange diese die Europäer nicht behelligen; deswegen kann der Branntwein noch immer die Neger corrumpiren. Früher konnte uns ziemlich gleichgiltig sein, was aus den Negern dort wird; aber seitdem das Land von Deutschland annectirt ist, seitdem in der Thronrede proclamirt worden ist, daß es Aufgabe Deutschlands sei, Cultur und Gesittung nach Afrika zu tragen, müssen wir auch die Neger vor dem Branntwein schützen. Die Beschwerden der Baseler Missionsgesellschaft sind überall in der Presse und in Versammlungen laut geworden. Entweder ist alles, was die Missionare vorgebracht haben, Lüge und Uebertreibung, oder die gestrige Darstellung des Regierungscommissars erschöpft die Sachlage nicht ganz; es wird Sache der Missionare sein, ihre Beschwerden mehr zu begründen. Jedenfalls wäre es gut, wenn in Kamerun ein ebenso hoher Zoll auf Branntwein eingeführt würde, wie in Neu-Guinea, nämlich von 80 Pf. für das Liter.

Staatssecretär v. Maltzahn: Der Antrag des Vorredners wird Veranlassung geben, die Frage von neuem in Erwägung zu ziehen. Ich muß dabei aber bemerken, daß die jetzige Form der Buchung nicht etwa von Seiten der Regierung gegen den Willen des Reichstags gewählt ist, sondern die jetzige Form ist die Folge eines Reichstags-Beschlusses. Die Einnahmen und Ausgaben der Schutzgebiete sind nicht im Ganzen durch den Etat gegangen, sondern es erscheint im Etat nur der Zuschuß, den das Reich leistet. Die verbündeten Regierungen haben die Einnahmen der Schutzgebiete nicht als Reichseinnahmen betrachtet, sondern sie etwa so behandelt, wie im preußischen Etat die Einnahmen der Universitäten u. s. w. behandelt werden. Die Sachlage ist allerdings nicht vollständig die gleiche, aber das Verhältniß ist ungefähr dasselbe. Ohne dem Beschluß des Reichstages vorgreifen zu wollen, möchte ich hervorheben, daß das jetzt eingeschlagene Verfahren auf einem Beschlusse des Reichstages beruht, daß ferner ein dringendes Bedürfniß zu einer Aenderung nicht vorliegt.

Abg. von Bennigsen (natl.): Es handelt sich hier um eine Etatfrage von erheblicher Bedeutung; deswegen glaube ich, daß wir die Sache nicht im Plenum erledigen, sondern den Antrag der Budgetcommission zur näheren Prüfung übergeben sollten.

Abg. Hammacher (natl.) schließt sich diesem Vorschlage an; er möchte aber jetzt schon bemerken, daß nach den staatsrechtlichen Verhältnissen der Schutzgebiete die Finanzhoheit in denselben dem Kaiser zusteht; deshalb dürfen die Einnahmen aus den Schutzgebieten nicht so behandelt werden, wie die übrigen Reichseinnahmen. In anderen Staaten wird übrigens ebenso verfahren, weil es wirthschaftlich schwierig ist, für die Schutzgebiete einen Etat nach unserem Muster aufzustellen.

Abg. Richter: Ich muß dagegen Verwahrung einlegen, daß das Haus etwa durch einen Mehrheitsbeschluß in dieser Frage schon entschieden hätte; bei dem Beschluß wurde damals vom Referenten v. Strombeck ausdrücklich festgestellt, daß der Rechtsfrage durchaus nicht präjudicirt werden solle. Mit der Verweisung des Antrages an die Commission bin ich einverstanden.

Abg. v. Kardorff (Reichsp.): Ueber die Rechtsfrage ist allerdings kein Beschluß gefaßt worden, aber die praktischen Verhältnisse haben zur Annahme des jetzigen Verfahrens geführt, und diese Verhältnisse liegen doch jetzt noch so wie früher. Die Uebernahme der Localetats in den Reichsetat würde eine endlose Belastung unseres Etats bilden.

Abg. Baumbach (dfr.): So endlos würde die Belastung des Etats doch nicht sein; der Unterschied würde nur ein sehr kleiner sein: wir würden uns dann nicht blos mit der Schlußsumme, sondern mit den einzelnen Titeln der Localetats zu beschäftigen haben.

Die Debatte wird geschlossen; der Antrag Richter der Budgetcommission überwiesen, der Titel wird bewilligt.

Bei den Ausgaben für das Schutzgebiet Togo 29 100 Mark berichtet der Referent

Abg. Bürklin, daß die Einfuhr dorthin hauptsächlich aus Seidenstoffen und ähnlichen Waaren besteht, und daß das Klima ein gesundes sei.

Abg. Richter: Diesen Angaben steht die Mittheilung des Abg. Wörmann entgegen, daß die Einfuhr zu $^2/_3$ aus Branntwein, Gewehren und Munition besteht; 1888 sind gerade in dem kleinen Togogebiet 1 700 000 Kilogramm Branntwein eingeführt worden, also mehr als die Hälfte der ganzen Einfuhr. Das Klima dort ist eines der verrufensten, welches die Afrikareisenden kennen, und hat schon manche Opfer von unserer Seite gekostet. Handel und Verkehr sollen sich dort, wie der Referent bemerkte, in großem Aufschwunge befinden; dieser Aufschwung ist aber, wie das neueste colonialpolitische Jahrbuch beweist, nicht etwa auf einen Fortschritt der Cultur, auf einen größern Absatz an die Eingeborenen, sondern auf die Zunahme von Schmuggelgeschäften zurückzuführen. Der Aufschwung des Handels hat nämlich in Luma dicht an der englischen Grenze stattgefunden; die englischen Zölle sind erheblich höher, als die deutschen; da nun eine Grenze sehr schwer zu ziehen ist, so versorgt man sich auf englischer Seite mit dem billigeren deutschen Branntwein, mit Gewehren und Munition. Der deutsche Afrikareisende Krause hat im vorigen Jahre dieses Gebiet bereist; er vertritt keine Geschäftsinteressen, ist also ein unverdächtiger Zeuge. Dieser Krause hat in der Kreuzzeitung mehrere Briefe veröffentlicht, in denen er sich bitter darüber beschwert, daß gerade der Sclavenhandel im deutschen Togogebiet in einer Weise geduldet wird, wie es in den Nachbarländern nicht der Fall sei. (Hört! hört! links.) Der Sclavenhandel würde auf deutschem und französischen Boden so lange dauern, bis er bestraft werde. Auf englischer Seite werde der Sclavenhandel mit 15 Jahren Gefängniß bestraft; diese Strafe hindere zwar nicht, daß der Sclavenhandel doch betrieben werde, aber der Sclavenhandel werde wenigstens im Geheimen betrieben. (Redner citirt die betreffenden Briefe.) Es ist mir nicht bekannt geworden, ob die deutsche Regierung irgendwie Veranlassung genommen hat, den Thatbestand zu ermitteln, richtig zu stellen und eventuell dagegen einzuschreiten; dagegen wird mir in diesem Augenblick versichert, daß die deutsche Behörde nicht etwa die Sclavenhändler, sondern den Afrikareisenden Krause ausgewiesen hat (hört! hört! links), einen Mann, der, wie gesagt, gar kein Geschäftsinteresse hatte. Das Togogebiet ist also ein Schlupfwinkel für den Schmuggel und Sclavenhandel, und man hätte alle Ursache, sobald wie möglich die deutsche Flagge auf diesem Togogebiet wieder einzuziehen, selbst wenn wir die acht Deutschen, von denen Herr Wörmann neulich so stolz sprach, bis an ihr Lebensende von Reichswegen pensioniren müßten. Das wäre immer noch billiger, als uns dies ganze Togogebiet kostet. (Beifall links.)

Geheimer Legationsrath Krauel: Die Angriffe auf die Colonialpolitik zeugen durchaus nicht von Wohlwollen. In dem Colonialkalender steht bezüglich des Togogebiets, daß dort mehrere deutsche Firmen vorhanden sind. Herr Richter hat nur von einer Firma gesprochen und daraus schließlich nur einen Deutschen gemacht; es giebt im Togogebiet 4 deutsche Firmen und jedenfalls ein sehr viel stärkeres Personal, als Herr Richter annimmt. (Zuruf Richters: Aber Schwarze!) Nein, Deutsche! Die Ein- und Ausfuhr im Togogebiet belief sich auf 20 Mill. M.; die näheren Mittheilungen brauche ich hier nicht zu machen, denn sie sind gedruckt im Septemberheft des Deutschen Handels-Archivs; da ist auch angegeben, wie viel Branntwein darunter ist. Es würde für mich zu zeitraubend sein, wenn ich Alles, was gedruckt ist, verlesen wollte, um die Lücken im colonialen Wissen des Herrn Richter auszufüllen. (Sehr richtig! rechts.) Herr Richter spricht davon, daß der Tabakbau in den Schutzgebieten eine Concurrenz für den deutschen Tabakbau werden würde. Glaubt Herr Richter wirklich, daß überseeische Tabake mit unseren einheimischen concurriren? Da muß Herr Richter kein Raucher sein. Gerade unsere Cigarrenfabrikationen begrüßen es mit Freuden, daß in unseren Schutzgebieten Tabak gebaut wird; sie hoffen, daß sie dadurch in Bezug auf Sumatra-Deckblatt, welches von den deutschen Rauchern bevorzugt wird, von dem holländischen Markte unabhängig werden. Die Behauptungen des Herrn Krause sind uns auch aufgefallen; wir haben Bericht eingefordert, der noch nicht eingetroffen ist. Daß Sclaven in deutschem Schutzgebiet verkauft werden, halte ich für unglaublich. Was die Ausweisung des Herrn Krause betrifft, so liegt die Sache folgendermaßen: Herr Krause hat es unterlassen, den Häuptlingen die Geschenke, die ihm gemacht wurden, zu erwidern; was man bei uns nur als ruppig bezeichnet (Heiterkeit), wird in Afrika schlimmer aufgefaßt; denn die Häuptlinge rächen sich für solche Mißachtung an dem nächsten Europäer, der mit ihnen in Berührung kommt. Dadurch sind unsere Forschungsreisenden, die nach Herrn Krause dorthin kamen, in die größte Bedrängniß gerathen, so daß die Behörden im Togogebiet Herrn Krause bemerklich gemacht haben, wenn er wieder dorthin käme, könnten sie nicht für seine Sicherheit garantiren; deshalb wäre es besser, wenn er seinen Besuch unterließe. Die Vortheile der Colonialpolitik werden sich erst im Laufe der Jahre nach geduldiger, zeitraubender Arbeit geltend machen. Wer das nicht einsieht, mag sich über die unproductiven Anlagen beklagen, aber mit der negativen Kritik kommt man nicht weiter.

Abg. Wörmann (natl.): Die Berichte der Forschungsreisenden aus Togo und Kamerun lauten gerade in der letzten Zeit sehr günstig, und gerade diese Berichte haben veranlaßt, daß der Verkehr sich dort bedeutend gehoben hat; besonders der Tabak soll in Togo große Aussicht haben. Daß der Tabak dem deutschen nicht in Concurrenz treten kann, ist selbstverständlich. Neu ist mir, daß ein Zuruf den Tabakszoll als einen Schutzzoll bezeichnete; bisher ist doch der Tabakszoll nur als Finanzzoll betrachtet worden. (Lebhafter Widerspruch links.) Redner verweist darauf, wie sich die Geschäfte in Lagos entwickelt haben. (Zuruf: Lagos!) Lagos ist vor 20 Jahren auch nichts weiter gewesen, als Kamerun und

Togo jetzt; ebenso zeigt die englische Goldküste in nächster Nachbarschaft von Kamerun eine günstige Entwickelung; die Colonie ergab einen Ueberschuß von 800000 M. Die drei englischen Colonien an der Westküste, welche nicht günstiger gestellt sind, als Kamerun und Togo, haben zusammen eine Ausfuhr von $1^1/_2$ Mill. Pfd. Sterl.; das ist doch eine Summe, die ins Gewicht fällt. Es kommt aber nicht blos auf den directen Verkehr zwischen dem Mutterlande und den Colonien an, sondern die Colonien werden die Stützpunkte für die weitere Ausdehnung des Handels. Nach dieser Richtung hin hat sich der Verkehr schon bedeutend gehoben; seitdem wir in Westafrika festen Fuß gefaßt haben, ist Hamburg für Palmkernöl die Centralstelle geworden. Das Palmkernöl wird in Harburg in den Fabriken ausgepreßt und bildet dann wieder einen bedeutenden Exportartikel für Deutschland; diese Thatsache beweist auf das Schlagendste, wie wichtig es ist, daß Deutschland sich dieser Sache angenommen hat. Westafrika nimmt jetzt für Hamburg im überseeischen Handel die sechste Stelle ein. Nun wird gesagt, der deutsche Handel könnte ja auch dorthin gehen, wenn dort englische Colonien wären. Das ist richtig; aber wie gering ist der Verkehr Deutschlands mit englischen Colonien? Und wie stellt sich dem gegenüber der Verkehr Englands zu seinen Colonien! Nach Ostindien allein hat England für 500 Millionen Mark Waaren exportirt, während die gesammte überseeische Ausfuhr Hamburgs nur 468 Millionen Mark beträgt. Wenn wir sehen, wie sich der Handel entwickelt in diesen kleinen Küstenstädten, dann wäre es ein Unrecht, wenn wir auf diesem Gebiete nicht weiter vorschreiten wollten. Wir sind in Bezug auf den Verkehr bis jetzt auf die Brosamen angewiesen gewesen, welche uns die anderen übrig gelassen haben. Ich glaube, jetzt ist es an der Zeit, daß wir mit aus der Schlüssel essen. (Heiterkeit links.) Herr von Kardorff hat neulich gesagt, Deutschlands Weltmachtstellung erfordere eine coloniale Entwicklung; das ist auch meine Ansicht. Es sind keine Chimären, wenn der große afrikanische Continent in Besitz genommen wird; es sind keine Chimären, wenn der König von Belgien zur Gründung eines großen Reichs viele Millionen opfert. Die übrig gebliebenen Theile des afrikanischen Continents sind fruchtbar genug. Diejenigen, welche früher der Colonialpolitik gleichgiltig gegenüber gestanden haben, stehen ihr jetzt freundlich gegenüber. Ich habe die beste Ueberzeugung, daß Afrika für Deutschland das wichtigste Handelsgebiet werde, welches wir überhaupt kennen; deshalb müssen wir, was wir haben, weiter behalten. (Beifall.)

Abg. Richter: Es ist allerdings eine Chimäre, daß große Summen für coloniale Zwecke in Deutschland von Privaten aufgewendet worden sind. Während viele Hunderttausende in dem letzten Jahre zu allen möglichen Zwecken gezeichnet worden sind, können Sie noch kein einziges Milliönchen namhaft machen, das in dieser Zeit für coloniale Zwecke aufgewendet wäre. (Widerspruch bei den Nationalliberalen.) Bitte, machen Sie doch die Rechnung auf! Herr Wörmann hat auf den König von Belgien hingewiesen. Gewiß hat hier fürstliche Liebhaberei unermeßliche Summen aufgeopfert; aber die Belgier haben sich gehütet, hierin den Spuren ihres Fürsten zu folgen. Die kleine Anleihe für die Congo-Eisenbahn hat glänzendes Fiasco gemacht (Zustimmung links); selbst dem Congostaat, dessen Verhältnisse viel besser sind, als die in Togo, schenken die Finanzkräfte nicht so viel Vertrauen, um auch nur zehn Millionen Francs zu zeichnen. Ich finde aber die Ausführungen des Abg. Wörmann natürlich; jeder lobt sein Geschäft. (Beifall links.) Aus der Schüssel unserer Colonien vermögen immer nur einige Dutzende von Hamburger und Bremer Firmen zu essen, während Millionen zu der Unterstützung der Schutzherrschaft beisteuern. (Sehr richtig! links.) Jedes Mal, wenn wir von einem einzelnen Schutzgebiet sprechen, lenken Sie die Debatte davon ab, steuern in den Ocean hinaus und reden von der Colonialpolitik im Allgemeinen; damit verschleiern Sie nur die Sachlage. Wir denken nicht unbedeutend von unserem überseeischen Handel; der hat aber nicht auf unsere Colonialpolitiker gewartet. Der kleine Schnapshandel in Ostafrika und der übrige Handel in unseren Schutzgebieten sind doch Kleinigkeiten gegen unseren überseeischen Handel nach Amerika u. s. w. Nichts ist auch verkehrter, als wie Afrika als einen einheitlichen wirthschaftlichen Begriff hinzustellen. Weil in Lagos, meint der Abg. Wörmann, eine gute Entwickelung stattgefunden, müsse dies auch in Togo geschehen, wenn man nur die Zeit abwarte. Man kann die Sache gar nicht phantasievoller darstellen. Wir leugnen nicht die Nothwendigkeit der Staatshilfe für die Ausdehnung des überseeischen Handels; wir sind deshalb auch stets zum Schutze desselben für die Marine, die Vermehrung der Consulate, die Freihandelspolitik, ohne die ein überseeischer Handel nicht möglich ist, eingetreten. Der Regierungscommissar meinte, wir behandelten Togo nicht mit Wohlwollen. Es kommt nicht auf Wohlwollen, sondern auf Wahrheit an. Deshalb wollen wir thatsächliche Mittheilungen, um zu kritisiren, ob nicht Alles, was zur Verherrlichung unserer Colonien angeführt wird, auf Einbildung und falschen Angaben beruht. Herr Krauel hat sein Material sehr weit herholen müssen, um uns vorzuführen, daß wir unrichtige Angaben gemacht, wenn er sich auf einen Artikel der „Kieler Ztg." berief. Im Colonialkalender von 1889 ist nur eine einzige Firma in Togo aufgeführt; Herr Krauel meint, es seien deren vier; die übrigen drei könnten doch nicht plötzlich dazu gekommen sein. In dem Colonialkalender von 1890 heißt es aber ausdrücklich, daß drei weitere Firmen sich erst in dem letzten Jahre dort niedergelassen haben. Ich habe übrigens nicht von deutschen Firmen, sondern von den Deutschen, die dort wohnen, gesprochen, und von einer Firma weiß ich, daß sie durch einen Schwarzen vertreten ist. Diese Differenzen, die Herr Krauel mit großem Selbstbewußtsein angeführt hat, sind übrigens für die ganze Frage nicht erheblich; jedenfalls ist es eine sehr kleine Zahl Deutscher. Die Volkszählung wäre doch dort eine sehr leichte (Heiterkeit); ein Jeder würde sie an seinen zehn Fingern vornehmen können. Wäre die Zahl erheblich, so würden Sie sie nennen. Herr Wörmann hat davon gesprochen, daß sogar eine deutsche Plantagengesellschaft zum Bau von Tabak sich in Togo gebildet hat; es ist schade, daß er nicht den Träger derselben genannt hat. Es ist Niemand anders, als der antisemitische Agitator Henrici (Heiterkeit links): dieser Henrici hat bei seiner Reise nach Togo die Unvorsichtigkeit gehabt, einen deutschen praktischen Landwirth, Namens Krüger, mitzunehmen, der sein Urtheil in einer Broschüre dahin zusammengefaßt hat, daß alles, was Henrici für diese Sache gethan, nicht das Abholzen des Terrains werth sei. Henrici hat selbst zu Krüger geäußert, es sei gleichgiltig, was bei diesem Plantagenbau herauskomme; er erstrebe ganz andere Ziele. Diese Ziele Henricis sind, sich in das Auswärtige Amt berufen zu lassen. (Heiterkeit links.) Das ist die eigentliche Absicht dieser Plantagengesellschaft. Ich möchte das Auswärtige Amt bitten, Henrici noch nicht in die neue Colonialabtheilung zu berufen, weil er sonst seine segensreiche Thätigkeit in Togo aufgeben müßte. (Heiterkeit links.) Henrici meinte, man dürfe nicht mit Kleinigkeiten anfangen, man müßte gleich mehrere Hunderttausend hineinstecken, Eisenbahnen bauen, Dampfboote einstellen u. s. w., um den dummen Kaufmannsjungen an der Küste (Heiterkeit) zu zeigen, was man aus Togo machen könne. Also dumme Kaufmannsjungen sind ihm die Leute Wörmanns und der anderen Firmen. Der ausländische Tabak, sagen die Herren Krause und Wörmann, wolle dem Deutschen keine Concurrenz machen; der Zoll auf Tabak sei kein Schutzzoll, sondern ein Finanzzoll; in England bezeichne man ihn ausdrücklich als Finanzzoll. Weiß denn Herr Wörmann nicht, daß in England der Tabaksbau verboten ist und deshalb der Zoll dort den Charakter eines Finanzzolles hat? In Deutschland ist der Tabaksbau nicht verboten und also der Zoll nicht blos Finanz-, sondern auch Schutzzoll. Herr H. H. Meier in Bremen hat seiner Zeit direct darüber geklagt, daß durch Erhöhung des Schutzzolls der Tabaksbau bei uns erschwert wird. Herr Krauel meinte, wir verständen nichts vom Tabak. In dem Maße, wie wie der ausländische Tabak durch hohe Zölle vertheuert wird, ist es den inländischen Consumenten unmöglich, den theuren ausländischen Tabak zu kaufen; aus diesem Grunde drängt der inländische Tabaksbauer auf immer weitere Erhöhung der Zölle. Für alle diese Verhältnisse scheint Herr Wörmann kein Verständniß zu haben. (Lachen bei den Nationalliberalen.) Ist der Abg. Wörmann wirklich der Meinung, daß der Tabakzoll kein Schutzzoll ist? (Abg. Wörmann: Ja!) Dann setzen Sie sich in Widerspruch mit allen Ihren Parteigenossen, die sich bisher über diese Frage geäußert haben. Was eine Cigarrenfabrik in Braunsberg urtheilt, kommt nicht in Betracht. Worauf es mir hauptsächlich ankam, über den Sclavenhandel in den deutschen Schutzgebieten Auskunft zu erhalten, das hat die Debatte am wenigsten klar gestellt. Die Briefe Krauses sind schon im Januar und im April veröffentlicht worden; es muß auffallen, daß bis heute die Regierung nicht über die Sache orientirt ist. Die Geschenke an die Häuptlinge tragen den Charakter von Lösegeldern, wie sie sonst ja bei Räuberhauptmännern üblich sind. Die Anschauung, daß Jemand gemeingefährlich ist — in unserer Sprache würde man das einen Socialdemokraten nennen — (Heiterkeit), der einem Häuptling kein Geschenk macht, läßt darauf schließen, daß in jenen Gegenden mehr Räuberverhältnisse, als geordnete Verhältnisse sind. (Heiterkeit links.) Wenn der Umstand, daß Jemand in öffentlichen Angelegenheiten sich „ruppig" erweist, genügt, um eine Ausweisung zu veranlassen, dann könnten in Deutschland sehr viele Leute selbst aus den höheren Klassen ausgewiesen werden. (Heiterkeit.) Ich habe den Satz aufgestellt, daß der ganze Aufschwung in Togo eine Folge des Schmuggels ist. Wenn das nicht bestritten werden kann, dann muß ich allerdings sagen, das Togogebiet ist absolut nicht werth, daß es von Deutschen mit Geldaufwendungen unterstützt wird. (Beifall links.)

Ein Antrag auf Schluß der Discussion wird angenommen.

Abg. Wörmann (persönlich): Der Abg. Richter meint, daß nicht ein Milliönchen von deutschen Capitalisten für coloniale Zwecke aufgewendet sei; es sind aber thatsächlich im Ganzen 10 bis 12 Millionen eingezahlt worden.

Abg. Richter: Ich habe nur gesagt, daß, was seit dem letzten Jahre aufgewendet ist, noch kein Milliönchen beträgt. Die Ziffer des Abg. Wörmann bezieht sich übrigens nicht auf baar eingezahlte Summen, sondern auch auf abgetretene Rechte.

Der Titel wird bewilligt.

Der Titel „Südafrikanisches Schutzgebiet 29 100 Mark" wird in Verbindung mit dem Einmaligen-Ausgabezuschuß zur Bestreitung der Verwaltungsausgaben im südwestafrikanischen Gebiet 2 680 800 M. (166 800 Mark mehr als im vorigen Jahre) berathen.

Referent Abg. Bürklin: Die Ansprüche Lewes' sind erst hervorgetreten, nachdem die ersten Goldfunde gemacht worden sind. In Bezug auf den Abbau sind die Verhältnisse noch nicht hinlänglich aufgeklärt; gleichwohl hat es die Commission für gerechtfertigt gehalten, die bisher bestandene Bergbehörde einer Privatgesellschaft in eine Reichsbehörde zu verwandeln. Von den Polizeitruppen sollen einige 20 Mann dem Hauptmann von François zugetheilt werden, der, wie er selbst berichtet, in einer unangreifbaren Position sich jetzt befindet. Er hat die Aufgabe, die deutsche Autorität nachdrücklich zu unterstützen und die Controle über den Waffenhandel zu üben. Die geforderten Mittel sind nach dem Urtheil der Commission nicht zu hoch gegriffen; die Engländer machen erhebliche größere Aufwendungen.

Staatssecretär Graf v. Bismarck: Ich möchte den Motiven, die aus dem Etat ersichtlich sind, noch Einiges hinzufügen, wenn schon der Herr Referent in dankenswerther Weise das Meiste und Beste wohl gesagt hat, was zur Begründung dieser Position gesagt werden kann. In erster Linie möchte ich das bestätigen, was der Herr Referent über die Lage des Hauptmanns von François gesagt hat, da ich wohl mit Recht annehmen darf, daß es allen den Herren hier am Herzen liegen wird, soweit Material vorliegt, darüber orientirt zu sein. Die Sache liegt kurz so, daß sich die Verhältnisse in dem Hereroland Anfangs des Jahres so weit beruhigt hatten, daß im April das Commissariat nach Otymbingua zurückverlegt werden konnte. Der Grund, welcher den Commissar Nels, sowie den Hauptmann François veranlaßt haben, Otymbingua zu verlassen und sich nach dem ungefähr acht bis neun Kilometer entfernt gelegenen Orte Tsaobis zu begeben, lag einmal darin, daß derselbe weitere Reibungen mit den Eingeborenen vermeiden wollte, zweitens aber auch darin, daß Tsaobis an einem Punkt gelegen ist, an dem sich die Wege kreuzen, die nach der Küste führen und von wo aus derselbe am besten in der Lage ist, die Einfuhr der Waffen zu controliren bezw. zu inhibiren. Dieser Grund ist mit entscheidend gewesen bei der Uebersiedelung des Hauptmanns von François neben den anderen, daß derselbe in Otymbingua ein passendes Unterkommen für sich und seine Polizeitruppe nicht finden konnte. Nach demjenigen, was der Herr Referent auch schon gesagt hat, befindet sich Hauptmann von François in einer gesicherten Position; außerdem ist nach den Beziehungen, in welchen er mit den Hereros gestanden hat, nicht anzunehmen, daß diese ihn angreifen oder ihm Schaden zufügen wollen. Die letzten amtlichen Nachrichten, die uns vom Hauptmann v. François und über das Ergehen seiner Leute vorliegen, sind vom 18. September, also noch um einige Tage frischer, als die Privatnachrichten, welche vor kurzer Zeit in der Presse veröffentlicht wurden. Dieselben geben keinen Anlaß zur Beunruhigung, und da sie amtlich sind, so ist zu hoffen, daß wir gegenwärtig einen Grund zur Besorgniß nicht haben. Allerdings würde es immer sehr wünschenswerth sein, um sicher zu gehen und diese Leute in ihrer Stellung zu sichern, wenn die Schutztruppe, deren Anwerbung hier vom Reichstage erbeten wird, bald zusammen gestellt werden könnte. Da heißt es auch: bis dat, qui cito dat, und es ist unzweifelhaft, daß diese unsere Landsleute, die in keiner besonders beneidenswerthen Lage sich befinden, es sehr dankbar erkennen und mit mehr Sicherheit in die Zukunft schauen werden, wenn sie vernehmen, daß man sich schon in diesen Tagen damit beschäftigt, ihnen einen Succurs zu Theil werden zu lassen; die Vorbedingung dazu würde natürlich sein, daß die Herren diese Position heute bewilligen. Um die Angaben, die ich vorhin machte, daß von einer feindlichen Stimmung der Hereros gegen Hauptmann von François und die Deutschen überhaupt uns nichts bekannt ist, noch zu belegen, möchte ich mir erlauben, einen Brief hier zu verlesen, welcher von Maherero an den Herrn Nels, als Stellvertreter des dortigen Reichs-Commissars gerichtet worden und vom 3. September datirt ist, aus Otymbingua. Er ist übersetzt, der Styl ist natürlich nicht ein ausgereifter — und lautet folgendermaßen: „Vor Allem muß ich Sie versichern, daß ich niemals unfriedliche Absichten gegen den Herrn Hauptmann von François gehabt habe; als derselbe von Usakos hierher zurückkehrte, da haben wir in der freundlichsten Weise mit einander gesprochen, und als er dann sein Lager an die andere Seite des Flusses verlegen wollte, da konnte ich nicht wissen, daß es damit eine solche Eile hätte. Deshalb sprach ich den Wunsch aus, damit zu warten, bis Sie ankämen. (Das „Sie" ist immer Nels.) Dies that ich zugleich aus dem Grunde, weil Sie uns mitgetheilt hatten, daß der Hauptmann Ihnen unterstellt sei; auch habe ich seine Antwort darauf als eine volle Zustimmung aufgefaßt. Aus diesen Gründen war ich aufs Aeußerste überrascht, als ich unmittelbar darauf sah, wie der Herr Hauptmann mit der Truppe abzog, ohne uns zu grüßen oder eine Erklärung abzugeben. Deshalb schickte ich den Nikaner eiligst hinter ihm her, um mich nach der Ursache des für mich so räthselhaften Vorgehens zu erkundigen, und zwar bemerkte ich ausdrücklich, er solle keine Gewehre mitnehmen. Leider liefen etwa vier Kinder (Jünglinge) mit, welche Gewehre mitnahmen und sich, wie es scheint, an dem Wagen des Herrn Hauptmanns nicht richtig benahmen. Daß die jungen Leute Gewehre trugen, kann ich ihnen nicht als eine besondere Schuld anrechnen, weil das hier Jeder thut; wohl aber war es ein Versehen, daß sie ohne Auftrag und ohne mein Wissen mitliefen und bei dem Wagen sich so betrugen, wie sie gethan haben sollen. Wegen dieses Vergehens bitte ich den Herrn Hauptmann von François um Verzeihung .... Ich schließe mit dem aufrichtigen Wunsche, daß die friedlichen Beziehungen zwischen uns und den Beamten der deutschen Regierung auch ferner fortbestehen mögen. Mit dem Gruße der Liebe und des Friedens verbleibe ich" — ich muß um Entschuldigung bitten; ich habe einen Irrthum insofern gemacht, daß ich einen falschen Brief ergriffen habe ....; ich sehe eben, daß dieser Brief von dem Zacharias Zeraua selber herrührt, von dem die Herren, die sich damit beschäftigen, wohl in der Presse gelesen haben, daß er derjenige war, der den Hauptmann von François zu bereden suchte, dort zu bleiben. Mehr kann man nicht verlangen, als daß dieser Zacharias selbst schriftlich durch den Reichscommissar den Hauptmann um Verzeihung bitten läßt. Ich habe jetzt den anderen Brief in Händen, von Maharero, er ist viel kürzer, von Ende August 1889, also etwa 8 Tage früher, als der andere, und Maharero schreibt einen etwas anderen Stil: „Als neulich Herr Nels hierherkam, da benachrichtigtest du, Anführer der Soldaten, mich, daß auch du hierherkommen wolltest. (Der Brief ist also an Hauptmann von François gerichtet.) Nun höre ich aber, daß du von Otymbingua abgezogen bist, und es scheint, daß dein Abzug veranlaßt wurde durch einen Zwist. Ich weiß jedoch nicht, mit wem du den Zwist gehabt hast, ob mit den Engländern oder mit meinen Kindern (Kinder heißt hier soviel als Unterthanen) auf Otymbingua, da doch zwischen uns und euch kein Zwist besteht. Welche Art Zwist deinen Weggang verursacht hat, ist mir unbekannt; deshalb wünsche ich zu wissen, ob das eine Sache zwischen euch und den Engländern ist. Wenn das der Fall ist, dann laßt mich aus dem Spiel; denn mit dem, was zwischen euch und den Engländern ist, habe ich nichts zu schaffen. Wenn es sich aber um etwas handelt, was meine dortigen Leute gethan haben, dann laß mich es wissen." Dies ist immer hier für einen Häuptling der Hereros ein entgegenkommender Brief, den man ebenso einen Entschuldigungsbrief nennen kann, wie den anderen. Diese Briefe sind verhältnißmäßig jung, von Ende August oder Anfang September, und ich hoffe daraus entnehmen zu können, daß eine momentane Gefahr nicht vorliegt für die Truppen des Herrn Hauptmann v. François. Aber, wie gesagt, um sicher zu gehen, ist es außerordentlich erwünscht, wenn wir in die Lage versetzt werden könnten, schon in allernächster Zeit eine Verstärkung dorthin zu schicken. Bei der Ausdehnung des Gebiets und bei der Nothwendigkeit, die Waffeneinfuhr und die Spirituoseneinfuhr scharf zu controliren, würden 50 Mann gewiß nicht zu viel sein, und insofern die Herren nicht gesonnen sind, hier tabula rasa zu machen und die ganze Sache vom Reichstage aus so zu behandeln, daß man sie besser aufgiebt, würde ich Sie dringend bitten, diese Forderung bewilligen zu wollen. Die Entstehung der Sachlage kann mit wenigen Worten in Ergänzung desjenigen, was ich vorher gesagt habe, dahin skizzirt werden, daß die Reibungen, von denen in der Presse mancherlei gestanden hat, in denen auch der bisherige Reichscommissar Göhring sich amtlich hat äußern können, zurückzuführen sind auf die Agitationen des Capländers Lewes, der schon mehrfach hier erwähnt ist, und verschiedener ähnlicher Abenteurer, welche für eine Annexion des deutschen Schutzgebietes an das Capland agitirten und durch Zufuhr von Waffen, Munition und Spirituosen sich dort eine gewisse Stellung und einen erklecklichen Einfluß verschafft hatten. Es ist diesen gelungen, dem Maharero seiner Zeit, wie die Versammlung in Otymbingua stattfand, im vorigen Jahre einzureden, daß die Capregierung hinter ihnen stände, welches gänzlich unrichtig war und am besten daraus hervorgeht, daß die englische Regierung, die auch bei diesem Vorkommniß sich ebenso loyal benommen hat, wie auf allen anderen Gebieten, wo wir mit ihr zu thun haben, den Lewes und seine Hinterleute ausdrücklich desavouirt hat. Es ist noch thatsächlich zu erwähnen, daß im Jahre 1885, wie der erste Schutzvertrag mit dem Maharero abgeschlossen wurde, von diesem im Namen des oder für den Lewes nur zwei Forderungen angemeldet wurden, welche Concessionen auf die Minen waren. Dieser Vertrag von 1885 ist später im Jahre 1887 bestätigt und erweitert, nachdem inzwischen die Ansprüche, die angemeldet waren, von einer gemischten englisch-deutschen Commission auf ihre Richtigkeit und Begründung geprüft worden waren. Auch vor dieser Commission hat Lewes nichts weiter angemeldet, als seine Forderung bezüglich zweier Minen, und ebenso ist in jenem erweiterten Vertrage vom September 1887, also 2 Jahre nach dem ersten, wiederholt von diesen zwei Minen die Rede. Nun, unmittelbar nach diesem 87er Abschlusse, sind dort die ersten Goldfunde eingetreten, und es liegt wohl auf der Hand, das veränderte Auftreten des Lewes darauf zurückzuführen, daß die Goldfunde ihm Luft gemacht hatten, seine Ansprüche weiter auszudehnen. Es ist anzunehmen, daß die Angehörigen des Kaplandes, welche darüber Bescheid wissen, daß in ziemlicher Nähe dieses deutschen Schutzgebietes viel Gold und auch Diamanten gefunden worden sind, angenommen oder gehofft haben, es könne hier ähnlich sein, und sich auf alle Fälle die Ausbeutung sichern wollten; Thatsache ist, daß vom Herbst 1887 an das System der Aufhetzung von diesen kapländischen Abenteurern mit viel mehr Nachdruck betrieben ist. Lewes wurde zum Mitregenten ernannt und verfuhr so, daß die anderen Häuptlinge darüber verdrossen wurden. Ein Häuptling Manasse (Heiterkeit) ist sogar ein Christ, Maherero ist noch nicht getauft; dieser Häuptling Manasse hat sich namentlich widersetzt. Hätte man schon früher die Schutztruppen zur Verfügung gehabt, so wäre die Sache wohl nicht so schlimm gekommen. Die Kapländer haben sich ermuthigt gefühlt in ihrem Treiben durch die abfälligen Artikel in der Presse und auch durch die Reden im Reichstage; sie haben die betreffenden Redner für einflußreicher gehalten. Es ist beabsichtigt, das Land an Fremde zu verkaufen; der Vertrag ist noch nicht genehmigt und ich glaube auch, daß es nicht im Sinne der Mehrheit des Reichstages liegen würde, wenn der Verkauf an Fremde erfolgen sollte. (Sehr richtig! rechts.) Es sind auch schon andere Anerbietungen gemacht worden; es giebt also auch bei uns noch Leute, welche sich dafür interessiren und das Land nicht für ganz werthlos halten. Am bezeichnendsten ist aber, daß die capländischen Abenteurer mit solcher Hartnäckigkeit ihre Haut zu Markte tragen; sie würden sich nicht so hartnäckig einnisten, wenn nicht etwas zu holen wäre. Auch Capland ist lange Jahre, mehr als 150 Jahre, als werthlos betrachtet und nicht beachtet worden, bis es jetzt einen großen Aufschwung genommen hat. Bis 1712 ist Capland für Holland immer noch eine lästige Colonie gewesen, trotzdem haben die Holländer die Sache lange Zeit festgehalten. In unseren Schutzgebieten in Südwestafrika ist allerdings der Küstenstrich sandig, aber dahinter liegt fruchtbares Land. Es haben sich Kupferlager gefunden, und wenn Wasser zu finden wäre, würde das von großer Bedeutung für den Abbau der Erze sein. Es bestehen dort Gesellschaften: die Colonialgesellschaft für Südwestafrika, die deutsche südwestafrikanische Gesellschaft, eine südwestafrikanische Minengesellschaft, ferner eine Anzahl selbstständiger Reichsangehöriger. Diese haben alle Anspruch auf unsern Schutz. In dem unmittelbar benachbarten englischen Bedschuanaland sind 3 Officiere und 480 Mann aufgestellt. Jetzt kann man allerdings noch nicht von Export und Import sprechen, weil alles über Kapstadt geht. Der Export ist hauptsächlich Fleisch und Straußenfedern. Die Bergbehörde muß eingesetzt werden, weil nicht nur mehrere concurrirende deutsche Gesellschaften bestehen, sondern auch fremde Unternehmer vorhanden sind; deshalb muß eine Staatsbehörde Streitigkeiten entscheiden, eine betheiligte Gesellschaft ist nicht unparteiisch genug dazu. Die Schutztruppe soll außer der Waffeneinfuhr auch die Spirituoseneinfuhr überwachen; deshalb möchte ich Sie bitten, die geforderten Summen zu bewilligen. (Beifall rechts.)

Abg. Bamberger (dfr.): Ich freue mich zunächst, daß die Debatte heute einen friedlicheren und sachlicheren Charakter angenommen hat; denn es macht keinen guten Eindruck, wenn Jeder, der nicht gleich an Angra Pequena und seine große Zukunft glaubt, als ein halber Vaterlandsverräther behandelt wird. Es giebt im Reichstag mehrere Herren, welche an den Colonialunternehmungen betheiligt sind; ich hoffe, daß sie nicht aus persönlicher Gewinnsucht sich an den Reichstagsdebatten über Colonialpolitik betheiligen, ich muß sie aber auch bitten, meine Kritik über einzelne Unternehmungen nicht als einen gegen ihre Person gerichteten Angriff zu betrachten, wie dies Herr Oechelhäuser im vorigen Jahre that, als über die ostafrikanischen Unternehmungen gesprochen wurde. Es ist mir aber bei einer früheren Verhandlung über Angra Pequena vom Reichskanzler der Vorwurf gemacht worden, daß ich die dortigen deutschen Unternehmer geschädigt hätte, indem ich die dortigen Minen als schlecht und werthlos bezeichnet habe, so daß die Eigenthümer von den fremden Kaufliebhabern schlechte Preise erhalten würden. Daraus wurde mir das Verbrechen eines Landesverrathes construirt. Jetzt hören wir nun, daß die Regierung den Verkauf nicht zulassen will, daß sie dabei in Uebereinstimmung mit der Mehrheit des Reichstages sich zu befinden glaube. Also habe ich doch damals eine große patriotische That gethan, als ich durch die abfällige Kritik der Unternehmungen den Uebergang derselben in fremde Hände vereitelte. Der Staatssecretär des auswärtigen Amtes scheint ein viel eifrigerer Colonialfreund zu sein, als sein Vater. Der Reichskanzler hat früher einmal ausgeführt, daß die Kaufleute vorangehen sollten, sie sollten sich in fernem Lande niederlassen und Handel treiben; dann werde die Flagge bald nachfolgen. Jetzt vertritt der Staats-Secretär den Standpunkt, daß erst staatliche Einrichtungen getroffen werden sollen, dann wird Handel und Bergbau schon nachfolgen. Es ist also die Zeit gekommen, wo das engbegrenzte Colonialprogramm des Reichskanzlers verlassen wird. Das wollen wir nicht mitmachen. Wir werden die laufenden Ausgaben bewilligen, aber die Forderungen unter den einmaligen Ausgaben werden wir ablehnen. Wir wollen nicht für solche geschäftlichen Unternehmungen, welche für die Einzelnen und die Gesellschaften ja ganz gewinnbringend sein mögen, mit den Mitteln des Reiches eintreten. Wir haben bereits 20 Millionen Mark direct oder indirect für Colonialpolitik ausgegeben; da muß man sich doch wirklich überlegen, ob die Colonialunternehmungen wirklich solche Aufwendungen werth sind. Herr Lüderitz wußte den Reichskanzler persönlich zu begeistern und seine Unterstützung zu erlangen; dann kamen die Banquiers, welche Südwestafrika Herrn Lüderitz abkauften, weil er es sonst an die Engländer verkauft hätte. So entstand die erste Gesellschaft nicht aus wirthschaftlichen Gründen. Und wie ist das Schutzgebiet beschaffen? An der Küste Sand und Stein, dann wasserlose Steppe, erst weiter landeinwärts fruchtbares Land. Mit dem Bergbau will man die Ausbeutung dieser Colonie anfangen. Davor haben schon gewiegte Sachkenner colonialer Unternehmungen gewarnt. Was nun die Schutztruppe betrifft, so sehen wir ja, daß mit einer kleinen Truppe nichts anzufangen ist; das zeigt der Verlauf in Ostafrika. Bei allen Ausgaben auf Kosten der Steuerzahler muß man darauf sehen, daß keine unnöthige Ausgabe gemacht werde; Luxus sind aber diese Ausgaben. Die höheren Klassen betreiben diese Colonialpolitik als Luxus, als Sport; aber im Volke lacht man darüber, und die breiten Massen des Volkes müssen die Kosten tragen. (Widerspruch rechts.)

Staatssecretär Graf Bismarck: Ich kann nur wiederholen, daß die Unternehmer im Caplande aus den hier gefällten Kritiken den Muth geschöpft haben, sich den Anordnungen des deutschen Commissars zu widersetzen; die Hereros sind dadurch natürlich nicht beeinflußt worden; sie können nicht lesen und schreiben, sie stehen mit den Deutschen gut. Daß diese Kritiken im Reichstage von Wirkung gewesen sind, beweist, daß die früheren Angebote von englischer Seite höher waren, als die jetzigen; aber die jetzigen Angebote beweisen immer noch, daß die Engländer die Sache für nicht so werthlos halten. Ich könnte auch noch andere Dinge anführen, welche beweisen, daß der Reichskanzler sich damals mit Recht darüber beklagte, daß durch die Kritiken gerade diese Unternehmung als so werthlos dargestellt wurde.

Darauf wird die weitere Berathung bis Donnerstag 1 Uhr vertagt.

(Original-Telegramme der Breslauer Zeitung.)

—lb— **Pleß**, 27. Novbr. Zur Kaiserjagd. Seit gestern Abend fällt hier ununterbrochen Schnee, der sich zu Mittag wieder im Thauwetter theilweise verliert. Die Felder draußen aber sind völlig mit Schnee bedeckt. Von besonderen festlichen Einrichtungen in der Stadt selbst ist Nichts zu sehen. Auf dem von der Stadt entlegenen Bahnhof wird trotz des schlechten Wetters rüstig an einer würdigen Ausschmückung des Bahnsteiges und des Empfangsgebäudes gearbeitet. Das Programm für die Jagden ist folgendermaßen festgestellt worden: Der Kaiser trifft Donnerstag, 28. Novbr., früh um 8 Uhr 15 M. auf dem hiesigen Bahnhofe ein und begiebt sich sofort zu Wagen mit den übrigen Jagdtheilnehmern durch den fürstlichen Park nach Czarny Doly, etwa 11 km von hier, nach Schwarzwasser in Oesterreich zu. Von dort aus werden mehrere große Feldtreiben auf Hasen und Rehe veranstaltet; es sind mehr als 700 Treiber angenommen, da die einzelnen Treiben zum Theil sehr ausgedehnte Flächen umfassen werden. Viele angesehene Männer haben sich, um den Kaiser sehen zu können, als Treiber gemeldet, sind jedoch abgewiesen worden. Von dort zieht sich die Jagd nach der Fasanerie und dann durch Polnisch-Weichsel, Gestüt Louisenhof nach dem fürstlichen Schloß in Pleß. An der Jagd betheiligen sich außer dem Kaiser noch der Ober-Landjägermeister Fürst von Pleß, drei Grafen von Hochberg, die Erbprinzen von Ratibor und Hohenlohe-Oehringen, Graf Solms u. s. w., zusammen etwa 16 Herren. Nach der Jagd findet Diner im fürstlichen Schlosse zu 29 Gedecken statt. Abends werden die Schüler des fürstlichen Gymnasiums dem Kaiser eine Serenade bringen. — Am Freitag, 29. November, dem zweiten Jagdtage, erfolgt die Abfahrt um 8 Uhr von dem fürstlichen Schlosse in Pleß nach der alten Fasanerie, wo Stand- und Kesseltreiben stattfinden sollen; dann zieht sich die Jagd über Poremba nach der neuen Fasanerie, wo auf Fasanen gejagt wird. An diesem Tage wird das Jagdterrain ganz abgesperrt, auch der Verkehr auf der Chaussee nach Kempa in der Zeit von 8 Uhr früh bis 1 Uhr Nachmittags; 1 Oberwachtmeister und 17 berittene Gendarmen sind zur Absperrung des Terrains commandirt. Die Rückkehr von der Jagd erfolgt durch den fürstlichen Park direct nach dem Bahnhofe, von wo dann der Kaiser nach 1 Uhr die Rückreise nach Breslau mittelst Sonderzuges antritt. — Das Wetter hat sich gegen Abend aufgeklärt. Der Bahnhofschmuck schreitet rüstig vor.

**Berlin**, 27. Novbr. Die Vertagung des Reichstages soll am 14. December eintreten und bis zum 8. Januar dauern. Die zweite Lesung des Reichshaushaltsetats wird kaum vor dem 14. December erledigt werden können. Das Bankgesetz soll in jedem Falle noch vor den Ferien zum Abschluß gebracht werden.

Die Budgetcommission des Reichstages nahm heut ohne wesentliche Debatte das Ordinarium des Militäretats an und ging darauf über zu den einmaligen Ausgaben (Cap. 5). Gestrichen werden auf Antrag der Subcommission die bei Titel IX und X geforderten 156 200 Mark zu Magazingebäuden in Magdeburg und Gleiwitz. Der von der Subcommission gleichfalls zum Abstrich empfohlene Ansatz von 400 000 Mark für die Bäckerei und das Magazin in Stettin wird nach den in der heutigen Sitzung seitens der Militärverwaltung gegebenen weiteren Aufschlüssen und mit Rücksicht auf die aus dem Verkauf der dann entbehrlich werdenden Grundstücke zu erwartenden Einnahmen von ca. 278 000 Mark genehmigt.

Die „Freis. Ztg." schreibt: „Wegen des Schmutzblattes, das Dr. Wilhelm Häberlein bei den Stadtverordnetenwahlen hat verbreiten lassen, beantragt eine Anzahl Stadtverordneter wegen Beleidigung der Versammlung die gerichtliche Verfolgung. Wir bedauern, dieses Vorgehen nicht billigen zu können, solche Schmutzblätter richten sich selbst."

Das bereits vor längerer Zeit gemeldete Verbot der Aufführung des Wildenbruch'schen Dramas „Der Generalfeldoberst" wird heute von dem „B. B.-C." gemeldet mit dem Zusatz, daß das Verbot für alle Berliner Bühnen erfolgte. Das deutsche Theater hatte die Aufführung bereits vorbereitet.

Eine von gegen 3000 Personen besuchte Tischlergesellen-Versammlung nahm gestern eine Erklärung dahin an: „in der Erkenntniß, daß nur durch eine Verkürzung der Arbeitszeit der durch das Maschinenwesen hervorgerufenen Arbeitslosigkeit mit Erfolg begegnet werden kann, mit allen zu Gebote stehenden Mitteln für die Einführung des 8stündigen Arbeitstages wirken zu wollen." Der 1. Mai 1890 wurde auch von dieser Versammlung zum Feiertag der Arbeiter erklärt.

Wie zu vermuthen war, ist in Luckenwalde ein allgemeiner Ausstand der Hutarbeiter eingetreten.

Auch der „New-York Herald" meldet aus Berlin, Wißmann kehre demnächst nach Berlin zurück und erhalte den Frhrn. v. Gravenreuth als Nachfolger.

Der Correspondent des „New-York Herald" meldet aus Bagamoyo vom 23. November Folgendes: Gestern habe ich in einer Dhau Zanzibar mit 50 Lastträgern, Briefen und Vorräthen für Stanley verlassen. Das Gefolge unserer Abtheilung vereinigt sich heut Nachmittag mit der großen Expedition, aus 2000 Personen bestehend. Das Ganze unter des Freiherrn v. Gravenreuth Commando tritt morgen den Abmarsch (der bereits gemeldet wurde) nach dem Innern an. 100 Bewaffnete begleiten uns. Ich erfahre von Arabern, die Stanley sahen, sein Haar sei weiß geworden; er führe viel Gepäck, aber kein Elfenbein bei sich.

Weitere Telegramme aus Zanzibar melden: Die Karawane der französischen Mission in Bagamoyo, welche am letzten Sonntag in Mohunda eintraf, ist Stanley und Emin bei Kitata, nur 8 Tagemärsche von Bagamoyo entfernt, begegnet. Danach dürften Stanley und Emin Bagamoyo Montag oder Dinstag erreichen. Wißmann kam in Bagamoyo an, um der Abreise der Karawane beizuwohnen.

Der Vorsitzende des Londoner Emin Pascha-Comités erhielt das folgende aus Msalala am Südende des Victoria-Nyanza, 23. August, datirte Schreiben Emins: „Nachdem wir heut unter der schützenden Begleitung Mr. Stanleys diesen Ort erreicht haben, drängt es mich, Ihnen so schnell als möglich, wenn auch nur in wenigen Worten, zu sagen, wie sehr wir Ihre großmüthige Hilfe schätzen, welche Sie uns gesandt haben. Als ich unter dem Druck der Widerwärtigkeiten zuerst die Welt zur Hilfe für unsere Leute anrief, war ich mir wohl bewußt, daß meine Bitte nicht unerhört verhallen werde, allein ich glaubte nicht, daß eine solche Freundlichkeit möglich sei, wie Sie und die Subscribenten des Hilfscomités bewiesen haben. Es ist unmöglich, jetzt zu erzählen, was nach Stanleys erstem Besuche vorgefallen ist. Seine gewandte Feder wird Ihnen Alles weit besser schildern, als ich es thun könnte. Ich hoffe aber einmal mit Erlaubniß der egyptischen Regierung Ihnen meine Aufwartung machen zu können und meinen Gefühlen der Dankbarkeit persönlich Ausdruck zu geben, was schriftlich nur unvollkommen geschehen könnte. Bis zum Eintritt dieses glücklichen Ereignisses bitte ich, allen Subscribenten meinen Dank und den Dank der Handvoll jener unglücklichen Menschen auszusprechen, welche durch Ihr Eintreten dem Verderben entrissen wurden und nun ihre Verwandten wieder zu umarmen hoffen. Hier von dem Verdienste Stanleys und seiner Offiziere zu sprechen, hieße ihnen nicht gerecht werden. Wenn mein Leben erhalten bleibt, werde ich die Anerkennung denselben nicht schuldig bleiben. Mit vielem, vielem Dank bin ich Ihr sehr verbundener Dr. Emin."

(Aus Wolff's telegraphischem Bureau.)

**Potsdam**, 27. Novbr. Der Kaiser ist um 8 Uhr 42 Min. von der Wildparkstation mit Sonderzug nach Pleß abgereist.

**Berlin**, 27. Novbr. Die „Nordd. Allg. Ztg." meldet: Staatssecretär Bismarck gab gestern Abend ein größeres diplomatisches Diner, an welchem theilnahmen: der englische und der russische Botschafter, die Gesandten der Schweiz, von Portugal, der Niederlande, der argentinischen Republik, von Schweden, Belgien, Rumänien, der Vereinigten Staaten ꝛc.

**Hamburg**, 27. Novbr. Wie die „Börsenhalle" meldet, ist unter der Firma „Hanseatische Plantagen-Gesellschaft, Hamburg und Guatemala" kürzlich eine Actien-Gesellschaft zwecks Ankaufs und Betriebes von Kaffeeplantagen in Guatemala unter Mitwirkung angesehener Firmen begründet worden. Das Capital beträgt 4 Millionen Mark.

**Karlsruhe**, 27. Novbr. Das Budget pro 1890/91 weist bei der allgemeinen Staatsverwaltung die Summe von 50 227 336 Mark auf. Die ordentlichen Einnahmen betragen 49 517 029 M. Der Ueberschuß hat sich gegen das Vorjahr um 475 543 Mark vermindert. Der außerordentliche Etat verzeichnet 8 447 519 Mark Ausgaben und 1 490 175 Mark Einnahmen. Die ordentlichen Einnahmen belaufen sich auf 100 454 672 Mark, die Ausgaben auf 99 034 058 Mark. Die Verminderung des Ueberschusses gegen das Vorjahr beträgt 976 414 Mark.

**Budapest**, 27. Novbr. Abgeordnetenhaus. Budgetdebatte. Die lärmenden Scenen wiederholten sich. Tiszas Erwiderungen wurden von dem oppositionellen Redner wiederholt unterbrochen und schließlich vollständig verhindert. Iranyi und Ugron griffen Tisza mit den heftigsten Ausdrücken an. Es erfolgten drei Ordnungsrufe.

**Bern**, 27. Nov. Der Nationalrath beschloß nach zweitägiger Debatte mit 77 gegen 50 Stimmen, gegenüber der Forderung der Rechten und des Centrums, Nationalrathswahlkreise mit höchstens drei Vertretern zu schaffen, wodurch diese einige Sitze zu gewinnen hofften, grundsätzlich an der bisherigen Eintheilung ohne Festsetzung einer Maximalzahl von Vertretern eines Kreises festzuhalten.

**Brüssel**, 27. Novbr. Die von dem Antisclaverei-Congreß zur Prüfung der Fragen betreffs der Unterdrückung des Sclavenhandels eingesetzte Commission trat heute zusammen. Meinungsaustausch fand über die Gebiete und den gegenwärtigen Stand des Sclavenhandels, über die Straßen desselben und die hierauf bezüglichen Schriftstücke statt. Die Berathung wird Freitag fortgesetzt werden.

**Antwerpen**, 27. Novbr.*) In dem Processe wegen der Explosion der Patronenfabrik am 7. September verurtheilte das Zuchtpolizeigericht den Eigenthümer Corvilain zu 4½, den Director Delannay zu 1½ Jahren Gefängniß, 12 000 Francs Entschädigung und den Proceßkosten.

**Bukarest**, 27. Nov. Die heutige Thronrede sagt, das Land verlange von den Vertretern erleuchtete Arbeit zur Consolidirung der Finanzlage. Der König habe dieses Verlangen auf seiner letzten Reise constatirt. Die Thronrede stellt die guten Beziehungen zu allen Mächten, sowie den Erfolg der auf Erhaltung des Friedens gerichteten Bemühungen der Regierung fest, erwähnt, daß das letzte Verwaltungsjahr mit einem Ueberschuß abgeschlossen habe und auch das diesjährige Budget günstig sei, und kündigt schließlich Gesetzvorlagen an bezüglich der Armee, der Fortsetzung der Befestigungen ꝛc.

**Newyork**, 27. November. Die Feuersbrunst in Lynn äscherte über 100 Schuhfabriken ein, 160 Familien sind obdachlos, 8000 Personen sind beschäftigungslos. Der Bürgermeister erließ einen Aufruf, der um sofortige Zusendung von Kleidungsstücken bittet.

**Saint Louis**, 27. November. Die nationale Silberconvention trat zusammen, um bei dem Congreß zu Gunsten der Wiederprägung von Silbermünzen vorstellig zu werden.

*) Wiederholt, weil nur in einem Theil der Auflage.

## Locale Nachrichten.

**Breslau, 27. November.**

—d. **Breslauer Gewerbeverein.** In der letzten Versammlung legte der Vorsitzende, Director Dr. Fiedler, zunächst ein neues Werk zur Ansicht vor: „Unsere wichtigsten eßbaren Pilze", von A. Schmierer und J. Kammerer; ferner 30 Vorhängetafeln für das Ornamentzeichnen zur Einführnug in die Ornament-Formenlehre und zur Uebung im Zeichnen moderner Ornamente für höhere Schulen vom Zeichenlehrer Adolf Pettinger hierselbst. Außerdem wurde noch eine Sammlung Abbildungen von kunstgewerblichen Arbeiten, welche als Beiblätter der Bau- und Kunstgewerbe-Zeitung für das Deutsche Reich erschienen sind, zur Ansicht vorgelegt. In Fortsetzung seines früheren Vortrages besprach sodann Herr Dr. Sommerlad die brisanten und fulminanten Explosionsstoffe und führte eine Reihe von Experimenten vor. An einer Tuchweste, deren einer Theil vor Jahren von Fetttheilen gereinigt worden, während der andere Theil ungereinigt geblieben ist, führte Färbermeister Skiba den Nachweis, daß die Motten vorzugsweise schmutzige Wollstoffe anfallen, denn der gereinigte Theil der Weste ist von Motten verschont geblieben, während der ungereinigte von Motten stark zerfressen war. Ingenieur Adomeit führte einen Wasserleitungsfilter von Bühring in Hamburg vor und erklärte dessen Einrichtung und Wirkungsweise. Es erscheine nicht nur wünschenswerth, sondern häufig geboten, das Wasser der städtischen Wasserleitung unmittelbar vor dem Gebrauch einer nochmaligen Filtration zu unterziehen. Denn wenn das Wasser nach dem Verlassen der Filterbecken auch rein und klar erscheine, so würden ihm doch auf dem weitem Wege durch die Rohrleitung mitunter fremde Bestandtheile zugeführt. So sei an manchen Orten constatirt worden, daß aus den Röhren (Muffenverdichtung) Bleiabsonderungen stattgefunden, welche Vergiftungen bezw. Erkrankungen veranlaßt hätten. Als Füllmaterial der Filter diene körnige Knochenkohle, welche doppelt geglüht und staubfrei verwendet werden müsse. Dasselbe müsse öfter erneuert werden, weil es sonst allmälig einen Fäulnißheerd bilde und das Wasser verschlechtere. Bei den vermietheten Wasserleitungsfiltern, deren Vertrieb Herr Aug. Peter hierselbst (Heinrichtsstraße 22) übernommen, erfolge die Erneuerung des Füllmaterials im Jahre 2 Mal.

z. **Einen Verlust von 500 Mark** (5 Hundertmarkscheinen) erlitt ein Kaufmannslehrling von der Neuen Tauentzienstraße, hatte aber dabei insofern besonderes Glück, als die Scheine von einem ehrlichen Manne, dem Haushälter Johann Piontek, auf dem Grundstück Junkernstraße 34 gefunden wurden.

z. **Zur Ermittelung.** Wer über den Verbleib des bisher Hummerei 46/47 wohnhaft gewesenen Uhrmachers Karl Döring irgend welche Auskunft geben kann, wolle diesbezügliche Angaben im Zimmer 16 des Polizei-Präsidiums machen; ebenda mögen sich Diejenigen melden, welche von Döring um baares Geld oder Werthsachen betrogen worden sind.

R. **Selbstmord.** Heute in den Nachmittagsstunden stürzte sich ein Rekrut aus einem Fenster des 2. Stockwerkes der Stadtgrabenkaserne auf das Pflaster der Straße herab und zerschmetterte sich die Schädeldecke.

—e **Ermittelung von Personalien.** In dem Entseelten, welcher am 18. v. M. an dem Fußwege zwischen Gräbschen und Groß-Mochbern aufgefunden wurde, ist jetzt der Maschinist Bernhard Schulz aus Mednitz bei Oberhausen erkannt worden. Der Mann war zuletzt in Sagau als Maschinenputzer bedienstet.

z. **Polizeiliche Nachrichten.** Gestohlen: Einem Fuhrwerksbesitzer von der Brunnenstraße eine Pferdedecke, einem Kutscher von der Georgenstraße 2 wollene Pferdedecken, einem Restaurateur von der Rosenthalerstraße eine Achtel-Tonne baierisches Bier. — Abhanden gekommen: Einer Dame von der Bahnhofstraße ein Portemonnaie mit 11 M., einer Commissionärsfrau von der Grünstraße ein Portemonnaie mit ca. 15 M. und einem goldenen Schlangenringe, einem Haushälter von der Kupferschmiedestraße ein Portemonnaie mit 3,50 M. — Gefunden: Ein Schrotleiterbaum. — Einen gezähmten Fuchs fing der Haushälter Fritz, Dorotheengasse 3, am 25. November ein. — In Untersuchungshaft genommen 30, in Strafhaft 17 Personen. — Einen Selbstmord durch Erhängen versuchte gestern Abend der bei seiner Mutter auf der Uferstraße wohnende Arbeiter Oscar B., doch wurde er noch rechtzeitig abgeschnitten und ins Allerheiligen-Hospital gebracht. — Gelandet wurde am 26. November Abends aus dem Stadtgraben in der Nähe des Königsplatzes eine weibliche Leiche, welche nur kurze Zeit im Wasser gelegen haben kann.

## Handels-Zeitung.

* **Breslauer Actien-Bierbrauerei.** Nach dem vorliegenden Geschäftsbericht pro 1888/89 hat der Gesammtabsatz 21 869 hektl betragen gegen 18 932 hektl im Jahre 1887/88. Wenn nun trotz des um 2937 hektl vergrösserten Absatzes in dem abgelaufenen Geschäftsjahre immerhin noch ein Betriebsverlust von 19 933 M. entstanden ist, so liegt die Ursache in den theueren Preisen der Rohmaterialien und in den Preisconcessionen, welche in Folge der überaus scharf auftretenden Concurrenz unvermeidlich geworden. Die Zugänge auf Grundstück-, Brauerei-Utensilien-Conto, Fastagen-, Maschinen-, Gespann- und Inventar-Utensilien entsprechen den Anforderungen des Betriebes. Auf dem Hypotheken-Conto sind 10 000 M. abgezahlt worden und steht dassselbe jetzt noch mit 669 400 M. zu Buche. Wie bekannt, wurde in der ordentlichen Generalversammlung vom 17. December v. J. der rechtsgiltige Beschluss gefasst, zur Beseitigung der Unterbilanz den Besitzern der Stammactien das Recht einzuräumen, ihre Actien gegen Zahlung von 50 Mark pro Actie in eine Prioritäts-Stammactie umzuwandeln. Auf Grund dieses Beschlusses ist auf 2411 Stück Actien die Zuzahlung mit 120 550 M. erfolgt, und dieser Betrag nach Abzug der Unkosten für Insertion, Druck u. s. w. mit 116 774 M. dem Gewinn- und Verlust-Conto überwiesen worden. Das Gewinn- und Verlust-Conto bleibt, nachdem demselben für dubiose Forderungen 3095 Mark zu Lasten geschrieben worden sind, noch mit 8601 Mark belastet, welcher Betrag jedoch auch in der folgenden Bilanz ausgeglichen werden wird, und zwar durch den aus der Reduction des Actiencapitals der Gesellschaft zustehenden Betrag von 118 950 M. Angesichts dieses Fonds hat die Direction mit Zustimmung des Aufsichtsrathes es unterlassen, von dem Mobilien- und Immobilien-Conto weitere Abschreibungen vorzunehmen, weil dieser Fonds nach Ablauf des Sperrjahres dazu verwendet werden soll. Da die Eintragung des Beschlusses der Zusammenlegung der Stammactien ins Handelsregister vom 11. März d. J. datirt und die letzte der vorgeschriebenen Bekanntmachungen am 28. März d. J. geschehen ist, so kann die Buchung erst am 28. März 1890 erfolgen. Es wird sich alsdann das Gesammt-Actiencapital wie folgt stellen: 396 Stück Stammactien à 150 M. = 59 400 M., 241 Stück Prioritäts-Stammactien à 1000 M. = 241 000 M., 2411 Stück Prioritäts-Stammactien à 150 M. = 361 650 M., zusammen 662 050 Mark. Am Schlusse des Berichtes äussert sich die Direction wie folgt: Der Zubereitung und Pflege unserer Biere werden wir nach wie vor die grösste Aufmerksamkeit zuwenden. Die vorzügliche Beschaffenheit berechtigt uns zu der Hoffnung, dass es uns trotz aller Concurrenz auch fernerhin gelingen wird, unser Absatzgebiet immer mehr und mehr auszudehnen. Im Laufe des verflossenen Geschäftsjahres bot sich uns Gelegenheit, am hiesigen Platze in dem Neubau Junkernstrasse 28/29 ein Local unter günstigen Bedingungen auf 10 Jahre zu pachten. Ueber die Aussichten für das neu begonnene Geschäftsjahr heute schon eine zuverlässige Auskunft zu geben, ist in diesem Jahre ganz besonders schwierig, weil die abermals erhöhten Preise der Gerste und deren geringe Ergiebigkeit ein Urtheil noch nicht zulassen. Ein Theil der Mehrkosten wird jedenfalls in den diesjährigen, bedeutend niedrigeren Hopfenpreisen seinen Ausgleich finden, und durch einen weiteren vergrösserten Absatz, den wir energisch vorbereitet haben, hoffen wir auch wieder auf den Weg der Ueberschüsse zu gelangen.

* **Loose-Abstempelung in Oesterreich.** Nach officieller Bekanntmachung wurden von ausländischen Prämienloosen folgende Beträge in Oesterreich zur Abstempelung eingereicht: 3½proc. preussische Loose 120 Stück, Kurhessische 318, Baierische 956, Badische 488, Oldenburgische 973, Braunschweigische 23,771, Meininger 32 557, Dessauer 29, Lübecker 74, Hamburger von 1846 67, Hamburger von 1866 153, Italienische Rothe Kreuz 457 312, Russische von 1864 2308, Russische von 1866 2201, Finländer 2409, Schwedische 118, Serbische von 1881 256 031, Serbische Tabakloose 875 866 und Türkenloose 488 184 Stück. Ferner wurden 2 422 539 ungarische Loose abgestempelt, d. i. 87 pCt. des ganzen Umlaufs. Die Abstempelung der ungarischen Loose geschah gebührenfrei, für die ausländischen Loose gingen insgesammt 800 868 Fl. Stempelgebühr ein.

* **In der Tricotbranche** lässt die bessere Gestaltung des Verkehrs noch immer auf sich warten und der Missmuth darüber ist um so grösser, als letzte Saison im Allgemeinen den Erwartungen nicht entsprochen hat. Der Beginn des Herbstgeschäftes brachte der „B. B.-Z." zufolge zufriedenstellende Umsätze, später aber blieben die Nachbestellungen aus, namentlich zeigte der Verkehr mit England Lücken, die von den interessirten Kreisen schwer empfunden wurden. Man ist jetzt mit der Herstellung der Frühjahrsmuster beschäftigt, und man geht mit voller Kraft an die neue Saison heran, da man die Ueberzeugung gewonnen hat, dass die Tricottaille schliesslich als Stapel- und Consum-Artikel ihre hohe Stellung behalten wird. Wenn auch gewiss viele Artikel an den Markt gebracht werden, die denselben Zweck, wie die Tricottaille, erfüllen, so können alle diese doch nur neben der Tricottaille bestehen. Man macht alle Anstrengungen, um die Kauflust durch Hervorbringung von Neuheiten anzuregen. Wir haben die neue Figarotaille, die Reverstaille, die neuen Westentaillen und dergleichen mehr. Tricot-Kinderkleider finden ziemlich guten Absatz im Auslande, während der Bedarf von Tricotjacken in letzter Zeit eingeengt wurde. Ob dieselben im nächsten Frühjahr weitere Verbreitung finden werden, bleibt abzuwarten. Die Tricotstoff-Fabrikanten haben mit zwei Uebelständen zu kämpfen. Die Rohmaterialienpreise steigen erheblich, während das fertige Fabrikat sich diesen Notirungen in keiner Weise anschliesst. Ueber Probe-Ordres gehen die augenblicklichen Bestellungen kaum hinaus, trotzdem muss der Fabrikant jetzt schon auf Garne disponiren und die höheren Löhne in Berechnung ziehen. Die hier beobachtete Zurückhaltung ist um so erklärlicher, als gar nicht daran zu denken ist, dass Garne einen tieferen Preisstand vorerst einnehmen werden. Man hat sich aber so daran gewöhnt, Ordres erst dann zu ertheilen, wenn wirklicher Bedarf vorhanden ist, dem auch stets von Seiten der Fabrikanten genügt werden konnte, dass man sich der Sorge überhoben glaubte, frühzeitige Dispositionen zu treffen. Dennoch kann der Fall eintreten, dass Waare in den Hauptconsummonaten Januar, Februar, März knapp wird; denn während der Bedarf in Tricotstoffen sich kaum verringern dürfte, haben viele Fabrikanten, die sich sonst mit der Herstellung von Tricotstoffen beschäftigten, den Artikel als zu unlohnend aufgegeben. Es sind meistens einfarbige glatte Tricotstoffe (viel Baumwolle) bestellt worden, wobei man die neuen Farben eiffelroth, chocoladenbraun, blaugrau etc. berücksichtigt hat. In Tricotjackenstoffen sind Tuch- und Cheviottricots glatt und diagonalgestreift mit Mohairfäden aufgenommen worden. Die Herstellung besserer Tricottaillen hat zugenommen, weil an billigen Genres kaum mehr etwas zu verdienen ist.

* **Breslauer Handels- und Entrepot-Gesellschaft in Liquidation.** Die Bilanz vom 31. Mai 1889, sowie das Gewinn- und Verlust-Conto befinden sich im Inseratentheil.

### Submissionen.

A—z. **Submission auf Dampfkessel.** Bei der Königl. Eisenbahn-Direction hierselbst stand die Lieferung von 2 Field'schen Dampfkesseln von 6 qm Heizfläche für die Wasserstationsanlage auf Bahnhof Ostrowo zur Submission. Es offerirten zum Gesammtpreise: Ruffer u. Co., Breslau, von 3400 M., Wilhelmshütte in Eulau bei Sprottau von 3760 Mark, Marienhütte bei Kotzenau von 3800 M., Hermann Prollius, Görlitz, von 3940 M., Uniongiesserei in Königsberg von 3880 M., H. Koetz, Nicolai, von 3500 M., Carl Eichler, Berlin, von 4318 M., sämmtlich fr. Ostrowo, und Gebr. Pietzsch, Schwiebus, von 3060 M. fr. Schwiebus.

### Börsen- und Handelsdepeschen.

Special-Telegramme der Breslauer Zeitung.

**Berlin**, 27. Novbr. **Neueste Handelsnachrichten.** Die heutigen Prämien-Erklärungen bewegten sich innerhalb der gewohnten Grenzen und übten auf die Coursentwicklung keinen nennenswerthen Einfluss aus. Hingegen gestaltete sich das Prolongationsgeschäft abermals ziemlich umfangreich, ohne dass in den während der letzten Tage gezahlten Prolongationssätzen grössere Veränderungen eintraten. Der Zinsfuss für Ultimogeld stellte sich auf 7—6¾—7 pCt. Der

Privatdiscont notirte unverändert $4^3/_4$ pCt. — Im heutigen Prolongationsgeschäft bedangen Credit 0,60 Report, Franzosen 0,20—0,25 Report, Lombarden glatt, Commandit 0,90—1 Report, Deutsche 0,70 Report, Bochumer 0.95 Report, Dortmunder 0,30 Report, Laura 0,70 Report, Italiener 0,075 Report, Ungarn 0,10 Report, Russische Consols 0,075 Deport, 1880er Russen 0,0875—0,075 Deport, Orient-Anleihe 0,073 bis 0,0875 Deport, Russische Noten 0,25—0,10 Deport. — Bei dem Börsen-Commissariat wird der Antrag gestellt werden, die Actien der Oberschlesischen Eisenbahnbdarfs-Gesellschaft zum Ultimohandel zuzulassen; in diesen Actien entwickelte sich heute ein ausserordentlich animirter Verkehr, wobei der Cours eine ansehnliche Steigerung erfuhr. — Für die Actien der Gotthardtbahn entwickelte sich heut ein reges Interesse. Vielleicht ist dasselbe auf eine Nachricht zurückzuführen, dass jetzt auf der Gotthardtbahn auch Nacht-Güterzüge verkehren, was vergangenes Jahr nicht der Fall war. Es wird gleichzeitig angedeutet, dass der Verkehr wächst. — Das Haus Jacob Landau hat den grössten Theil der in französischem Besitz befindlichen Bergwerks-Gesellschaft Hugo bei Bauer in Westfalen angekauft. Das Kohlenwerk gehört zu den besten Westfalens und liefert Gaskohlen an die grössten Gasanstalten Europas. — Das Goldagio in Buenos-Ayres ermässigte sich gestern auf 126 pCt. — Die heutige Versammlung des Braunschweig-Hannoverschen Zweigvereins für Rübenzucker-Fabrikation in Hannover beschloss, den Vorstand zu beauftragen, bei dem Directorium die Errichtung einer deutschen Commissionsbank anzustreben.

!! **Wien.** 27. Novbr. Die Passiven der Firma Kendler & Co. betragen 3,4 Millionen; die Activa, von der Firma auf 3,6 Millionen beziffert, reduciren sich nach der Prüfung des Status auf wenig über eine Million. Der Concurs ist unvermeidlich. Unter den Depotgläubigern soll sich auch der Erzherzog Johann mit einem bedeutenden Betrage befinden. Die Affaire dürfte vor dem Gericht ihren Abschluss finden. — Die Frankfurter Rentenbank übernahm $3^1/_2$ Millionen Prioritäten der Mährischen Westbahn.

**Berlin,** 27. November. **Fondsbörse.** Die heutige Börse schloss sich den schwächeren Notirungen der auswärtigen Abendbörsen nicht an, sondern eröffnete in fester Haltung, wenn sich auch die Speculation aus Anlass der heutigen Prämienerklärung Zurückhaltung auferlegte. Die Mehrzahl der Transactionen bezog sich auf Prolongationen zum Ultimo, die unter der Einwirkung des flüssigeren Geldstandes leicht von Statten gehen. Im Uebrigen konnte sich in Banken und Montanwerthen angeregter Verkehr zu steigenden Coursen entwickeln, zumeist auf der Basis von December-Coursen, die sich durchschnittlich 1 pCt. höher gegen Cassacourse stellten. Dem weitaus meisten Interesse begegneten Antheile der Berliner Handelsgesellschaft, die Actien der Darmstädter Bank und der Nationalbank für Deutschland; letztere gewannen aus Anlass von Gerüchten über die erfolgte Auflösung eines Consortiums, an welchem die Bank betheiligt war, ca. 2 pCt.; Creditactien lagen fest auf private Depeschen, denen zufolge die Creditanstalt die Financirung von Orientbahnen übernimmt, ult. 168,50—168,90, Nachbörse 169.50, Command. 238,25—239.75, Nachbörse 240,40. Gestützt auf günstige Eisenberichte erhält sich die feste Stimmung auf dem Montanmarkt; Bochumer 237,50—238—237,60—238,40 bis 238,25, Nachbörse 239,25, Dortmunder 138,70—139,60, Nachbörse 139, Laura 177,25—178,15—177,75—177,90, Nachbörse 178,40. Kohlenwerthe stark gesucht; Donnersmarckhütte 94,90—96,70—96,40, Nachbörse 94,50; Harpener (301,50), Gelsenkirchen (219) und Hibernia (225,50) höher und gefragt. Von österreichischen Bahnen Franzosen (104) und Lombarden (55,40) belebt. Deutsche Bahnen vernachlässigt. Von fremden Bahnen blieben Gotthardbahn (179,10) fest, Warschau-Wiener offerirt (191,70). Auswärtige Renten leblos; 4procentige Egypter geben aus Anlass des Dementis bezüglich der gemeldeten Zustimmung Frankreichs zur Conversion nach; 1880er Russen 92,90, Nachbörse 92,40, Russische Noten 215,25—215—215,25, Nachbörse 215,25, 4proc. Ungarn 86,25, Nachbörse 86,50. Im weiteren Verlauf konnte sich die Tendenz für Banken fester entwickeln, die in der Mehrzahl Avancen erzielten; auch Disconto-Commandit-Antheile zogen neben Nationalbank für Deutschland im Course an. Schluss sehr fest. Am Cassamarkt notirten deutsche Eisenbahn-Stamm-Actien und Stamm-Prioritäten schwächer. Fremde Bahnen still. Cassabanken still, aber fest; Coburger und Reichsbank waren begehrt. Auf dem Gebiete der Berg- und Hüttenwerke zeigte sich ausgiebige Kauflust, die nur zu besseren Coursen Befriedigung finden konnte. Erheblichere Steigerungen erfuhren: Harkort, König Wilhelm, Dannenbaum, conv. Hörder, Eschweiler, Westfälische Union, Menden u. Schwerte Stammprior., Wurmrevier, Louise Tiefbau. Oberschles. Bedarf 122 bez. Gld. (+ 2,00). Von anderen Industriepapieren erhoben sich: Englische Wollwaaren (+ 2), Neuroder (+ 1,50), Edison (+ 1,10), Löwe (+ 1). Werthreductionen erfuhren: Petroleum (— 2), Schwartzkopff (— 4). Archimedes 145 Br. Inländische Anlagewerthe fest; deutsche Prioritäten zogen leicht an; unter den Staatsanleihen waren besser: 4proc. Reichsanleihen um 0,30, $3^1/_2$proc. um 0.20, $3^1/_2$proc. Consols um 0.20; niedriger waren 4proc. Consols um 0,05 pCt. Oesterreichisch-ungarische Prioritäten still, aber gut gehalten. Russ. Prioritäten zeigten Festigkeit; Transkaukasier, Rjäsan-Kozlow, Zarskoje Selo zogen an. Amerikaner wenig belebt; St. Louis-Arkansas besser bezahlt.

**Berlin.** 27. November. **Productenbörse.** Der heutige Markt setzte die schon gestern am Schlusse angenommene aufstrebende Bewegung für die meisten Artikel weiter fort. — Loco Weizen fest. Im Terminverkehr wirkten die merklich besseren amerikanischen Notirungen einigermaassen anregend, wenigstens musste sich der an sich keineswegs bedeutende Begehr in höhere Forderungen fügen. Mit einer Besserung von etwa $^1/_2$ Mark schloss der Markt nach allerdings nichts weniger als lebhaftem Geschäft in fester Haltung. — Loco Roggen bei festen Preisen still. Für Termine bestand fortgesetzt gute Kauflust, welche sich hauptsächlich auf spätere Sichten erstreckte und darum auch diesen eine bedeutendere Besserung zuführte, als naher Lieferung, so dass der Report merklich grösser wurde. Gestern kam noch der Abschluss eines schwimmenden Nicolajew-Dampfers à $113^3/_4$ M., heute der einer Taganrog-Ladung per April-Mai à $116^1/_2$ M. cif Hamburg zu Stande; dagegen haben zwei andere früher für hiesigen Platz gekaufte Dampfer mit guter Marge anderweit Verwendung gefunden. — Loco Hafer preishaltend. Termine rege gefragt und reichlich 1 M. höher bezahlt. Für Fondsbörsenkreise wurde verschiedentlich gekauft. — Roggenmehl 15 Pf. theurer. — Mais behauptet. — Rüböl bei schwachem Handel etwas besser bezahlt, namentlich nahe Lieferung. — Von Spiritus wurde starke Loco-Zufuhr zu ziemlich unverändertem Preise aufgenommen, anscheinend um wieder mit Fass zur Lieferung gebracht zu werden. — Die Termine ermatteten nach festem Beginn, als mässige Deckungsfrage sich zeigte; schliesslich notirten alle Sichten kaum anders, als gestern.

**Posen,** 27. Novbr. Spiritus loco ohne Fass 50er 49,60, 70er 30,10, — Behauptet. Wetter: Schön.

**Hamburg,** 27. Nov. **Kaffee.** (Nachmittagsbericht.) Good average Santos per November und December $87^1/_2$, per März $83^3/_4$, per Mai $83^1/_4$. Tendenz: Ruhig.

**Amsterdam,** 27. Nov. Java-Kaffee good ordinary $53^3/_4$.

**Havre.** 27. Novbr., Vorm. 10 Uhr 3 Min. (Telegramm der Hamburger Firma Peimann Ziegler u. Co.) **Kaffee.** Good average Santos per December 105,75, per März 102,50, per Mai 102,50. Ruhig.

**Zuckermarkt. Hamburg,** 27. Novbr., 7 Uhr 48 Min. Abends [Telegramm von Arnthal & Horschitz Gebr. in Hamburg, vertreten durch F. Mockrauer in Breslau.] November 11,95, December 12,00, März 1890 12,42, Mai 1890 12,72, August 1890 12,95.

**London.** 27. November, 11 Uhr 50 Min. **Zuckerbörse.** Fest. Bas. 88% per Novbr. 11, $10^1/_2$, per December 11, $10^1/_2$, per Januar-März 12, $1^1/_2$, per März-Mai 12, $4^1/_2$.

**London.** 27. November, 4 Uhr 20 Min. **Zuckerbörse.** Fest. Bas. 88% per Novbr. 12, $0^3/_4$, per Decbr. 12, —, per Januar-März 12, 3, per März-Mai 12, $6^3/_4$.

**Newyork,** 26. Novbr. **Zuckerbörse.** Fair refining muscovadoes 89 pCt. 5 s.

**Glasgow.** 27. November. **Roheisen.** (Schlussbericht.) Mixed numbers warrants. | 26. Novbr. 61 Sh. $7^1/_2$ D. | 27. Novbr. 59 Sh. 6 D.

### Börsen- und Handels-Depeschen.

**Hamburg.** 27. November. [Getreidemarkt.] (Schlussbericht.) Weizen ruhig, neuer 175—182. Roggen loco fest, mecklenburger neuer 172—175, russischer fest, loco 114—118. Rüböl, ruhiger, aber fest, loco 72. Spiritus matt, per November-December $21^1/_2$, per Decbr.-Januar $21^1/_2$, per April-Mai $21^1/_2$, per Mai-Juni $21^1/_2$. Wetter: Nebelig.

**Berlin,** 27. Novbr. [Amtliche Schluss-Course.] Fest.

| Eisenbahn-Stamm-Actien. Cours vom | 26. | 27. |
|---|---|---|
| Galiz. Carl-Ludw. ult | 79 70 | 79 20 |
| Gotthardt-Bahn ult. | 178 20 | 178 70 |
| Lübeck-Büchen .... | 194 10 | 193 50 |
| Mainz-Ludwigshaf.. | 124 10 | 123 40 |
| Mecklenburger .... | 162 50 | 162 50 |
| Mittelmeerbahn ult. | 114 50 | 113 60 |
| Warschau-Wien. ult. | 196 50 | 192 50 |
| **Eisenbahn-Stamm-Prioritäten.** | | |
| Breslau-Warschau.. | 61 50 | 61 50 |
| **Bank-Actien.** | | |
| Bresl. Discontobank. | 114 70 | 114 90 |
| do. Wechslerbank. | 112 40 | 112 50 |
| Deutsche Bank..... | 172 50 | 171 80 |
| Disc.-Command. ult. | 238 50 | 238 70 |
| Oest. Cred.-Anst. ult. | 169 — | 168 70 |
| Schles. Bankverein. | 139 40 | 139 — |
| **Industrie-Gesellschaften.** | | |
| Archimedes ....... | 145 — | 145 — |
| Bismarckhütte .... | 233 — | 232 — |
| Bochum. Gussstahl... | 237 20 | 237 10 |
| Brsl. Bierbr. Wiesner | — — | — — |
| do. Eisenb. Wagenb. | 185 50 | 186 — |
| do. Pferdebahn... | 146 — | 146 — |
| do. verein. Oelfabr. | 94 50 | 94 50 |
| Cement Giesel..... | 155 — | 156 — |
| Donnersmarckh..... | 95 — | 96 10 |
| Dortm. Union St.-Pr. | 139 60 | 139 40 |
| Erdmannsdrf. Spinn. | 111 — | 111 — |
| Fraust. Zuckerfabrik | 167 — | 164 10 |
| GörlEis.-Bd.(Lüders) | 179 70 | 179 70 |
| Hofm. Waggonfabrik | 184 20 | 185 — |
| Kramsta Leinen-Ind. | 135 70 | 135 70 |
| Laurahütte ........ | 177 — | 178 50 |
| NobelDyn. Tr.-C. ult. | 175 25 | 174 75 |
| Obschl. Chamotte-F. | 140 50 | 141 20 |
| do. Eisb.-Bed. | 120 — | 122 — |
| do. Eisen-Ind. | 214 — | 215 — |
| do. Portl.-Cem. | 141 40 | 142 — |
| Oppeln. Portl.-Cemt. | 127 10 | 128 50 |
| Redenhütte St.-Pr.. | 138 20 | 138 — |
| do. Oblig... | 115 — | 115 10 |
| Schlesischer Cement | 206 50 | 206 50 |
| do. Dampf.-Comp. | 135 — | 133 50 |
| do. Feuerversich. | — — | — — |
| do. Zinkh. St.-Act. | 203 — | 203 70 |
| do. St.-Pr.-A. | 202 50 | 203 70 |
| Tarnowitzer Act.... | 32 — | 31 — |
| do. St.-Pr.. | 112 50 | 113 20 |

| Inländische Fonds. Cours vom | 26. | 27. |
|---|---|---|
| D. Reichs-Anl. 4% | 107 20 | 107 50 |
| do. do. $3^1/_2$% | 102 10 | 102 30 |
| Posener Pfandbr. 4% | 101 — | 101 30 |
| do. do. $3^1/_2$% | 99 90 | 100 — |
| Preuss. 4% cons Anl. | 105 25 | 105 20 |
| do. $3^1/_2$% dto. | 102 10 | 102 30 |
| do. Pr.-Anl. de55 | 158 50 | 157 50 |
| do $3^1/_2$% St.-Schldsch | 100 20 | 100 — |
| Schl. $3^1/_2$% Pfdbr. L.A | 100 — | 100 — |
| do. Rentenbriefe.. | 103 70 | 103 70 |
| **Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.** | | |
| Oberschl. $3^1/_2$% Lit.E. | — — | — — |
| do. $4^1/_2$% 1879 | 101 70 | 101 60 |
| R.-O.-U.-Bahn 4%.. | 101 20 | 101 40 |
| **Ausländische Fonds.** | | |
| Egypter 4% ...... | 93 — | 92 90 |
| Italienische Rente.. | 93 20 | 93 10 |
| do. Eisenb.-Oblig. | 57 80 | 57 80 |
| Mexikaner ........ | 95 30 | 95 — |
| Oest. 4% Goldrente | 92 90 | 92 80 |
| do. $4^1/_5$% Papierr. | 73 40 | 73 40 |
| do. $4^1/_5$% Silberr. | 73 50 | 73 40 |
| do. 1860er Loose. | 122 90 | 122 70 |
| Poln. 5% Pfandbr.. | 62 80 | 62 70 |
| do. Liqu.-Pfandbr. | 57 90 | 57 60 |
| Rum. 5% Staats-Obl. | 95 70 | 96 20 |
| do. 6% do. do. | 105 50 | 105 30 |
| Russ. 1880er Anleihe | 92 90 | 92 80 |
| do. 1889er do. | 92 50 | 92 60 |
| do. $4^1/_2$ B.-Cr.-Pfbr. | 97 80 | 97 80 |
| do. Orient-Anl. II. | 65 70 | 65 70 |
| Serb. amort. Rente | 84 — | 83 90 |
| Türkische Anleihe. | 17 20 | 17 20 |
| do. Loose........ | 84 — | 83 70 |
| do. Tabaks-Actien | 102 70 | 102 50 |
| Ung. 4% Goldrente | 86 40 | 86 30 |
| do. Papierrente .. | 83 10 | 83 05 |
| **Banknoten.** | | |
| Oest. Bankn. 100 Fl. | 172 25 | 172 10 |
| Russ. Bankn. 100 SR. | 215 45 | 215 70 |
| **Wechsel.** | | |
| Amsterdam 8 T.... | 168 35 | — — |
| London 1 Lstrl. 8 T. | 20 $35^1/_2$ | — — |
| do. 1 „ 3 M. | 20 18 | — — |
| Paris 100 Frcs. 8 T. | 80 60 | — — |
| Wien 100 Fl. 8 T. | 172 10 | 172 05 |
| do. 100 Fl. 2 M. | 170 70 | 170 70 |
| Warschau 100 SR 8 T. | 214 90 | 215 20 |

Privat-Discont $4^3/_4$%

**Berlin,** 27. Novbr., 3 Uhr 30 Min. (Dringliche Original-Depesche der Breslauer Zeitung.) Sehr fest. Commandit steigend. December-Course. Arkansas 86, 25.

| Cours vom | 26. | 27. |
|---|---|---|
| Berl. Handelsges. ult. | 203 25 | 206 — |
| Disc.-Command. ult. | 238 75 | 240 75 |
| Oesterr. Credit..ult. | 169 — | 169 62 |
| Franzosen ......ult. | 103 25 | 104 25 |
| Galizier ........ult. | 79 75 | 79 12 |
| Harpener ...... ult. | 298 — | 302 — |
| Lübeck-Büchen ult. | 194 37 | 194 62 |
| Mainz-Ludwigsh. ult. | 124 12 | 124 12 |
| Marienb.-Mlawka ult. | 64 87 | 65 — |
| Dux-Bodenbach ult. | 228 37 | 229 75 |
| Schweiz. Nrdostb. ult. | 136 50 | 136 25 |

| Cours vom | 26. | 27. |
|---|---|---|
| Ostpr. Südb.-Act. ult. | 92 75 | 92 87 |
| Drtm. Union St. Pr. ult. | 139 50 | 139 25 |
| Laurahütte .....ult. | 177 50 | 178 37 |
| Egypter ........ult. | 93 12 | 93 25 |
| Italiener........ult. | 93 25 | 93 25 |
| Lombarden .....ult. | 55 37 | 55 37 |
| Türkenloose ....ult. | 84 — | 83 75 |
| Dresdener Bank ult. | 175 62 | 177 75 |
| Russ. Banknoten. ult. | 215 25 | 215 25 |
| Ungar. Goldrente ult. | 86 37 | 86 25 |
| Warschau-Wien. ult. | 195 75 | 193 — |

**Berlin,** 27. November. [Schlussbericht.]

| Cours vom | 26. | 27. |
|---|---|---|
| Weizen p. 1000 Kg. Besser. | | |
| Novbr.-Decbr.... | 186 25 | 186 75 |
| April-Mai....... | 194 — | 194 50 |
| Roggen p. 1000 Kg. Besser. | | |
| Novbr.-Decbr. ... | 170 25 | 171 — |
| April-Mai....... | 171 50 | 172 50 |
| Mai-Juni........ | 171 25 | 172 — |
| Hafer pr. 1000 Kgr. | | |
| Novbr.-Decbr.... | 160 — | 161 — |
| April-Mai ...... | 160 — | 161 25 |

| Cours vom | 26. | 27. |
|---|---|---|
| Rüböl pr. 100 Kgr. Fester. | | |
| November ........ | 70 20 | 70 50 |
| April-Mai........ | 65 20 | 65 40 |
| Spiritus pr. 10000 L.-pCt Ruhig. | | |
| Loco ........ 70er | 31 90 | 31 80 |
| November ... 70er | 31 90 | 31 80 |
| Novbr.-Decbr. 70er | 31 20 | 31 30 |
| April-Mai.... 70er | 32 30 | 32 30 |
| Loco ........ 50 er | 51 20 | 51 20 |
| November ... 50er | — — | — — |

**Stettin,** 27. November. — Uhr — Min.

| Cours vom | 26. | 27. |
|---|---|---|
| Weizen p. 1000 Kg. Fest. | | |
| Novbr.-Decbr. ... | 182 50 | 183 50 |
| April-Mai ....... | 188 50 | 189 50 |
| Mai-Juni ........ | 189 50 | 190 50 |
| Roggen p. 1000 Kg. Fest. | | |
| Novbr.-Decbr. ... | 165 50 | 165 50 |
| April-Mai ....... | 168 — | 169 — |
| Mai-Juni ........ | 168 — | 169 — |
| Petroleum loco .. | 12 35 | 12 35 |

| Cours vom | 26. | 27. |
|---|---|---|
| Rüböl pr. 100 Kgr. Unverändert. | | |
| November....... | 71 — | 71 — |
| April-Mai ....... | 65 50 | 65 50 |
| Spiritus. pr. 10000 L.-pCt. | | |
| Loco ........ 50er | 50 60 | 50 50 |
| Loco ........ 70er | 31 30 | 31 20 |
| November ... 70er | 30 40 | 30 50 |
| Novbr.-Decbr. 70er | 30 40 | 30 50 |
| April-Mai.... 70er | 31 50 | 31 50 |

**Wien.** 27. November. [Schluss-Course.] Fest.

| Cours vom | 26. | 27. |
|---|---|---|
| Credit-Actien.. | 312 25 | 314 60 |
| St.-Eis.-A.-Cert. | 238 75 | 241 35 |
| Lomb. Eisenb.. | 128 25 | 128 75 |
| Galizier ....... | 183 75 | 183 — |
| Napoleonsd'or . | 9 40 | 9 $41^1/_2$ |

| Cours vom | 26. | 27. |
|---|---|---|
| Marknoten ........ | 58 — | 58 10 |
| 4% ung. Goldrente. | 100 60 | 100 80 |
| Silberrente ........ | 85 70 | 85 70 |
| London ........... | 118 15 | 118 25 |
| Ungar. Papierrente . | 97 05 | 97 15 |

**Paris.** 27. November. 3% Rente 87. 65. Neueste Anleihe 1879 105, 15. Italiener 94, 35. Staatsbahn 532, 50. Lombarden —, —. Egypter 464, 68. Behauptet.

**Paris,** 27. Nov., Nachm. 3 Uhr. [Schluss-Course.] Behauptet.

| Cours vom | 26. | 27. |
|---|---|---|
| 3proc. Rente....... | 87 62 | 87 57 |
| Neue Anl. v. 1886 . | — — | — — |
| 5proc. Anl. v. 1872. | 105 15 | 105 15 |
| Ital. 5proc. Rente . | 94 35 | 94 30 |
| Oesterr. St.-E.-A. . | 531 25 | 533 75 |
| Lombard. Eisenb.-A. | 285 — | 285 — |

| Cours vom | 26. | 27. |
|---|---|---|
| Türken neue cons.. | 17 42 | 17 37 |
| Türkische Loose.. | 75 75 | 75 40 |
| Goldrente, österr.. | — — | — — |
| do. ungar. . | $87^3/_8$ | 87 31 |
| Egypter.......... | 465 93 | 464 06 |
| Compt. d'Esc. neue | 640 — | 642 — |

**London.** 27. November. Consols 97, 25. 4% Russen von 1888 Ser. II 92, 50. Egypter 91, 87. Frost.

**London.** 27. Novbr., Nachm. 4 Uhr. [Schluss-Course.] Platzdiscont $4^1/_8$ pCt. — Bankeinzahl. —. Bankauszahl. —. Ruhig.

| Cours vom | 26. | 27. |
|---|---|---|
| Consols p. October | 97 03 | 97 03 |
| Preussische Consols | 106 — | 105 — |
| Ital. 5proc. Rente... | $93^1/_4$ | $93^1/_2$ |
| Lombarden ........ | $11^3/_8$ | $11^3/_8$ |
| 4% Russ. II. Ser. 1889 | $92^3/_8$ | $92^3/_8$ |
| Silber ........... | — — | — — |
| Türk. Anl., convert. | $17^1/_4$ | $17^1/_8$ |
| Unificirte Egypter.. | $91^7/_8$ | $91^3/_4$ |

| Cours vom | 26. | 27. |
|---|---|---|
| Silberrente ........ | 73 — | 73 — |
| Ungar. Goldr. ..... | $86^3/_8$ | $86^1/_4$ |
| Berlin ............ | 20 66 | — — |
| Hamburg.......... | 20 66 | — — |
| Frankfurt a. M..... | 20 66 | — — |
| Wien ............. | 12 $02^1/_2$ | — — |
| Paris ............ | 25 47 | — — |
| Petersburg ....... | $25^{13}/_{16}$ | — — |

**Frankfurt a. M.** 27. November. Mittags. Credit-Actien 269, —. Staatsbahn 205. 75. Lombarden —, —. Galizier —, —. Ungarische Goldrente 86, 30. Egypter 93, 10. Laura —, —. Ruhig. Decembercourse.

**Köln,** 27. Novbr. [Getreidemarkt.] (Schlussbericht.) Weizen loco —, per Novbr. 20. 05, per März 19, 95. — Roggen loco —. per November 17, 20, per März 17, 20. — Rüböl loco 76, —, per Mai 68, 20. — Hafer loco 14, 75.

**Amsterdam,** 27. Novbr. [Getreidemarkt.] (Schlussbericht.) Weizen loco höher, per November —, per März 202. Roggen höher, per März 147, —, per Mai 147, —. Rüböl loco $38^1/_4$, per December $37^3/_4$, per Mai 1890 35. Raps per Frühjahr —, —.

**Paris,** 27. Novbr. [Getreidemarkt.] (Anfangsbericht.) Weizen behauptet, per Novbr. 22, 25, per December 22, 40, per Januar-April 22, 80, März-Juni 23. 40. Mehl fest, per Novbr. 51, 00, per December 51, 40. per Jan.-April 52, 25, per März-Juni 52, 75. Rüböl fest, per November 83, 75, per December 84, 00, per Januar-April 82, 75, per März-Juni 78, 50. Spiritus ruhig, per Novbr. 36. 25, per December 36. 75, per Jan.-April 38, 25, per Mai-Aug. 39, 75. Wetter: Kalt.

**London,** 27. Nov. [Getreideschluss.] Sämmtliche Getreidearten allgemein sehr fest, ruhig, russischer Hafer anziehend. Fremde Zufuhren: Weizen 48 220, Gerste 3900, Hafer 920.

**Liverpool,** 27. Novbr. [Baumwolle.] (Schluss.) Umsatz 10000 Ballen, davon für Speculation und Export 1000 Ballen. Stetig.

### Abendbörsen.

**Wien,** 27. Novbr., Abends 5 Uhr 40 Min. Oesterr. Credit-Actien 314, 25. Marknoten 58, 15. 4% Ungarische Goldrente 100, 80. Galizier 182, 75. Schwach.

**Frankfurt a. M.,** 27. Novbr., Abends 7 Uhr 10 Min. Per December. Credit-Actien 269, 25, Staatsbahn 205, 50, Lombarden 109, 62, Laura 177, 70, Ungar. Goldrente 86, 30. Türkenloose 26, 40. — Fest.

**Hamburg,** 27. November, 9 Uhr — Min. Abends. Credit-Actien 269,50, Staatsbahn 514,00, Lombarden 274,00, Ostpreussen 93,00, Lübeck-Büchen 195.00, Disconto-Gesellschaft 240,50, Laurahütte 177,25, Packetfahrt Ges. 153,80, Nobel Dynamite Trust 165,30, Russische Noten 215. Tendenz: Abgeschwächt.

## Marktberichte.

**Freiburg i. Schl.,** 26. Novbr. [Marktbericht von Max Basch.] Die Stimmung am heutigen Getreidemarkt war unverändert fest und stellten sich Preise wie folgt: Weissweizen 18.00—19,50 M., Gelbweizen 17,80—19,00 Mark, Roggen 17,00—18,50 Mark, Gerste 15 bis 18,50 Mark, Hafer 15,00—16,00 Mark. Alles pro 100 Kilogramm.

**Stettin,** 23. Novbr. (Wochenbericht.) Hering. Der Import von schottischen Heringen betrug in dieser Woche 1066 Tonnen, mithin stellt sich die Total-Zufuhr davon bis heute auf 307 521 To., gegen 262 407 To. in 1888, 269 783 To. in 1887, 347 448 To. in 1886, 369 824 Tonnen in 1885, 364 582 To. in 1884, 298 362 To. in 1883, 255 143 Tonnen in 1882, 229 169 To. in 1881 und 298 362 To. in 1880 bis zur gleichen Zeit. Von der Westküste Schottlands trafen noch 187 To. Heringe ein. In schottischen Heringen haben sich aus den löschenden Schiffen auch diese Woche grosse Umsätze bewirken lassen, die sich hauptsächlich um Crownfulls und Crownmatties drehten. Eine Aenderung der Preise ist nicht eingetreten; bezahlt wurde für nordische Crownfulls 31 Mark, Paf 32 Mark, ungestempelte Voll-Heringe 27 bis 29 M., Medium Fulls 21 bis 25 Mark, Crownmatties 15 bis 20,50 Mark, ungestempelte Matties 13 bis 16 M., Crownihlen 17 bis 18 M., Crownmixed 16 bis 17 M. per unversteuerte Tonne. Von Fettheringen trafen diese Woche 4566 Tonnen ein, welche fast ausnahmslos schlank Nehmer fanden, KKKK und KKK bedangen 29—31 M., kleinfallender KKK 23—26 M., KK 19—22 M, K 14—18 M., MK 12—14 M., Alles per unversteuerte Tonne. Begünstigt nicht allein durch eine gute Kartoffelernte, sondern auch durch hohe Fleischpreise, erhält sich der Abzug von Heringen in diesem Herbste ungewöhnlich rege und trotz grossen Imports sind die jetzigen Bestände am hiesigen Platze verhältnissmässig klein. Die Aussichten für den ferneren Verlauf des Geschäftes sind deshalb auch als sehr günstig zu bezeichnen. Mit den Eisenbahnen wurden vom 13. bis zum 19. November 3557 Tonnen Heringe versandt, mithin beträgt der Total-Bahnabzug vom 1. Januar bis 19. November 179 122 Tonnen gegen 157 208 To. in 1888, 170 762 To. in 1887 und 189 373 Tonnen in 1886 in gleichem Zeitraum.

Sardellen fester, 1887er 100 M. per Anker gef., 1885er 97 M. per Anker gef., 1888er 96 M. per Anker gef. (Ostsee-Ztg.)

**London,** 27. Novbr. Wollauction. Preise bei lebhafter Betheiligung anziehend.

**Liverpool,** 26. Novbr. Wollauction. Eröffnung. Bei guter Concurrenz stellten sich die Preise gleich denjenigen der letzten Auction bis zu 5 pCt. darüber. Verkauft wurden 4580 Ballen.

### Vom Standesamte. 27. November.

Aufgebote.

Standesamt I. **Grabowski,** Victor, Rabbiner, Dr., j., Konitz, **Haurwitz,** Bertha, jüd., Ring 39. — **Wendrich,** Ernst, Bergmann, ev., Hermsdorf, **Michael,** Pauline, ev., Ohlauerstr. 10/11. — **Schneider,** Louis, Kaufm., jüd., Weidenstraße 31, **Bloch,** Emma, jüd., Junkernstr. 33. — **Gornich,** Theodor, Drechsler, ev., Friedrich-Wilhelmstr. 30b, **Richter,** Selma, ev., Schießwerderplatz 30. — **Nawroth,** August, Kutscher, k., Adolfstraße 3, **Pilzner,** Theresia, k., Wilhelmsufer 3.

Standesamt II. **Grosser,** Carl, Tischler, ev., Margarethenstraße 15, **Heimann,** Ottilie, k., Sedanstraße 6.

Sterbefälle.

Standesamt I. **Sperling,** Emma, T. d. Korbmachermeisters Rudolf, 1 J. — **Gichler,** Charlotte, T. d. Handschuh-Fabrikanten Carl, 9 M. — **Walter,** Anna, T. d. Arb. Paul, 1 J. — **Nitschke,** Wilhelm, Bureaudiener, 36 J. — **Heinrich,** Marie, geb. Kniffel, Schuhmachergesellenfrau, 30 J. — **Swoboda,** Josef, Schlossergeselle, 33 J. — **Mathes,** Wilhelm, Tapeziergehilfe, 45 J. — **Peuker,** Anna, geb. Kegel, Zimmermannwwe., 81 J. — **Hamburger,** Siegismund, Kaufm., 69 J. — **Teuber,** Franz, S. d. Kaufmanns Eugen, 7 W. — **Greiser,** Rosalie, T. d. Bauführers Johannes, 10 W. — **Heutschel,** Auguste, geb. Klemt, verw. Eisenbahn-Stationsvorsteher, 53 J. — **Wagner,** August, früh. Tischlergeselle, 63 J. — **Troche,** Otto, S. d. Maurers Carl, 9 M. — **Marcus,** Margarethe, T. d. Kaufmanns Leopold, 2 M. — **Brand,** Carl, Buchdruckerei-Factor, 64 J. — **Brix,** Alfred, S. d. Maurers Carl, 3 M. — **Brückner,** Caroline, geb. Stab, Kutscherfr., 39 J. — **Schauder,** Paul, Comtoirist, 41 J.

Standesamt II. **Kleiner,** Gertrud, T. d. Formers Adolf, 2 J. — **Pollak,** Martha, T. d. Arb. Gustav, 15 J. — **Döring,** Johanna, geb. Schröter, Arbeiterwittwe, 84 J. — **Mehrländer,** Christiane, geb. Pohl, Arbeiterfrau, 40 J. — **Arent,** Mathilde, geb. von Briesen, Frau Oberst, 81 J. — **Fröhlich,** Selma, T. d. Tischlers Ernst, 4 J. — **Thiel,** Arthur, S. d. Arbeiters Anton, 1 J. — **Richter,** Anna, T. d. Tischlers Philipp, 4 M. — **Jörgler,** Max, S. d. Arb. Franz, 1 J. — **Warkus,** Maria, geb. Reinsch, Tischlerfrau, 23 J. — **Lohr,** Minna, Putzmacherin, 54 J.

## Landwirthschafts-Zeitung.

• **Königliche Landwirthschaftliche Hochschule zu Berlin.** Die Unterrichtscurse für praktische Landwirthe beginnen Montag, den 10. Februar, und endigen mit Sonnabend, den 15. Februar 1890. Ueber Landwirthschaft und Gartenbau wird Prof. Dr. Orth, Prof. Dr. Werner, Ingenieur Schotte (Prüfung und Beurtheilung landwirthschaftlicher Maschinen), Garteninspector Lindemuth, Dr. E. Weigelt; über Naturwissenschaften Prof. Dr. Wittmack (Samenkunde) und Prof. Dr. Frank; über Geognosie 2c. Prof. Dr. Gruner; über Thierphysiologie Prof. Dr. Zuntz und über Volkswirthschaft 2c. Dr. E. Lange Vorträge halten. Auskunft ertheilt und Meldungen nimmt entgegen Rechnungsrath Müller im Secretariat der landwirthschaftlichen Hochschule.

• **Land- und forstwirthschaftliche Ausstellung in Wien.** Wie bekannt, findet in nächstem Jahre in Wien eine große Land- und forstwirthschaftliche Ausstellung statt. Die Vorbereitungen sind im besten Gange und beweist sich überall für dieselbe das regste Interesse. Das Generalcomité hat beschlossen, den Besuch der Ausstellung auch in den Abendstunden zu ermöglichen, 300 Bogenlampen nebst einer großen Anzahl Glühlampen sollen die Räumlichkeiten am Abend erhellen. Der niederösterreichische Landtag, die Commune Wien, das Ackerbauministerium 2c. haben bereits bedeutende Summen für die Ausstellungszwecke votirt. Soeben hat nun noch der niederösterreichische Landtag 3000 Fl. für Subventionen der niederösterreichischen landwirthschaftlichen Vereine und Bezirks-Casinos, welche collectiv die Ausstellung beschicken wollen, bestimmt. Der schlesische Landtag widmete 500 Fl. für Preise, in erster Linie für schlesische Aussteller. Noch erheblicher sind die Zusicherungen Seitens Ungarns. Der Landesculturrath von Parenzo, die Handelskammern von Czernowitz und Rovigno bemühen sich, die Ausstellung reich zu beschicken. Der Wiener Handels- und Gewerbeverein verspricht sich eine sehr bedeutende Betheiligung seiner Mitglieder an dieser Ausstellung.

An Beiträgen zur Errichtung eines Denkmals für Se. Majestät Kaiser Friedrich III. auf dem Schlachtfelde bei Wörth sind zufolge unseres Aufrufes vom October d. J. bis jetzt eingegangen:

a. bei dem Bankhause **S. L. Landsberger** hierselbst: von Herrn Grafen v. Ballestrem 20 M., von Herrn Grafen v. Chamaré 10 M., von Herrn Louis Eckersdorf in Brieg 20 Mark, von Herrn General-Superintendent Prof. Dr. Erdmann hier 10 M., von Herrn Grafen v. Frankenberg-Tillowitz 100 M., von Herrn Geh. Med.-Rath Prof. Dr. Fritsch hier 50 M., von Herrn Particulier A. Gudewill in Kleinburg 20 M., von Herrn Commerzienrath Hegenscheidt in Gleiwitz 60 M., von Herrn Major Freiherrn v. Huene 10 M., von Herrn Rechtsanwalt Kirschner hier 30 M., von den Kriegervereinen zu Petersdorf bei Gleiwitz (2,50 Mark), Sulau (5 M.), Wartha (7 M.) und Protzau (2 M.), zusammen 16,50 M. durch Herrn A. Scholtz in Frankenstein, Zinsen hiervon 0,35 Mark, von Herrn Major Freiherrn von Langermann und Erlencamp 20 Mark, von Herrn Commerzienrath Landsberg hier 100 M., von Herrn Herm. Lüdtke hier 3 M., von den Herren Gebrüder Ollendorf in Kattowitz 100 M., von Herrn Max Perls hier 30 M., von Herrn Grafen v. Rothkirch-Trach auf Panthenau 50 M., von Herrn Scheye u. Charig hier 10 M., von Herrn Moritz Schlesinger hier 3 M., von St. T. 3 M., von Herrn Geh. Commerzienrath Dr. Websky in Wüstewaltersdorf 100 Mark, zusammen also 765,85 Mark.

b. bei der **Rathhaus-Inspection** hierselbst: von Herrn Kaufmann H. Biermann hier 3 M., von Herrn Particulier R. Cuno hier 20 M., von Herrn Oberbürgermeister Friedensburg hier 40 M., von Herrn Pfarrer Martin in Jäschgüttel 3 M., zusammen also 66 M.; im Ganzen 831,85 M.

Weitere freundliche Beiträge werden entgegengenommen **bei der Expedition der Breslauer Zeitung,** dem Bankhause **S. L. Landsberger** und der **Rathhaus-Inspection** in Breslau.

Ferner wird noch bemerkt, daß im Namensverzeichniß der Comité-Mitglieder unter dem im October d. J. ergangenen Aufruf es heißen muß statt S. — F. Pringsheim. [2562]

Breslau, den 25. November 1889.

**Das Schlesische Comité**
**für das Kaiser Friedrich-Denkmal bei Wörth.**

---

Die glückliche Geburt eines kräftigen Knaben zeigen hocherfreut an [2567]
**Dr. med. Weinhold**
und Frau **Hedwig,** geborene **von Klinkowström.**
Breslau, den 27. Nov. 1889.

---

Die glückliche Geburt eines Sohnes zeigen ergebenst an
**Max Schaefer,**
**Ricka Schaefer,**
geborene **Lißmann.**
Breslau, d. 27. Novbr. 1889.

---

Die glückliche Geburt einer Tochter zeigen hocherfreut an [7114]
**Julius Hamburger** und Frau **Margarete,** geb. **Lachmann.**
Breslau, den 27. November 1889.

---

Heute früh 4 Uhr starb nach dreiwöchentlichem Krankenlager am Scharlach unser geliebter, einziger Sohn [6109]
**Rudolph**
im Alter von 6 Jahren.
Im tiefsten Schmerz zeigen dies statt besonderer Meldung an
**Louis Weyl** und Frau **Clara,** geb. **Kornblum.**
Glogau, den 27. Novbr. 1889.
Beerdigung: Freitag Nachmittag 2 Uhr.

---

Für die überaus zahlreichen, liebevollen Beweise der Theilnahme, die uns bei dem Ableben unseres geliebten, unvergesslichen Gatten und Vaters [7106]
**Moritz Lewy**
zu Theil wurden, sagen wir hiermit auf diesem Wege, da wir ausser Stande sind, jedem einzelnen zu danken, allen Verwandten und Bekannten unsern tiefgefühltesten Dank.
Breslau, im November 1889.
**Rosalie Lewy,** geb. Weigert,
und Kinder.

---

Nach langen schweren Leiden entriss uns der Tod gestern Nachmittag 5¼ Uhr unseren heissgeliebten Bruder und Onkel, den Buchdruckerei-Factor [2561]
**Herrn Carl Brand**
im Alter von 64 Jahren.
Tiefbetrübt zeigen diese Trauerkunde allen Verwandten, Freunden und Bekannten an und bitten um stille Theilnahme
**Die Hinterbliebenen.**
Breslau, den 27. November 1889.
Beerdigung: Freitag Vormittag 11 Uhr.
Trauerhaus: Herrenstrasse 20.

---

Am Dinstag, den 26. d. Mts., starb nach langem, schwerem Krankenlager unser allverehrter, langjähriger Factor
**Herr Carl Brand**
im Alter von 64 Jahren, nachdem es ihm nicht vergönnt gewesen, sein goldenes Berufsjubiläum in Gesundheit feiern zu können. [2550]
Wir verlieren an dem Verstorbenen ein seltenes Vorbild von Arbeitsamkeit, Berufstüchtigkeit und Gerechtigkeitsliebe, und werden sein Andenken immerdar in Ehren halten.
Breslau, den 27. November 1889.
**Die Mitglieder der Stadt- und Universitäts-Buchdruckerei Grass, Barth & Comp. (W. Friedrich).**
Beerdigung: Freitag Vormittag 11 Uhr.

---

**Statt besonderer Meldung.**
Heut Nacht verschied nach kurzem Leiden in Folge einer Gehirnlähmung unser heissgeliebtes gutes Kind
**Anna**
im Alter von 17 Jahren.
Die tiefbetrübten Eltern
**Leon Resemann,**
**Anna Resemann,**
geb. **Stollé.**
Breslau, den 27. November 1889.
Die Beerdigung findet Sonnabend Vormittag 11 Uhr vom Trauerhause Moritzstrasse No. 22 aus nach dem Communal-Friedhofe in Gräbschen statt. [2566]

---

**Nachruf.**
Sonntag, den 24. d. Mts., früh 4½ Uhr, verschied hierselbst im hohen Alter von 83 Jahren [6102]
**der Geheime Sanitätsrath, Stadtverordnete, Ritter etc.**
**Herr Dr. med. Jonas Grätzer.**
Der Verewigte gehörte unserem Collegium seit dem Jahre 1848 ununterbrochen bis zu seinem Tode an; er hat während dieser langen Reihe von Jahren, ungeachtet seiner vielseitigen, durch andere Ehrenämter in Anspruch genommenen Thätigkeit, an unseren Arbeiten mit treuester Hingebung und mit unermüdlichem Eifer Theil genommen, und hat sich namentlich um die Organisation und Fortentwickelung der städtischen Armen-Krankenpflege nicht hoch genug zu schätzende Verdienste erworben. — Mit dem Tode desselben haben wir das derzeitige älteste Mitglied unseres Collegii verloren.
Sein Andenken wird uns unvergesslich bleiben!
Er ruhe in Frieden!
Breslau, den 27. November 1889.
**Die Armendirection.**

---



Eine ältere Dame wünscht eine **Correspondenz.** Offert. M. D. 38 hauptpostlagernd. [7123]

## Stadt-Theater.

Donnerstag. Neu einstudirt: „Norma." Große Oper in drei Acten von Bellini.
Freitag. „Czaar und Zimmermann." Komische Oper in drei Acten von A. Lortzing.

## Lobe-Theater. 6103

„Der Fall Clémenceau."
Anfang 7 Uhr. Ende 10 Uhr.

## Residenz-Theater. 6104

„Die junge Garde."
In Vorbereitung: „Flotte Weiber."
Der Billetverkauf ist Nicolaistraße 24 bei Herrn G. Schulz.

## Paul Scholtz's Theater.

Heut Donnerstag, den 28. Novbr.: **Einer von unsere Leut.**
Große Posse mit Gesang in 7 Bildern von D. Kalisch. Musik von Conradi.

## Paul Scholtz's Theater.

Sonnabend, den 30. Novbr. 1889:
**IV. und letzte Aufführung:**

## Dr. Martin Luther.

Festspiel in 6 Abtheilungen (7 Bildern) von **Klingemann.** [7109]
**Der Ueberschuß zum Besten des evang. Arbeiter-Vereins.**
Eintritts-Programms bei d. Herren **W. Herrmann**, Klosterstr. 16, **H. Langenmayr**, Ohlauerstr. 7, Tischlermstr. **Helbig**, Friedr.-Wilhelmstr., und den übrigen bekannten Commanditen.

## Breslauer Concerthaus.

Heute: **IX. Symphonie-Concert** der Breslauer Concert-Capelle. Zur Aufführung kommt u. a. auf vielfachen Wunsch: **Les Préludes** von **Fr. Liszt.** [6084]
Anfang 3 Uhr. Entree **60 Pf.**, Dutz.-Billets à Dutz. **6 M**, sind i. der **Lichtenberg**'schen **Musikalienhandlg.** (**C. Becher**), Zwingerplatz 2, und **an der Kasse** zu haben.
**Georg Riemenschneider.**

## Wohlthätigkeits-Concert

am [6904]
**Sonnabend, den 30. November, im kleinen Musiksaal der Universität**
**zum Besten einer Weihnachtsbescheerung der Klein-Kinderschule Gräbschenerstraße 74,**
unter gütiger Mitwirkung von Frl. **Lange**, Frl. **Schmeidler**, Frl. **Hoffmeister**, Frl. **Piper**, Frl. **Rausch**, Herrn Prof. **Kühn**, Herrn **Pohl**, Herrn **Melzer** und einem Frauenchor von Fräul. **Schmeidler.**
Anfang 7 Uhr.
Billets à 1,50 M. im Vorverkauf in der Musikalienhandlung v. Herrn **Offhaus**, Königsstraße Nr. 5.
Billets à 2,00 M. an der Kasse.

## Victoria-Theater.

(Simmenauer Garten.)
**Täglich:** [6024]
**Specialitäten-Vorstellung und Concert**
mit wechselndem Programm.
Anfang: Wochentags 7½ Uhr. Sonntags 6½ „
Entrée 60 Pf., Reserv. Platz 1 M.

## Victoria-Theater.

**(Simmenauer Garten.)**
Trotz **wiederholter** Aufforderung an alle **starken Männer** von Breslau und der **Provinz Schlesien**, einen

**Ringkampf**

mit dem Athleten **Ballazza** um einen Preis von **300 Mk.** aufzunehmen, haben sich bisher **nur drei Personen** hierzu gemeldet.
Da der Kampf mit diesen Personen in einigen Tagen beendet sein wird, so **erneuert** die Direction ihren **Aufruf** zur **Theilnahme** an den **Preis-Ringkämpfen.**
Meld. werden täglich Vorm. im Theaterbureau, Neue Taschenstr. 31, I., entgegen genommen.
**Die Direction.**

**Nur noch kurze Zeit!**
**Liebich's Etablissement.**
**Heute** und folgende Tage:
**Große humoristische Soirée der Leipziger Sänger.**
Letzte Woche
**Gastspiel**
des Herrn **Julius Möhring** [6011] mit seinem
**Piccolo-Theater.**
**Entree 50 Pf., Kinder 25 Pf. Billets à 40 Pf. im Vorverkauf.**
**Kassenöffnung 6½ Uhr. Anfang 8 Uhr.**

Montag, den 2. und 9. December, Abends 7½ Uhr,
im Musiksaal der Universität:

## Historische Concerte

des

## Bohn'schen Gesangvereins.

**Adolf Jensen** (1837—79).
Soli am 2. Dec. Frl. **M. Seidelmann** und Herr **B. Kuron.**
Einleitender Vortrag über Jensen's Leben und Werke nur am ersten Abend. [5982]
Abonnements für 4 Concerte à 6 Mark, sowie Einzelbillets à 2 und 1½ Mark in den Musikalienhandlungen von **J. Hainauer** und **Franck & Weigert.** — Anmeldungen **nichtsingender** Mitglieder (Jahresbeitrag 5 Mk.) nimmt der Dirigent des Vereins, **Dr. E. Bohn, Kirchstrasse 27,** entgegen.

6923 **Kaiser-Panorama,**
**Taschenstraße 21, I.**
**Konstantinopel, Riesengebirge. Leben Jesu.**

[6009] Neuestes Experiment: Verbrennen u. Wiedererscheinen einer Dame auf offener Scene durch **Mr. Hertz.**

## Zeltgarten.

**Auftreten:**
Zwillingsschwest. Frls. **Josefine u. Cäcilie Schumann**, Wiener Duettist., Herr **Rosé**, Gesangshumorist. Auftreten bis 30. d. M. Frl. **Busse**, Sängerin, Hr. **J. Thaler**, Antipode. Frls. Geschwister **Wugér**, Ballet. Herr **Carl Hertz**, engl. Illusionist, **Signora Bianca Bertoletti**, Equilibristin, besitzt d. Schönheits-Diplom v. Rom u. Florenz. **Mr. Clemolo** mit seinen dress. Affen und Hund, Herr **Penzelly**, Damendarsteller.
Anfang 7½ Uhr. Entree 60 Pf.

**Kaiser-Panorama**
**Ohlauerstraße 7, I., blauer Hirsch.**
Auf vielfachen Wunsch: **Die Pariser Weltausstellung 1889.**

F. z. ☉ Z. d. 29. XI. 7. J. ☐ IV.

## Herzliche Bitte.

Das hiesige evangelische **Waisenhaus Martinsstift**, bestimmt zur Aufnahme von verlassenen Kindern aus der evangelisch-polnischen Diaspora in der Provinz Posen, hat seit Jahren, weil völlig mittellos, mit großen Nöthen zu kämpfen. Bei dem herannahenden Weihnachtsfeste bittet der Unterzeichnete um gütige Zuwendung von milden Gaben, um seinen 40 Pfleglingen einen Christbaum schmücken und sie winterlich kleiden zu können. Die Noth ist wirklich groß; aber getrost und voll Hoffnung rufe ich: Erbarmet euch unserer Noth und laßt uns mit Ehren bestehen. [2563]
Ostrowo, den 27. November 1889.
**Muche,** Pastor und Vorsteher des Martinsstifts.

## Englische Conversat.-Stunden 6927

ertheilt ein Fräulein, welches mehrere Jahre in London gewesen ist. Honorar 3 Mark monatlich. Gefl. Off. unt. E. C. 9 Exped. der Bresl. Ztg.

**Erstes Breslauer Lehr-Institut für dopp. Buchführung Danke & Comp.,** Cursusdauer 4 Woch., Erf. garant.

Eine junge **geprüfte**
**Lehrerin** wünscht Stunden zu ertheilen.
Offert. u. B. 14 postl. Postamt 1.

**Unterricht für höh. Clavierspiel** wird ertheilt. Offerten unter U. C. 65 Exped. der Bresl. Ztg. erb.

**Pension** **Berlin**, Friedrichstr. 218 in gebildeter Familie.

## Pianinos u. Flügel

billigst zum Verkauf, auch gebrauchte.
**P. F. Welzel,** Pianof.-Fabrik,
**Klosterstraße 15.** 6928

**Wegen Aufgabe meines Geschäfts**
stelle ich zum schleunigen Verkauf
**einen Posten Strümpfe, Socken** und [047]
**Handschuhe**
zu jedem annehmbaren Preise.
**S. Wertheim,**
**Roßmarkt 3,**
nahe der alten Börse.

## Bürgerliches Bräuhaus in Pilsen.

**Special-Ausschank: Albrechtsstraße 17.**
Telephon 777.

## Gesellschaft der Freunde.

Sonnabend, den 30. d. Mts., 8 Uhr:
**I. Kränzchen.**
Eintrittskarten Donnerstag 7—8 Uhr im Gesellschaftshause.
**Die Direction.** [6070]

## Victoria-Theater.

(Simmenauer Garten.)
Neue Taschenstr. 31. [6093]
**Heute** Donnerstag, den 28. d. Mts.:

## Grosser Revanche-Ringkampf

zwischen dem Athleten **Ballazza** und dem **Steinträger Gustav Bergmann** aus Breslau. Der **Ringkampf** dauert heute bis zur **Entscheidung.**

## Frauenbildungs-Verein.

**Katharinenstraße 18.**
**Neuer Kochcursus** verbunden mit **Weihnachtsbäckereien.** Beginn 4. December. [6098]

## Tages-Ordnung

für die am **15. December d. J., Vormittags 10 Uhr,** im Graf **Renard**'schen Generaldirections-Gebäude zu **Groß-Strehlitz** stattfindende **ordentliche General-Versammlung** der **Wittwen-Pensions-Vereins-Kasse der Graf Renard'schen Beamten:**
1) Verwaltungsbericht pro 1889;
2) Vorlage der Jahresrechnung und Bericht pro 1888 der Rechnungs-Revisoren;
3) Entlastung der Rechnung;
4) Mittheilungen über die Ausführung des Beschlusses wegen Erhöhung der Beiträge;
5) Wahl des Vorstandes und der Rechnungs-Revisoren.
Groß-Strehlitz, den 15. November 1889. [2551]
**Der Vorstand der Wittwen-Pensions-Vereins-Kasse der Graf Renard'schen Beamten.**
**A. Cador,** Vorsitzender.

**J. Zepler, Schweidnitzerstrasse 54.**

## J. Zepler,

**Schweidnitzer-Strasse 54.**

## Unerreicht

und von unvergleichlicher **Schönheit** ist die Auswahl von Geschenken, die ich für den

## Weihnachtstisch

biete. Das **Solideste** in **Reisekoffern, Reisetaschen** mit und ohne Einrichtung, **Reise-Necessaires, Plaidtaschen** etc.; **Albums vom einfachsten bis hochfeinsten Genre mit und ohne Musik, Patent-Albums, Paravents** u. **Longfellows.** Feine kleine **Offenbacher Lederwaaren, Portemonnaies, Cigarren-** und **Brieftaschen,** auch mit **Stickerei** u. **Photographie. Wundervolle Schmuck-** u. **Nähkasten. Schreibmappen** und **Handschuhkasten.** Hochfeine **Fächer** in **Straussfeder,** schwarz, naturgrau und couleurt. **Crepe** und **Fantasie** in neuen und aparten Façons. **Reizende Luxussachen** in **Mayolika, Porzellan, Fayence, Bronce, Nickel** und **Fumé.** Prachtvolle gediegene **Holzkasten** und **Truhen, Spazierstöcke, Regenschirme** vom einfachsten bis elegantesten Genre mit hochfeiner Ausstattung. Die so sehr beliebten 3theiligen **Frisir-Spiegel** in grösster Auswahl. [5951]

## J. Zepler,

**Schweidnitzer-Strasse 54.**

**J. Zepler, Schweidnitzerstrasse 54.**

**Trewendts Kalender 1890.**

Trewendts
## Volkskalender.
**XLVI. Jahrgang.**
**Mit vielen Vollbildern und zahlreichen in den Text gedruckten Illustrationen,**
Beiträgen von Ludovika Hesekiel, Paul Landeck, Otto Linke, Th. Röthig, Roderich, A. Stanislas, B. Stein, Em. Tegtmeyer, Paul Thiemich u. a.,
Tabellen, Räthseln, Anekdoten 2c.
Eleg. karton. **1 M.**
geb. u. m. Schreibpapier durchschossen **1 M. 50 Pf.**

Trewendts
## Hauskalender.
**XLIII. Jahrgang.**
Mit dem Bildnis des **Feldmarschalls Grafen von Moltke** in Farbendruck
und vielen in den Text gedruckten Illustrationen.
Karton. und mit gutem Schreibpapier durchschossen **50 Pf.**

**Bureau- u. Kontor-Kalender** in bekannter Ausstattung, ferner **Etui-Kalender,** roh und aufgezogen. **Brieftaschenkalender** und **Portemonnaiekalender.**

**Vorrätig in jeder Buchhandlung.**

## Lampen-Ausverkauf

zu spottbilligen Preisen. [7110]
**J. Wurm,** 6 Taschenstraße 6.

Mein
## Pianoforte-Magazin und Leih-Institut
habe ich von **Ring Nr. 42** nach
**16 Albrechtsstr. 16, Bischofstraßen-Ecke, 1. Etage,**
im Hause von **G. Philippi,** der **alten Königl. Regierung schrägüber, verlegt und empfehle in reichhaltiger Auswahl**
**Pianinos und Flügel,**
sowie
**Harmoniums**
vom **einfachsten** bis **zum elegantesten** sehr **preiswürdig** zum **Verkauf** und zum **Verleihen.**
**Gute** [5793]
**gebrauchte Instrumente**
**sind stets vorräthig und werden solche in Zahlung genommen. Ratenzahlungen bewilligt.**
**F. Welzel,**
**Pianoforte-Fabrik,**
**16, Albrechtsstraße 16, Bischofstraßen-Ecke, 1. Et.**

**Leih-Institut für Kronen-, Hänge-, Wand- u. Tischlampen.**
5107 **R. Amandi,**
**Schweidnitzer- u. Carlsstr.-Ecke.**

**Trendelchen** zu **Chanucah.** à 20 Pfg., bei **Rud. Betensted,** Schuhbr. 22.

**Thee-, Vanille-, Japan- u. China-Waaren**
**Neuheiten von japanischen u. chinesischen Industrie-Waaren sind zahlreich eingetroffen und laden zum Besuch unserer permanenten Ausstellung ergebenst ein.** [5508]
**E. Astel & Co., Breslau, Albrechtsstrasse 17.**


OHNE

## Haarpagen.

(Patentirte Haarklemme.)
Neuer, höchst eleganter Damenfrisurschmuck, um abgesprengtes oder verschnittenes, kurzes Haar einfach und haltbar mit der Frisur zu verbinden.
1 Paar echte Schildkrot 3 M., unecht 1 Paar 1,00—1,50 M. per Nachnahme oder Voreinsendung des Betrages nebst 20 Pf. für Porto. [6012]
Umtausch gestattet.


MIT

**Rob. Arndt, Gebr. Schröer's Nachfl.,**
**Breslau, Schloss-Ohle 4.**

## Flügel und Pianinos,

grad- und kreuzsaitig, neuester Construction, in großer Auswahl zu den solidesten Preisen. Gebrauchte Instrumente werden in Zahlung genommen und sind auch stets gut reparirt auf Lager. Ratenzahlung bewilligt.
**C. Vieweg's Pianoforte-Fabrik,**
**Breslau, Brüderstraße 10 a|b.** [4394]

**Spottpreise. Ausverkauf Spottpreise.**
**von Möbeln wegen Aufgabe des Geschäfts:**
**Nußb. Trumeaux u. Spiegel 45 bis 120 Mark.**
**Garnituren Plüsch 140 Mark.**
**Verticows und Salontische 40 bis 80 Mark.**
**Conlissentische 50 bis 89 Mark.**
**Heinrich Koschel,**
**Kupferschmiedestraße Nr. 31 zu den „3 Kibitzen".** [6107]

## Königlich Ungar. Landes-Central-Musterkeller zu Budapest.

Die auf neun Ausstellungen prämiirten, mit Schutzmarke versehenen Flaschenweine verkaufe zu den amtlich festgesetzten Preisen und gelangen [2539]
**ohne jede Erhöhung**
**in meinen Weinstuben zum Ausschank.**
**J. Seiffert,** Conditorei, Königsplatz No. 7.

## Deutsch-Italienische Wein-Import-Gesellschaft

**Frankfurt a. M., Berlin, Hamburg, München**
(Centralverwaltung: **Frankfurt a. M.**).
Vertreter für Breslau und Schlesien:
**Wilhelm Tschirch,** Brüderstrasse 17.

**Diese unter Staatscontrole stehenden italienischen Weine, als:**

| | **Tisch- und Tafelweine.** | Bei Abnahme von 1 Flasche incl. Glas stellt sich d. | 1 Flasche ohne Glas Flasche auf |
|---|---|---|---|
| 1. | Vino da Pasto No. 1 (roth) ....... ℳ | 1,30 | 1,20 |
| 2. | do. „ 2 „ ....... „ | 1,30 | 1,20 |
| 3. | do. „ 3 „ ....... „ | 1,50 | 1,40 |
| 4. | do. „ 4 „ ....... „ | 1,65 | 1,55 |
| 7. | Chianti vecchio (roth) ........... „ | 2,— | 1,90 |
| 8. | do. extra vecchio (roth) ....... „ | 2,50 | 2,40 |
| 9. † | Castelli Romani rosso „ ....... „ | 2,— | 1,90 |
| 10. | Barbera „ ....... „ | 2,25 | 2,15 |
| 11. | Adriatico superiore „ ....... „ | 2,25 | 2,15 |
| 12. | Capri rosso „ ....... „ | 2,50 | 2,40 |
| 13. | Lacrima Cristi rosso „ ....... „ | 2,50 | 2,40 |
| 14. † | Falerno „ ....... „ | 2,75 | 2,65 |
| 15. | Barolo vecchio „ ....... „ | 3,50 | 3,40 |
| 16. | Barolo extra „ ....... „ | 4,50 | 4,40 |
| 17. † | Corona Elbana „ ....... „ | 5,— | 4,90 |
| 18. † | Castelli Romani bianco (weiss) . .. „ | 2,— | 1,90 |
| 19. | Capri bianco „ ... „ | 2,50 | 2,40 |
| 20. | Lacrima Cristi bianco secco (weiss) „ | 2,75 | 2,65 |
| | **Dessert-Weine.** | | ½ Flasche incl. Glas. |
| 21. † | Lacrima Cristi dolce (weiss) ....... „ | 2,50 | 1,35 |
| 22. † | Malvasia „ ....... „ | 3,50 | 1,85 |
| 23. † | Moscato „ ....... „ | 3,50 | 1,85 |
| 24. † | Moscato extra „ ....... „ | 4,— | 2,10 |
| 25. † | Marsala „ ....... „ | 2,25 | 1,25 |
| 26. † | do. vecchio „ ....... „ | 2,75 | 1,50 |
| 27. † | do. extra „ ....... „ | 3,80 | 2,— |
| 28. † | Amarena (roth) ............... „ | 3,25 | 1,75 |
| 29. | Vino Chinato „ ............... „ | 3,80 | 2,— |
| 30. | Vermouth ........................ „ | 2,25 | 1,25 |
| 31. | do. extra ................... „ | 3,— | 1,60 |
| 34. † | Moscato Spumante (nat. Schaumwein) „ | 5,— | — |

sind zu beziehen von:
**Otto Klette,** **Breslau, Schweidnitzerstr. 27.**

**Bemerkungen.**
Die mit † bezeichneten Sorten eignen sich ganz besonders zu **Sanitätsweinen.** [0245]
Die Marken **Castelli romani** roth und weiss, als auch **Corona Elbana** haben einen natürlichen **Eisengehalt**, welcher durch die Bodenbeschaffenheit bedingt ist, und sind deshalb **stärkungsbedürftigen, blutarmen** Personen als **Kräftigungsmittel** ganz besonders zu empfehlen.
Die Preise verstehen sich. **incl. Glas**, für **Breslau** frei ins **Haus geliefert.** — Leere Flaschen nehme à **10 Pfg.** zurück.

Im Local- und Wechselverkehr der preußischen Staatseisenbahnen gelangen am 1. Januar 1890 für die Beförderung folgender Artikel:

1) Nachbenannte **Düngemittel:** Dünger (Mist und Abtrittsdünger), Thomasschlacke und andere mineralische Phosphate, roh oder gemahlen, rohe Kalisalze, als Kainit, Karnallit, Kieserit, Krugit, Schönit, Sylvinit, Gypsasche, Kalkasche (Staubkalk), Kalksteinmehl, Gaskalk;
2) **Erde,** gewöhnliche, Kies, Grand, Sand, Mergel, Lehm, Thon (nur lose oder in Säcken verpackt), Porzellanerde (Chinaclay, Kaolin), Pfeifenerde, Schlick, Schlamm aus Flüssen und Canälen;
3) **Kartoffeln;**
4) **Rüben** des Specialtarifs III, sowie Schnitzel, auch gedörrte und getrocknete Schnitzabfälle und Köpfe davon, auch Preßrückstände der Rübenzuckererzeugung

bei Aufgabe in Ladungen von mindestens 10 000 kg mit **einem** Frachtbrief auf **einen** Wagen oder bei Frachtzahlung für diese Gewichtsmenge **Ausnahmefrachtsätze** zur Einführung, über deren Höhe die Verkehrsbureaus der Königlichen Eisenbahn-Directionen auf Verlangen Auskunft ertheilen. Gleichzeitig treten die für die Beförderung von Kalirohsalzen von den Productionsstätten des Eisenbahn-Directionsbezirks Magdeburg am 1. März d. J. eingeführten Ausnahmetarifsätze außer Wirksamkeit.

Soweit dagegen für einzelne der übrigen vorgenannten Artikel (Kies, Grand, Sand zu Wegebauten, Kalkasche [Staubkalk] und Mergel zum Düngen) allgemein oder für bestimmte Stationsverbindungen **niedrigere** Ausnahmesätze bestehen, bleiben diese bis auf Weiteres in Geltung.

Breslau, den 27. November 1889. [2565]

**Königliche Eisenbahn-Direction.**



## Bilanz am 31. Mai 1889.

| Activa. | M | Pf |
|---|---|---|
| Grundstück - Conto Bahnhofstrasse 12 | 45 027 | 95 |
| Goczalkowitzer Grundstück-Conto ...... | 4 609 | 22 |
| Cassa und Guthaben bei der Städtischen Bank ............ | 6 929 | 73 |
| Hypotheken-Conto .. | 7 500 | — |
| Utensilien-Conto .... | 1 256 | 25 |
| Effecten-Conto ...... | 850 | — |
| Goczalkowitzer Grundstück-Ertrags-Conto | 218 | 50 |
| Gewinn- und Verlust-Conto ............ | 735 049 | 57 |
| | 801 441 | 22 |

| Passiva. | M | Pf |
|---|---|---|
| Actien-Capital-Conto | 770 178 | — |
| Conto-Corrent ...... | 263 | 22 |
| Hypotheken-Conto .. | 31 000 | — |
| | 801 441 | 22 |

**Gewinn- und Verlust-Conto.**

| Debet. | M | Pf |
|---|---|---|
| An Verlust-Vortrag . | 738 072 | 12 |
| „ Grundstück-Ertrags-Conto .......... | 116 | 72 |
| „ Ludwigsdorfer Ertrags-Conto ...... | 1 269 | 25 |
| „ Tantième-Conto ... | 2 340 | — |
| „ Handlungs-Unkost.-Conto. ......... | 2 321 | 31 |
| „ Lombard ......... | 445 | 37 |
| | 744 564 | 77 |

| Credit. | M | Pf |
|---|---|---|
| Per Conto-Corrent .. | 3 840 | — |
| „ Grundstück - Ertrags - Conto Reuschestrasse .. | 988 | 43 |
| dto. Goczalkowitz | 306 | 85 |
| „ Ludwigsdorfer Grundstück ..... | 205 | 47 |
| „ Interessen-Conto | 1 371 | 45 |
| „ Effecten-Conto .. | 2 803 | — |
| „ Verlust-Conto ... | 735 049 | 57 |
| [2560] | 744 564 | 77 |

**Breslauer Handels- und Entrepôt-Gesellschaft in Liquid.**



## Bekanntmachung.

Die Actionäre der Actiengesellschaft für Schlesische Leinen-Industrie (**vormals C. G. Kramsta et Söhne**) hierselbst werden behufs Durchführung der von der Generalversammlung am 9. Juni 1888 beschlossenen Herabsetzung des Grundcapitals der Gesellschaft auf sieben Millionen fünfhunderttausend Mark durch Zurückzahlung von einer Million fünfhunderttausend Mark desselben an die Actionäre aufgefordert, ihre Actien in der Zeit **vom 10. December 1889 bis 14. Januar 1890** einschließlich entweder

**an den unterzeichneten Vorstand der Gesellschaft in Freiburg in Schlesien im dortigen Geschäfts-Local der Gesellschaft,**

oder bei einer der nachgenannten, vom Vorstande der Gesellschaft zur Entgegennahme der Actien, deren Abstempelung und Zahlung der bezüglichen Grundcapitalsbeiträge beauftragten Firmen:

**bei dem Schlesischen Bankverein zu Breslau,**
**bei den Herren Gebr. Guttentag zu Breslau,**
**bei den Herren Georg Fromberg et Co. zu Berlin**

behufs Empfangnahme von 100 Mark auf jede Actie und Bewirkung des Zahlungsvermerkes durch Abstempelung auf derselben **einzureichen,** und zwar werden die Actionäre zu dieser Einreichung auf Grund jenes Generalversammlungsbeschlusses hiermit unter der Warnung aufgefordert, daß nach Ablauf der gestellten Frist, also **vom 15. Januar 1890 ab, der Nominalbetrag jeder Actie** — auch der nicht eingereichten — auf je 166⅔ Thaler gleich je 500 Mark **als herabgesetzt gilt** und der Inhaber jeder Actie bezüglich des herabgesetzten Betrages derselben nur ein unverzinsliches Forderungsrecht auf Zahlung von 100 Mark an die Gesellschaft behält, welchen Betrag er jederzeit gegen Einreichung der Actie zur Abstempelung zu erheben befugt ist.

Die eingereichten Actien werden mit einem die erfolgte Abzahlung bestätigenden Stempel-Abdruck versehen und an die Actionäre bei Leistung der erwähnten Abschlagszahlung, welche **vom 15. Januar 1890 ab** erfolgt, zurückgegeben. [5986]

**Breslau,** den 19. November 1889.

**Die Direction**
**der Actien-Gesellschaft für Schlesische Leinen-Industrie (vormals C. G. Kramsta et Söhne).**

gez.: **H. Gregor,**
General-Director.



## Bekanntmachung.

Wir bringen hierdurch zur öffentlichen Kenntniß, daß die **Ufer-, Krahn-** und **Lagergebühren** für **Fleisch-** und **Fettwaaren,** welche bei der Steuer-Expedition im städtischen Packhofe zur Abfertigung kommen, **vom 1. December d. J. ab,** wie folgt festgesetzt worden sind:

das **Ufergeld** für 100 kg auf 6 Pf.,
das **Krahngeld** für 100 kg auf 4 Pf.,
das **Lagergeld** für 100 kg und einen Monat, zahlbar im Fall der Einlagerung mindestens für einen halben Monat, auf . . . 15 Pf.

Die Benutzung der schlachtsteuerfreien Niederlage für Fleisch- und Fettwaaren im städtischen Packhofe steht vom 1. December d. J. ab Jedem zu. [5917]

**Breslau,** den 18. November 1889.

**Der Magistrat hiesiger Königlichen Haupt- und Residenzstadt.**

**Berichtigung.**

In dem Inserat der gestrigen Nummer: „Verpachtung der Chausseegeldhebestelle Nieder-Waltersdorf" soll es nicht heißen einmaligen sondern **einmeiligen.** [2564]

**Zwangsversteigerung.**

Die im Grundbuche von Lüssen Band I resp. III Blatt Nr. 23 resp. 88 und von Kuhnern Band III Blatt Nr. 110 auf den Namen des Gutsbesitzers **Carl Robert Sterner** eingetragenen Grundstücke, bestehend aus Wohnhaus, Wirthschaftsgebäude, Scheuer, Stallgebäude, Holzremise, **Gasthaus,** Gaststall mit Anbau, Hofraum, Acker, Garten, Wiese und Holzung, sollen auf Antrag des Gutsbesitzers **Ewald Sterner** zu Lüssen zum Zweck der Auseinandersetzung unter den Miteigenthümern am

**5. December 1889, Vormittags 9 Uhr,**

vor dem unterzeichneten Gericht an Gerichtsstelle zwangsweise versteigert werden. [6091]

Die Grundstücke sind und zwar:
**Nr. 23 Lüssen** mit 1255,35 Mark und einer Fläche von 30,6300 ha zur Grundsteuer, mit 456 Mark Nutzungswerth zur Gebäudesteuer,
**Nr. 88 Lüssen** mit 389,79 Mark Reinertrag und einer Fläche von 9,9570 ha zur Grundsteuer,
**Nr. 110 Kuhnern** mit 408,26 Mk. Reinertrag und einer Fläche von 8,5800 ha zur Grundsteuer veranlagt.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird am

**6. December 1889, Vormittags 10 Uhr,**

an Gerichtsstelle verkündet werden.

Striegau, den 10. October 1889.

**Königliches Amts-Gericht.**

**Bekanntmachung.**

In unser Firmenregister ist heute bei Nr. 44/293 eingetragen worden, daß das unter der Firma [6090]

**F. Wlocka**

bestehende Handelsgeschäft durch Erbgang auf die verwittwete Kaufmann **Wlocka, Josepha,** geborne **Siekiera** zu Ober-Glogau, übergegangen ist.

Unter Nr. 81 ist sodann die Firma

**F. Wlocka**

und als deren Inhaberin die verwittwete Kaufmann **Wlocka, Josepha,** geborne **Siekiera** zu Ober-Glogau, eingetragen worden.

Ober-Glogau, den 23. Novbr. 1889.

**Königliches Amts-Gericht.**

**Bekanntmachung.**

In unserem Genossenschafts-Register ist heut bei dem

**Vorschussverein zu Guttentag, Eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftpflicht,**

eingetragen in Spalte 4:

Das bisherige Statut ist durch das nach dem Reichsgesetz vom 1. Mai 1889 umgearbeitete vom 6. November 1889 ersetzt; Abschrift desselben und des Abänderungsbeschlusses befindet sich in den Acten V 59, Ordnungs-Nr. 12, Blatt 37 bis 47.

Hervorzuheben ist:

a. Gegenstand des Unternehmens ist der Betrieb eines Bankgeschäfts auf gemeinschaftliche Rechnung behufs Beschaffung der erforderlichen Mittel zur Förderung des Erwerbes und der Wirthschaft seiner Mitglieder. (§ 1.)
b. Die von der Genossenschaft ausgehenden Bekanntmachungen, insbesondere die Berufungen der Generalversammlungen werden, wenn sie von dem Aufsichtsrathe ausgehen, von dessen Vorsitzendem und Schriftführer bezw. ihren Stellvertretern, wenn sie vom Vorstande ausgehen nach Maßgabe des § 5, Absatz 2 (unten zu c. folgend) gezeichnet und in dem **Lublinitz'er Kreisblatt,** sowie dem **Guttentag'er Stadtblatt** veröffentlicht.
Geht eines dieser Blätter ein, oder lehnt dasselbe die Bekanntmachung ab, so ist Vorstand und Aufsichtsrath berechtigt, gemeinschaftlich ein anderes Blatt an dessen Stelle zu setzen. (§ 56.)
c. Die Zeichnung des Vorstandes geschieht dadurch, daß die zeichnenden Vorstandsmitglieder bezw. der Stellvertreter zu der Firma des Vereins ihre Namensunterschrift hinzufügen. Rechtliche Verpflichtung für den Verein hat die Zeichnung aber nur, wenn sie von mindestens zwei Vorstandsmitgliedern oder von einem Vorstandsmitgliede und dem Stellvertreter erfolgt ist. (§ 5 Absatz 2.) [6101]

Guttentag, den 22. November 1889.

**Königliches Amts-Gericht.**

## Stellen-Anerbieten und Gesuche.
Insertionspreis die Zeile 15 Pf.



## Vermiethungen und Miethsgesuche.
Insertionspreis die Zeile 15 Pf.



### Telegraphische Witterungsberichte vom 27. November.
Von der deutschen Seewarte zu Hamburg.
Beobachtungszeit 8 Uhr Morgens.

| Ort. | Bar. a. 0 Gr. u. d. Meeresniveau reduc. in Millim. | Temperat. in Celsius-Graden. | Wind. | Wetter. | Bemerkungen. |
|---|---|---|---|---|---|
| Mullaghmore | 765 | 2 | N 8 | wolkig. | |
| Aberdeen | 755 | 0 | N 5 | wolkig. | |
| Christiansund | 738 | 4 | SSW 9 | Regen. | Nachts schw. Sturm |
| Kopenhagen | 745 | 3 | S 2 | Dunst. | [u. Wetterleuchten. |
| Stockholm | 744 | 1 | SW 4 | wolkenlos. | |
| Haparanda | 734 | 1 | SW 4 | wolkenlos. | |
| Petersburg | 753 | 2 | SSW 3 | bedeckt. | |
| Moskau | 763 | —1 | S 1 | bedeckt. | |
| Cork, Queenst. | 764 | 2 | NNW 5 | heiter. | |
| Cherbourg | 756 | 6 | NNO 5 | wolkig. | |
| Helder | 745 | 5 | W 5 | Schnee. | |
| Sylt | 743 | 1 | NNW 1 | h. bedeckt. | Nachts Schnee. |
| Hamburg | 746 | 1 | SW 3 | bedeckt. | Gest. öfters Schnee |
| Swinemünde | 748 | 0 | SSO 4 | bedeckt. | Reif. [u. Regen. |
| Neufahrwasser | 751 | —1 | SSW 2 | Nebel. | |
| Memel | 752 | —1 | SSO 3 | wolkig. | |
| Paris | 753 | 0 | NNW 2 | bedeckt. | |
| Münster | 748 | 0 | WSW 4 | bedeckt. | |
| Karlsruhe | 751 | 3 | SW 2 | Regen. | |
| Wiesbaden | 750 | —1 | still | bedeckt. | Reif. |
| München | 751 | 1 | SW 5 | Schnee. | Nachts etw. Schnee. |
| Chemnitz | 750 | 2 | S 2 | Schnee. | Nachtfrost. |
| Berlin | 749 | 1 | S 3 | Schnee. | |
| Wien | 753 | —1 | still | Nebel. | |
| Breslau | 752 | —1 | SO 2 | bedeckt. | |
| Isle d'Aix | 757 | 7 | NNW 6 | wolkig. | |
| Nizza | — | — | — | — | |
| Triest | 753 | 14 | WSW 4 | h. bedeckt. | |

Scala für die Windstärke: 1 = leiser Zug, 2 = leicht, 3 = schwach 4 = mässig, 5 = frisch, 6 = stark, 7 = steif, 8 = stürmisch, 9 = Sturm 10 = starker Sturm, 11 = heftiger Sturm, 12 = Orkan.

**Uebersicht der Witterung.**

In einer Furche niedrigen Luftdruckes, welche sich von Nord-Skandinavien südwärts nach der südlichen Nordsee erstreckt, liegen zwei Minima, eins an der Jütischen Küste und ein tieferes bei Finnmarken. Scilly meldet Nordsturm, Brest Nordweststurm. Bei meist schwacher südlicher Luftströmung ist das Wetter über Deutschland trübe, im Norden ziemlich kalt, im Süden ziemlich mild; allenthalben, ausser im Osten, ist Regen oder Schnee gefallen.


Verantwortlich: Für den politischen u. allgemeinen Theil: J. Seckles; für das Feuilleton: Karl Vollrath; für den Inseratentheil: Oscar Meltzer; sämmtlich in Breslau. Druck von Grass, Barth & Co. (W. Friedrich) in Breslau.